

Forschen für Nachhaltiges Wirtschaften

Jahresbericht 2011



i | ö | w

INSTITUT FÜR
ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Inhalt

Vorwort	1
Daten und Fakten	4
Kooperationen	6
Unsere Verantwortung für Projekte und Themen	7

DIE THEMEN

Klima und Energie	8
Produkte und Konsum	17
Umweltpolitik und Governance	23
Nachhaltige Unternehmensführung	27
Wasser- und Landmanagement	32
Evaluation und Bewertung	36
Innovation und Technologien	39
Partizipation und Kommunikation	42

Nachhaltigkeit am IÖW	44
Unsere Verantwortung für die Umwelt	45
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	48
Das IÖW-Fellowship-Programm	55
Studentische Mitarbeiter/innen	56
Gremienarbeit	57
Gesellschafter/innen und Beirat	58
Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen	59
Nachhaltigkeitsprogramm 2012-2013 (Auszug)	64
Ökologisches Wirtschaften	65
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation	66
Pressespiegel	67
Impressum	67



Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dieser IÖW-Jahresbericht erscheint in dem Moment, in dem das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgerufenen Wissenschaftsjahr zur Nachhaltigkeitsforschung „Zukunftsprojekt Erde“ zu Ende geht. Wissenschaftsjahre sind wie eine Leistungsschau des deutschen Wissenschaftssystems: Der Öffentlichkeit werden die großen wie kleinen Ideen und Erfolge aus Laboren und Denkfabriken vorgeführt, um Begeisterung für die Wissenschaft zu wecken und um ihre Relevanz für die Gesellschaft zu zeigen. 20 Jahre nach der Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung lag es nahe, die Nachhaltigkeitsforschung in den Blick zu nehmen.

Nachhaltigkeitsforschung im Mittelpunkt

Aus Sicht des IÖW war das eine hervorragende Entscheidung. Das Jubiläum der Rio-Konferenz hat gezeigt, dass die Herausforderungen, vor denen wir angesichts von Klimaerwärmung, Verlust von Biodiversität oder sozialer Ungleichheit stehen, weiter gewachsen sind. Damit wird die Frage nach dem Beitrag der Wissenschaft zur Lösung dieser Probleme noch drängender.

Die Gründung des IÖW im Jahr 1985 war eine Antwort auf die sich verschärfenden Krisen in Umwelt und Gesellschaft. Mit unserer wissenschaftlichen Arbeit stoßen wir seither gesellschaftliche Veränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung an, begleiten und verstärken sie. Zugleich tragen wir zur Weiterentwicklung von wissenschaftlichen Kenntnissen und Methoden bei. So schaffen wir konzeptionelle Grundlagen und praktische Lösungen, die dazu beitragen, ökologische und soziale Ziele stärker in der Gesellschaft zu verankern und dadurch die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit und -kapazität zu erhöhen.

Nachhaltigkeit im Wissenschaftssystem bisher kaum verankert

Zum Ende des Wissenschaftsjahres wird jedoch klar: noch ist das deutsche Wissenschaftssystem für die Herausforderung „Nachhaltigkeit“ nicht ausreichend vorbereitet. An den Hochschulen verstärken sich Trends zu stärker disziplinären Orientierungen und Karrieremustern, nicht zuletzt durch die Exzellenzinitiative. Die großen Wissenschaftsorganisationen wie Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft oder Fraunhofer-Gesellschaft behandeln Nachhaltigkeitsfragen noch wenig, Praxisorientierung und Transdisziplinarität wecken mancherorts den Verdacht grober Unwissenschaftlichkeit. Und misst man die Nachhaltigkeitsorientierung der bedeutenden Förderinstitutionen DFG und BMBF an den Budgets für eine anspruchsvolle und transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung, dann wird erheblicher Handlungsbedarf erkennbar.

Doch es gibt eine zunehmende Anzahl von Institutionen, die dieser Beschreibung entgegenstehen: wenige mittlere Universitäten haben sich Nachhaltigkeit auf die Fahnen geschrieben. Gemeinsam mit vielen weiteren engagierten Lehrstühlen in ganz Deutschland treiben sie die transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung mit inhaltlichen Impulsen, der Entwicklung von Methoden und Qualitätsstandards sowie mit institutionellen Reformen der Hochschulorganisation voran. Und auch an vielen Helmholtz-Zentren finden sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sogar ganze Institute und auch Programme, die – entgegen des bisherigen Mainstreams ihrer Forschungsgemeinschaft – Nachhaltigkeitsfragen anspruchsvoll thematisieren. Und auch die Förderer können im Wissenschaftsjahr auf einzelne Programme verweisen, mit denen sie diese Entwicklungen vorantreiben.

Nachhaltigkeit am IÖW

Kurswechsel einleiten

Doch noch sind diese guten Ansätze klein angesichts eines Gesamtsystems Wissenschaft, das vornehmlich anderen Logiken folgt. Hierauf wies zuletzt auch der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Hauptgutachten 2011 „Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“ in eindrucksvoller Weise hin. Aus zivilgesellschaftlicher Perspektive hat der BUND als erster Umweltverband Forderungen an die Wissenschaftspolitik formuliert.

Die Reihe „Transformatives Wissen schaffen“, die das IÖW im Wissenschaftsjahr 2012 mit anderen Pionierinstitutionen aus Ecornet (www.ecornet.de) und NaWis-Runde (www.nawis-runde.de) durchgeführt hat, hat auf 16 Veranstaltungen mit mehr als 1.500 Teilnehmer/innen diskutiert, wie die Wissenschaft die Herausforderung Nachhaltigkeit stärker annehmen kann. Dabei war zu erkennen, wie groß die Potenziale des Wissenschaftssystems sind. Selbst Organisationen wie die Nationalen Akademien und die DFG können sich den Herausforderungen, die zunehmend auch aus der Politik heraus formuliert werden, nicht mehr vollständig verschließen.

Einen wichtigen Anstoß dafür dürften auch die zivilgesellschaftlichen Organisationen gegeben haben, die sich im Wissenschaftsjahr zu einer Plattform „Forschungswende“ (www.forschungswende.de) zusammengefunden haben. Umwelt- und Entwicklungsverbände, Gewerkschaften und Kirchen engagieren sich dort gemeinsam für Forschung und Lehre zu den großen gesellschaftlichen Fragen und richten Forderungen an die Wissenschaft und an die Wissenschaftspolitik.

Für uns am IÖW sind diese Entwicklungen der Anstoß, unsere Nachhaltigkeitsorientierung noch konsequenter zu profilieren und weiterzuentwickeln. Das gilt für die Forschungs- und Beratungsprojekte und für die Themen, zu denen wir arbeiten. Das gilt aber auch für die direkten Umwelt- und sozialen Wirkungen, die wir mit unserer Arbeit erzeugen. Deshalb berichten wir in diesem Jahresbericht erstmals auch über unsere Verantwortung für die Umwelt und für die Mitarbeiter/innen des Instituts. Wir zeigen, wie die Verantwortung in der Unternehmensführung verankert ist und wie sie umgesetzt wird. Und wir stellen ein Nachhaltigkeitsprogramm für 2013 vor, in dem wir benennen, welche Verbesserungen wir in den Bereichen Unternehmensführung, Umwelt und Mitarbeiter/innen erreichen wollen.

Der untenstehende Kasten zeigt, wo Sie die entsprechenden Informationen im Jahresbericht finden. Weitergehende Informationen zu unserer Verantwortung finden Sie auf der IÖW-Internetseite: www.ioew.de/das-ioew/verantwortung

Unsere Themen

Die Forschungsthemen des IÖW sind weit gesteckt: sie reichen von „Nachhaltiger Unternehmensführung“ bis „Wasser- und Landmanagement“ oder von „Energie und Klima“ bis „Produkte und Konsum“. Der Jahresbericht 2011 stellt Ihnen Aktivitäten aus neun Themen vor, die im IÖW abteilungsübergreifend bearbeitet werden. Wollen Sie darüber hinaus noch mehr über unsere Arbeit wissen, laden wir Sie zu einem Besuch auf der Internetseite des IÖW ein.

NACHHALTIGKEIT AM IÖW – ÜBERBLICK		
BEREICH	KAPITEL	SEITE
Unternehmensführung sowie Nachhaltigkeitsvision und -strategie	Nachhaltigkeit am IÖW	S. 44
Unternehmensprofil	Daten und Fakten	S. 4-5
Projekte und Leistungen	Unsere Verantwortung für Projekte und Themen	S. 7
Zentrale Herausforderungen und Handlungsfelder	Nachhaltigkeit am IÖW	S. 44
Umweltaspekte	Unsere Verantwortung für die Umwelt	S. 45
Soziale Aspekte	Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen	S. 59
Ziele und Programm	Nachhaltigkeitsprogramm 2012-2013 (Auszug)	S. 64

Gefragte Kompetenz

Das deutliche Wachstum des Instituts hält an. Im Jahr 2011 haben wir wieder neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Arbeit am IÖW gewinnen können. Möglich wurde dies, weil die Kompetenz des Instituts in noch mehr Projekten gefragt war, als im Vorjahr.

Neue Kooperationen

Das IÖW war im Juli 2011 Gründungsmitglied des Ecological Research Network (Ecornet), des Netzwerks der außeruniversitären, gemeinnützigen Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute in Deutschland. Die sieben Forschungseinrichtungen wollen ihre hervorragende wissenschaftliche Kompetenz gemeinsam weiterentwickeln und für eine Stärkung der sozial-ökologischen Forschung eintreten.

Bernd Hirschl, Leiter des IÖW-Forschungsfelds Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz, wurde im Frühjahr 2012 zusätzlich zu seinen Aufgaben am Institut zum Professor für das Management regionaler Energieversorgungsstrukturen an der Hochschule Lausitz in Senftenberg berufen. Dies war der Anlass für den Abschluss eines Kooperationsvertrags zwischen dem IÖW und der Hochschule. Ziel der strategischen Allianz ist die Entwicklung von Drittmittelprojekten und die Zusammenarbeit in der Lehre. Aus unserer Sicht könnte die gemeinsame Berufung ein Modell sein für eine bessere institutionelle Vernetzung von Instituten wie dem IÖW und Hochschulen. Entsprechende Initiativen des Bundes oder der Länder würden wir begrüßen.

Zum Schluss ...

Wir danken allen Freundinnen, Freunden, Förderern und Kooperationspartnern des IÖW für die bereichernde Zusammenarbeit sehr herzlich!

Thomas Korbun

Wissenschaftlicher Geschäftsführer

Kontakt:

Wissenschaftlicher Geschäftsführer

Thomas Korbun

thomas.korbun@ioew.de

Kaufmännische Geschäftsführerin

Marion Wiegand

marion.wiegand@ioew.de



Daten und Fakten



ORGANISATION

Vorstand

Prof. Dr.-Ing. Heike Flämig, Prof. Dr. Bernd Hirschl,
Dr. Jürgen Meyerhoff, Franziska Mohaupt, Thomas Korbun

Geschäftsführung

Wissenschaftlicher Geschäftsführer: Thomas Korbun
Kaufmännische Geschäftsführerin: Marion Wiegand

Öffentlichkeitsarbeit: Richard Harnisch

Redaktion Ökologisches Wirtschaften: Christopher Garthe

Forschungsfeldleitungen

Ökologische Unternehmenspolitik: Dr. Esther Hoffmann

Umweltökonomie und -politik: Ulrich Petschow

Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz:

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Ökologischer Konsum: Dr. Gerd Scholl

Ökologische Produktpolitik: Dr. Frieder Rubik

Gesellschafterinnen und Gesellschafter: Seite 57

Wissenschaftlicher Beirat: Seite 57

Geschäftsstellen: Berlin und Heidelberg

Stand: Dezember 2012

DAS IÖW – WIRTSCHAFTEN NEU DENKEN

Stellen Sie sich eine Wirtschaft vor, die Wohlstand schafft, ohne die natürlichen Lebensgrundlagen zu gefährden. Eine saubere Energieversorgung, die dezentral Strom und Wärme bereitstellt, ohne die Erdatmosphäre mit Emissionen oder zukünftige Generationen mit Atommüll zu belasten. Langlebige und hochwertige Produkte, die Sie nutzen können, ohne sie besitzen zu müssen. Unternehmen, die neben dem ökonomischen auch ihren sozialen und ökologischen Nutzen maximieren wollen.

Stellen Sie sich eine grundlegend transformierte Wirtschaft vor, jenseits der heutigen Industriegesellschaft. An dieser Wirtschaft forscht das IÖW.

PIONIER DER NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG

Als sich das IÖW im Jahr 1985 aufmachte, Wege aus dem industriellen Wachstumsdilemma aufzuzeigen, war „nachhaltig“ noch ein Fachwort der Forstwirte. Über Klimawandel und CO₂-Emissionen wurde kaum geredet, Wirtschaftswachstum als Allheilmittel stand außer Frage. Das IÖW hat früh Paradigmen hinterfragt, hat sich als Pionier zentrale Zukunftsthemen auf die Agenda gesetzt – Themen, die heute Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bewegen.

NACHHALTIGKEIT FÜR PRAXIS UND ALLTAG

In über 450 Projekten hat das IÖW bisher an Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen geforscht. Mit individuellen Forschungsdesigns, innovativen Methoden und neuen Allianzen. Heute arbeitet das IÖW an Themen wie nachhaltige Unternehmensführung, klimaschonende Energiesysteme, neue Technologien, nachhaltiger Konsum oder Umweltpolitik und Governance. Unser Anspruch: konkrete Ideen und Ansätze zu entwickeln für nachhaltiges Wirtschaften – für Konzepte auf der Meta-Ebene ebenso wie für die Praxis des Alltags. In engem Austausch mit den relevanten Akteuren und mit anschaulichen Empfehlungen.

Themen und Projekte: Seite 8-43



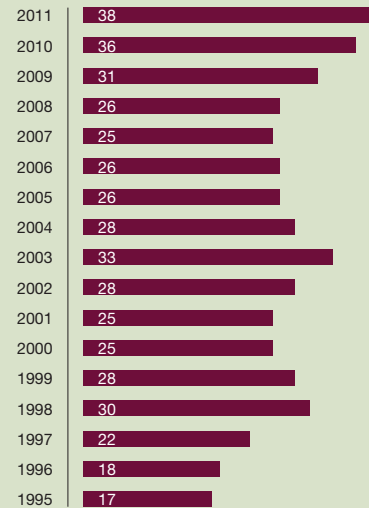
MIT FACHKOMPETENZ UND METHODENWISSEN

Am IÖW arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zusammen in transdisziplinären Teams. Das IÖW setzt in seiner Forschung auf ein breites Fach- und Methodenwissen. Ökonomen arbeiten mit Philosophen, Soziologen mit Ingenieurinnen, Politologen gemeinsam mit Geografinnen. Mit Neugier und Expertise, Überzeugung und Unabhängigkeit. Viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind schon lange am IÖW – sie haben das Institut und seine Arbeit über viele Jahre geprägt und das IÖW zu dem gemacht, was es heute ist. Aber auch Nachwuchsförderung wird bei uns groß geschrieben. So kommen immer wieder junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ans Institut, um unsere Arbeit zu unterstützen und sich dabei zu qualifizieren. Und wir sind stolz darauf, wenn sie bleiben. Über die reine Forschungsarbeit hinaus engagieren sich die IÖW-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gremien und Arbeitsgruppen, viele sind außerdem Gesellschafterinnen und Gesellschafter des Instituts.

Das IÖW-Team: Seite 48-55

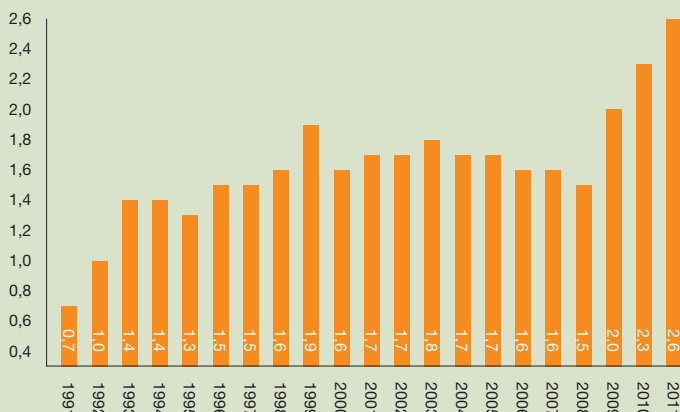
Gremienarbeit: Seite 56

PERSONALENTWICKLUNG 1995–2011



Mitarbeiter/innen im wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich, ohne studentische Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen (Abweichungen zu den Angaben in früheren Jahresberichten resultieren aus der Veränderung des Stichtags.)

UMSATZENTWICKLUNG 1991–2011 in Mio. Euro



UNABHÄNGIG UND GEMEINNÜTZIG

Seit über 25 Jahren ist das IÖW ein gefragter Akteur auf dem „Forschungsmarkt“. Für ein freies Forschungsinstitut ist das eine lange Zeit. Es beweist, dass Kompetenz und innovatives Denken, Richtungssicherheit und Flexibilität gefragt sind. Diese Stärken sichern unsere Unabhängigkeit – auch finanziell. Denn als freies Institut erhält das IÖW keine dauerhafte Grundförderung.

Das IÖW arbeitet als unabhängiges und gemeinnütziges Institut für verschiedene Auftraggeber und Forschungsförderer. In den vergangenen Jahren haben wir den größten Teil unserer Projekte für öffentliche Einrichtungen, aber auch für Unternehmen, Verbände und private Stiftungen durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern und Auftraggebern wie der Europäischen Union ist für uns dabei ebenso bereichernd wie selbstverständlich geworden.

Aktuelle und vollständige Informationen zum IÖW, zu unseren Projekten, Publikationen und Veranstaltungen finden Sie im Internet unter www.ioew.de.

Kooperationen

FORSCHEN FÜR DIE GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATION – DAS ECOLOGICAL RESEARCH NETWORK (ECORNET)

Das IÖW ist Partner in Ecornet, dem Netzwerk der freien Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute Deutschlands. Ziel von Ecornet ist es, die an konkreten gesellschaftlichen Problemlagen ausgerichteten Transformationsprozesse in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik wissenschaftlich zu begleiten und zu befördern. Weitere Mitglieder sind das Ecologic Institut, das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu), das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), das Öko-Institut, das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Sprecher von Ecornet sind Thomas Korbun (IÖW) und R. Andreas Kraemer (Ecologic Institut)

www.ecornet.de

STRATEGISCHE KOOPERATION FÜR ZUKUNFTS- ORIENTIERTE FORSCHUNG UND LEHRE – HOCHSCHULE LAUSITZ UND IÖW

Mit der Hochschule Lausitz hat das IÖW im April 2012 eine strategische Kooperation für zukunftsorientierte Forschung und Lehre beschlossen. Die Stärken der Hochschule werden dabei mit denen des drittmittelstarken außeruniversitären Instituts verbunden. So soll der wissenschaftliche Nachwuchs früh in praxisorientierte Forschungsprojekte eingebunden werden und zudem der neueste Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der Forschung direkt in die Lehre an der Hochschule einfließen. Die Partner verfolgen zudem das Ziel, gemeinsame Forschungsprojekte zu entwickeln und hierfür Drittmittel einzuwerben. Dr. Bernd Hirschl trat in diesem Zusammenhang zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Leiter des Forschungsfeldes „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“ die neu geschaffene Professur für „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der Hochschule Lausitz an.

DIE VEREINIGUNG FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (VÖW)

Gemeinsam mit dem IÖW wurde die VÖW gegründet, die sich für den interdisziplinären Austausch ökologisch interessierter Menschen aus den Wirtschafts-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften einsetzt. Ihre rund 300 Mitglieder sind in Forschung und Lehre, Politik und Praxis tätig und greifen die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung auf. Gemeinsam versuchen sie, theoretisch entwickelte Lösungsansätze in die Praxis umzusetzen und dadurch den Umbau zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft mitzugestalten. Ihre Ideen und Ergebnisse diskutieren die Mitglieder über eine eigene Mailingliste und auf Workshops und Tagungen zu aktuellen Themen.

Kontakt: www.voew.de, info@voew.de

Das IÖW ist außerdem Mitglied der ARGE – Arbeitsgemeinschaft Deutscher Wirtschaftswissenschaftlicher Institute, im Netzwerk TA, dem Netzwerk der deutschsprachigen Technikfolgenabschätzungs-Community und in der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e. V.. Weiterhin unterstützt das Institut die Umweltinitiative von Unternehme(r)n future e. V. und begleitet das Jahrbuch Ökologie.



Unsere Verantwortung für

Projekte und Themen

Das IÖW ist eine der Pioniereinrichtungen der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland. Mit unserer wissenschaftlichen Arbeit stoßen wir gesellschaftliche Veränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung an, begleiten und verstärken sie. Zugleich tragen wir zur Weiterentwicklung von wissenschaftlichen Kenntnissen und Methoden bei. So schaffen wir konzeptionelle Grundlagen und praktische Lösungen, die dazu beitragen, ökologische und soziale Ziele stärker im gesellschaftlichen Handeln zu verankern.

PIONIERS DES WANDELS

Geleitet sind wir von der Idee, dass angesichts der gekoppelten Krisen von Umwelt und Gesellschaft ein weitreichender Wandel notwendig ist und dass es Akteure braucht, die ihn vordenken und voranbringen wollen. Wir wollen diese Menschen und Organisationen in Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Wissenschaft ermutigen und mit Ideen und Konzepten unterstützen. Dafür arbeiten wir mit ihnen in Forschungs- und Beratungsprojekten zusammen.

Auf diese Weise beschreitet das Institut immer wieder neue Wege und hat dabei Standards gesetzt, die heute weit verbreitet oder selbstverständlich sind. Das gilt für nachhaltige Unternehmensführung, Öko-Bilanzierung, Produktpolitik und ökologischen Konsum oder Stadt- und Verkehrsplanung ebenso wie für die integrierte ökologisch-ökonomische Bewertung oder fiskalische Instrumente. Themen, die wir frühzeitig angegangen sind, stehen heute noch oder schon wieder auf der gesellschaftlichen Agenda: Der Ausstieg aus der Atomenergie oder die Gestaltbarkeit der Neuen Technologien sind nur zwei Beispiele von vielen.

Durch die Orientierung unserer Arbeit an sozial-ökologischen Problemen und durch die transdisziplinäre Forschungspraxis in Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Akteuren unterscheiden wir uns von anderen Forschungseinrichtungen.

ANSPRUCHSVOLLE UND UNABHÄNGIGE EXPERTISE FÜR RELEVANTE FORSCHUNGSFRAGEN

Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielt diese Zielbestimmung des Instituts eine herausgehobene Rolle. Sie bildet eine wesentliche Motivation, am IÖW zu arbeiten. Nachhaltigkeit ist für uns nicht bloß ein professionelles Anliegen, sondern auch ein wichtiges Element der persönlichen Wertvorstellungen. Vor diesem Hintergrund wählen wir relevante Fragestellungen und Projektzuschnitte aus. Die Bearbeitung der Projekte erfolgt nach wissenschaftlichen Standards, unsere Ergebnisse werden im Rahmen von Projektteams regelmäßig qualitätsgesichert und unabhängig erarbeitet und vertreten. Ein formalisiertes System der Qualitätssicherung existiert jedoch nicht. Alle unsere Projektvorschläge werden bei der Antragstellung von externen Gutachtergremien oder Fachbearbeiter/innen geprüft und weit überwiegend im Wettbewerb vergeben. In unseren Anträgen und Angeboten achten wir auf die transparente und nachvollziehbare Darstellung von Projektzielen und -ansatz, Vorgehensweise, Partnerstruktur und Kosten.

Die kontinuierliche Einarbeitung und Weiterbildung unserer Wissenschaftler/innen trägt zum Erhalt und zur Verbesserung der Qualität bei. Auf eine hohe Qualität unserer Arbeit deuten auch regelmäßig gute Erfolgsquoten bei der Beantragung neuer Drittmittelprojekte und eine hohe Kontinuität im Spektrum unserer Förderer hin.

WEITE VERBREITUNG UND DIALOG

Unsere Ergebnisse stellen wir in Berichten, Publikationen und Vorträgen umfassend und verständlich dar, bereiten sie nach Möglichkeit in besonderer Weise zielgruppenspezifisch auf und geben sie frei oder zu geringen Kosten weiter (siehe Öffentlichkeitsarbeit S. 66). An den Veranstaltungen und Vorträgen des IÖW nehmen jedes Jahr tausende Menschen teil, unsere Publikationen werden zehntausendfach im Internet abgerufen. Dadurch ermöglichen wir die Nutzung und Weiterentwicklung des bei uns entstandenen Wissens über ökologisch und sozial verträgliche Handlungsoptionen durch andere Akteure. Und auch wir selbst sind an stetigem Lernen interessiert: Im häufigen Dialog mit Wissenschaft und Praxis hören wir die Einschätzungen zur wissenschaftlichen und praxisorientierten Qualität unserer Ergebnisse und beziehen Rückmeldungen in die Entwicklung neuer Forschungsfragen und -projekte ein.

Klima und Energie

THEMA

Anpassung an den Klimawandel

Stakeholderdialoge zur Klimaanpassung

Laufzeit: 09/11 – 01/15

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA),
Dessau/Berlin

Kooperationspartner: e-fect dialog
evaluation consulting, Trier

Vernetzung von Anpassungswissen und -akteuren, politikrelevante Synthese und zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit

Laufzeit: 02/11 – 02/14

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA),
Dessau/Berlin

Kooperationspartner: IKU GmbH, Dortmund;
Econtur im Sustainability Center Bremen, Bremen;
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ,
Leipzig; Dr. Torsten Grothmann, Berlin;
Dr. Fritz Reusswig, Potsdam

Deutschland im Klimawandel – Anpassungskapazität und Wege in eine klimarobuste Gesellschaft 2050

Laufzeit: 10/11 – 12/14

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA),
Dessau/Berlin

Kooperationspartner: HafenCity Universität
Hamburg (HCU), Hamburg; Institut für sozial-ökologische
Forschung (ISOE), Frankfurt am Main;
Climate Media Factory UG, Potsdam;
e-fect dialog evaluation consulting, Trier

Die Folgen des Klimawandels sind heute schon deutlich spürbar: Extremwetterereignisse, steigende Temperaturen und ein Anstieg des Meeresspiegels erfordern Anpassungsmaßnahmen. Wirtschaft und Gesellschaft müssen sich frühzeitig und aktiv auf die Klimafolgen vorbereiten, die nicht mehr vermeidbar sind. In mehreren Projekten setzt sich das IÖW mit solchen Anpassungsmaßnahmen auseinander. Das Institut erarbeitet Lösungsansätze und Kommunikationskonzepte, um Betroffenen das nötige Know-How effektiv zur Verfügung zu stellen, und es entwickelt Empfehlungen für die deutsche Anpassungspolitik.

Stakeholderdialoge zur Klimaanpassung

Im Jahr 2008 verabschiedete das Bundeskabinett die Deutsche Anpassungsstrategie, im Sommer 2011 folgte der Aktionsplan Anpassung. Beide Strategien sollen durch einen umfassenden Kommunikationsprozess begleitet werden, an dem sich auch das IÖW beteiligt. Um Betroffene für Klimafolgen zu sensibilisieren und Wissen über Handlungsbedarf und -möglichkeiten zu vermitteln, führt das IÖW gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung im Umweltbundesamt seit 2009 eine Reihe von Stakeholderdialogen zu Chancen und Risiken des Klimawandels durch.

Auf den drei Dialogen, die im Jahr 2011 stattfanden, diskutierten Entscheidungsträger/innen gemeinsam mit Wissenschaftler/innen über Herausforderungen, Handlungsoptionen und Verantwortlichkeiten für die Umsetzung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel.

Normen und technisches Regelwerk setzen Standards und wirken als Multiplikatoren. Sie spielen deshalb eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, Anpassungsmaßnahmen umzusetzen. Im Stakeholderdialog „Normung und technische Regeln“ erörterten 25 Expert/innen aus Normungsinstituten, Behörden und Umweltverbänden sowie Verantwortliche aus Wirtschaft und Wissenschaft, wie die Normung proaktiv den Folgen des Klimawandels begegnen kann. Deutlich wurde der Bedarf für ein koordinierendes Gremium und eine systematische Ermittlung der Normen, für die Anpassungsbedarf besteht.

Auch Unternehmen und ihre Mitarbeiter/innen brauchen neue Kompetenzen, um mit den Folgen des Klimawandels umgehen zu können. Hier kommt der beruflichen Bildung eine wichtige Funktion zu, die sie allerdings bislang noch nicht wahrnimmt. Der Dialog „Berufliche Aus- und Weiterbildung“ zeigte erste Beispiele auf, wie die Anpassung an den Klimawandel in die Bildungsangebote integriert werden kann. Der dritte Stakeholderdialog in 2011 behandelte das Thema Metropolregionen. Die Dokumentationen aller seit 2009 durchgeführten Stakeholderdialoge finden sich unter www.anpassung.net/dialog.

2008:
856
kWh pro
Mitarbeiter/in



2009:
765
kWh pro
Mitarbeiter/in



2010:
753
kWh pro
Mitarbeiter/in



Weniger Energieverbrauch pro Kopf – in den letzten Jahren konnten wir den **Stromverbrauch** des Instituts kontinuierlich reduzieren. >> siehe Seite 45

Vernetzung von Anpassungswissen

Alle bereits durchgeführten Dialoge zeigten: Ohne Ziele und Orientierung ist es unmöglich, Maßnahmen zur Anpassung zu entwickeln und umzusetzen. Im Projekt „Vernetzung von Anpassungswissen“ erarbeitet das IÖW deshalb ein Verfahren, mit dem Anpassungsziele in einem gesellschaftlichen Diskurs entwickelt werden können. Als Grundlage dienen Zieldiskurse in anderen europäischen Ländern wie Großbritannien, der Schweiz und Dänemark sowie zu anderen gesellschaftlichen Themen, zum Beispiel zur Nachhaltigkeit oder Gentechnologie. Die Projektpartner erarbeiten weitere Elemente der Kommunikationsstrategie zur deutschen Anpassungspolitik: Aus einer Zielgruppenanalyse leiten sie Empfehlungen dafür ab, wie deutsche und europäische Online-Wissensplattformen weiterentwickelt werden können. Adressaten dieser Plattformen sind kommunale und wirtschaftliche Akteure mit ihren spezifischen Informationsbedarfen. Außerdem entwickeln die Partner Konzepte für regionale Kooperationsbörsen, die regionale Akteure – also Unternehmen, Kommunen und Zivilgesellschaft – bei der gemeinsamen Umsetzung von Anpassungsprojekten unterstützen sollen. In einem Wettbewerb zum Thema Klimaanpassung zeichnete das Umweltbundesamt außerdem drei Kommunen und ein Wohnungsunternehmen als Anpassungspioniere aus. Das IÖW gestaltete die Preisverleihung des „Blauen Kompass“ und produzierte gemeinsam mit einem Filmmacher Kurzfilme zu den vier Preisträgern. Die Filme stehen im IÖW-YouTube-Kanal bereit.

Anpassungspolitik und Anpassungskapazität in Deutschland

In einem dritten Projekt untersucht das IÖW mit Kooperationspartnern die Anpassungspolitik in Deutschland und die Frage, wie diese zur Stärkung der Anpassungskapazität beitragen kann. Entwickelt wird eine Methode, um die Anpassungskapazität analysieren und bewerten zu können. Zudem setzt sich das Projektteam damit auseinander, wie eine klimaresiliente Gesellschaft im Jahr 2050 aussehen kann und wie wir dahin kommen. Aufbauend auf Erkenntnissen der Transformations- und Resilienzforschung werden Ansatzpunkte für gesellschaftliche Wandelprozesse analysiert und Visionen entwickelt. Visionen und Transformationspfade erarbeitet das Projektteam in einem transdisziplinären Prozess, an dem auch Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft beteiligt sind.

Kontakt: esther.hoffmann@ioew.de

Klimaanpassung in der öffentlichen Versorgung

Chamäleon – Adaptation an den Klimawandel in Unternehmen der öffentlichen Versorgung – Analyse und Entwicklung betrieblicher und politischer Handlungsoptionen

Laufzeit: 10/09 – 09/13

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn, im Rahmen der Nachwuchsförderung des Programms Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Die Folgen des Klimawandels gefährden auch die öffentliche Versorgungsstruktur. Das Projekt Chamäleon untersucht, wie sich Versorgungsunternehmen aus dem Energie- und Verkehrssektor auf diese Folgen vorbereiten können. Das Projektteam berücksichtigt dabei sowohl die unternehmerische Perspektive als auch die institutionellen Rahmenbedingungen.

Die Ergebnisse einer deutschlandweiten Unterneh-

mensbefragung zeigen deutlichen Handlungsbedarf: Die Unternehmen setzen sich zwar mit den neuen Herausforderungen auseinander, jedoch bislang nur in kleinen Schritten und eher diskursiv. Konkrete Anpassungsmaßnahmen werden kaum umgesetzt. Das hat mehrere Gründe: Die eigene Betroffenheit wird von den Unternehmen gegenwärtig noch als gering eingeschätzt. Zudem fehlen unternehmensspezifische Informationen über die Klimaentwicklung. Auf Basis dieser in der IÖW-Schriftenreihe 200 veröffentlichten Befunde diskutierte das Projektteam in zwei Branchenworkshops mit Unternehmen, Verbänden und Behörden geeignete Politikinstrumente und Möglichkeiten der effizienten Zusammenarbeit. Die Diskussionen zeigten, dass die Verantwortlichkeit der einzelnen Akteure bislang noch unklar ist. So haben Politik und Behörden verschiedene Möglichkeiten, die Anpassung von Versorgungsunternehmen zu unterstützen, etwa durch politische und finanzielle Anreize, Anstöße zur Weiterentwicklung von Normen oder den Ausbau ihres Informationsangebotes. Doch auch die Unternehmen sind in diesem Prozess gefragt: Ihre Verantwortung ist es, branchenspezifische Risiken zu erkennen und anzugehen, Erfahrungen und Daten für die Entwicklung von Anpassungsmaßnahmen zu verbreiten und unternehmensinterne Normen zu verändern.

Weitere Informationen: www.climate-chameleon.de

Kontakt: esther.hoffmann@ioew.de

Erneuerbare Energien aus regionalökonomischer Sicht

Entwicklung eines Online-Rechners zur Ermittlung der kommunalen Wertschöpfung durch erneuerbare Energien

Laufzeit: 04/11 – 12/11

gefördert durch: Agentur für Erneuerbare Energien (AEE), Berlin

EE-Regionen: Sozialökologie der Selbstversorgung – Erfolgsbedingungen und Diffusion von Konzepten zur vollständigen Energieversorgung von Kommunen und Regionen auf der Basis erneuerbarer Energien – Schwerpunkt Bioenergie

Laufzeit: 05/09 – 04/13

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn, im Rahmen der Nachwuchsförderung des Programms Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Zentrum für Erneuerbare Energien (ZEE); Universität Hohenheim, Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie, Stuttgart

Das IÖW-Modell zur Ermittlung von Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten

Immer mehr Kommunen nehmen ihre Strom- und Gasversorgung wieder in die eigene Hand. Ob späte Reue oder „Renaissance des Staates“, die derzeitige Re-kommunalisierungswelle bietet für den Ausbau der erneuerbaren Energien (EE) eine große Chance. Auch in Sachen Klimaschutz sind viele Kommunen und Landkreise Vorreiter: Mit ihren ambitionierten Klimaschutzzielen gehen sie oft über die Vorgaben des Bundes hinaus. Doch nicht nur der Klimaschutz, auch regionalökonomische Aspekte spielen bei diesen Entscheidungen eine Rolle. So führt der Einsatz heimischer und erneuerbarer Energien anstelle der bisher importierten Energierohstoffe und Endenergien zu mehr Wertschöpfung in der Region. Das Resultat: Die EE-Anlagen erfreuen sich wachsender Akzeptanz.

Doch wie hoch sind die Wertschöpfungseffekte tatsächlich? Und wie verteilen sie sich? Zu diesen Fragen lagen bis vor kurzem keine genauen Angaben vor. Im September 2010 präsentierte das IÖW in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Erneuerbare Energien (ZEE) der Universität Freiburg daher die Studie „Kommunale Wertschöpfung durch erneuerbare Energien“. Im Rahmen dieser Studie im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) entwickelte das IÖW ein Modell, mit welchem erstmals Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte auf kommunaler Ebene für 16 dezentrale EE-Technologien ermittelt und gegenübergestellt werden können.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de



Der Online-Wertschöpfungsrechner

Aufgrund der großen Resonanz der Studie beauftragte die AEE das IÖW abermals. Diesmal sollte ein vereinfachtes Online-Tool zur Berechnung der Effekte entwickelt werden. Damit sollte kommunalen Entscheidern ein Instrument an die Hand gegeben werden, um erneuerbare Energien zu fördern und deren Akzeptanz zu steigern.

Für insgesamt 25 Wertschöpfungsketten verschiedener EE-Technologien wies das IÖW die wesentlichen Kategorien der Wertschöpfung aus – Unternehmensgewinne, Einkommen aus Beschäftigung, kommunale Steuereinnahmen sowie Beschäftigungseffekte. Effekte aus der Produktion von EE-Anlagen und Anlagenkomponenten blieben aufgrund der schwierigen Datenlage unberücksichtigt. Im Gegensatz zur Basis-Studie aus dem Jahr 2010 berücksichtigt dieses Tool nur die für den kommunalen Kontext relevanten Wertschöpfungsschritte.

Der Nutzer gibt die vor Ort installierte Leistung sowie Daten zu den wirtschaftlichen Gegebenheiten in der Kommune in den Rechner ein und erhält eine Übersicht über die Effekte in den Wertschöpfungskategorien. Diese werden für die Wertschöpfungsstufen der Anlageninstallation, des technischen Anlagenbetriebes und der Betreibergesellschaft berechnet. Weiterhin wird für die Kommune die maximale Wertschöpfung ermittelt, die anfallen würde, wenn an sämtlichen Wertschöpfungsschritten ortsansässige Unternehmen und Personen beteiligt wären. Das Online-Tool trifft zusätzlich Aussagen über die EE-Versorgungsquote und die vermiedenen Treibhausgas-Emissionen. Der Rechner steht im Internet unter www.kommunal-erneuerbar.de zur Verfügung. Das IÖW bietet interessierten Kommunen die strukturierte Erhebung der benötigten Daten und die Anwendung des oben beschriebenen Modells zur Bestimmung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte an. Kommunen und Regionen können die Ergebnisse gezielt nutzen, um ein Clustermanagement der vorhandenen EE-Branchen aufzusetzen. Die Daten liefern Erkenntnisse über fehlende Elemente der Wertschöpfungskette und damit für eine gezielte Ansiedlungspolitik sowie über Aus- und Weiterbildungsbedarfe bei ansässigen Unternehmen. Sie zeigen außerdem aktuelle Schwerpunkte bei Technologien und Dienstleistungen auf, die auch zu einer überregionalen Exportstrategie genutzt werden können.

Zusätzlich bietet das IÖW Kommunen und Regionen Forschungs- und Beratungsleistungen zur Ermittlung von EE-Potenzialen an, unterstützt sie bei der Energie- und Klimabilanzierung sowie bei der Erstellung von Energie- und Klimakonzepten.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

Regionale Wertschöpfung als Erfolgsfaktor für 100 %-EE-Regionen

Das IÖW-Wertschöpfungsmodell findet ebenfalls Anwendung in der Nachwuchsgruppe „EE-Regionen: Sozialökologie der Selbstversorgung“. In diesem Projekt untersucht das Projektteam, welche Faktoren für die erfolgreiche Umsetzung von Vollversorgungskonzepten auf Basis von erneuerbaren Energien – im Speziellen von Bioenergie – wichtig sind. Ziel ist es, einen Entscheidungsrahmen zu erstellen, der Regionen darin unterstützt, erneuerbare Energien in ihr bestehendes Energiesystem zu implementieren und so zu einer umwelt- und sozialverträglichen, dezentralen Vollversorgung zu gelangen.

Vier Partnerkommunen und -landkreise werden dazu nach technisch-ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten analysiert. Dabei spielen politische Rahmenbedingungen mit ihren ökonomischen Anreizwirkungen ebenso eine Rolle wie Wirtschaftlichkeitsaspekte. Die Analysen grenzen die Vielzahl der technischen Möglichkeiten auf die ökonomisch sinnvollen und die ökologisch verträglichen Optionen ein. Mit Hilfe des IÖW-Modells untersucht das Projektteam die regionalwirtschaftlichen Effekte der vor Ort verfügbaren Anlagen. Die Daten werden regionalspezifisch angepasst und wirtschaftliche Kennzahlen von den regionalen Akteuren erhoben. Die Analyse der regionalen Wertschöpfung zeigt bereits die positiven ökonomischen Effekte der EE-Anlagen, aber auch Wechselwirkungen mit anderen Systemgrößen auf. Um eine ganzheitliche Systembewertung zu erreichen, betrachtet das Projekt außerdem volkswirtschaftliche Effekte und externe, unkompenzierte Effekte der Bioenergienutzung.

Kontakt: astrid.aretz@ioew.de



Effekte von Eigenverbrauch und Netzparität bei der Photovoltaik

Laufzeit: 07/10 – 04/11

gefördert durch: Greenpeace Energy eG, Hamburg

Sind die Erzeugungskosten des Stroms aus erneuerbaren Energien mit den Erwerbskosten konventionell erzeugten Stroms gleich, so spricht man gemeinhin von Netzparität. Sie gilt als wichtiger Zeitpunkt in der Marktentwicklung der Photovoltaik (PV) – darin sind sich viele Akteure der Branche einig. Doch auf welchen Anteil der Solarstromerzeugung sich diese Definition bezieht, welchen Einfluss Systeme zur Stromspeicherung haben, welche Effekte vom Zeitpunkt der Netzparität an auf dem Markt eintreten und welche Implikationen dies für die technischen Anforderungen an künftige PV-Anlagen und die Vergütung des Solarstroms hat – dies alles wird kontrovers diskutiert und ist bislang wissenschaftlich kaum untersucht. Das Projekt ermittelte mit Hilfe eines zeitlich hochaufgelösten Simulationsmodells den Einfluss unterschiedlicher Faktoren auf Eigenverbrauch, den Grad der Selbstversorgung und ökonomische Aspekte. Zusätzliche Interviews mit Expert/innen und Marktakteuren ermöglichten es, die potenziellen Auswirkungen abzuschätzen, die die Netzparität unter Berücksichtigung von Speichertechnologien und die seit Juli 2010 verstärkte Förderung des Eigenverbrauchs haben. Das Projektteam zeigt außerdem potenzielle Spannungsfelder zwischen dem individuellen, meist betriebswirtschaftlich orientierten Kalkül des privaten Betreibers einer PV-Anlage und dem aus energie- bzw. volkswirtschaftlicher Sicht optimierten Anlagenbetrieb auf und nennt mögliche Lösungsansätze. Die Studie steht unter www.ioew.de zur Verfügung.

Kontakt: mark.bost@ioew.de

Energiekonzerne und Erneuerbare – trägt der schöne Schein?

Investitionen der vier großen Energiekonzerne in Erneuerbare Energien – Update 2010

Laufzeit: 06/10 – 11/10

gefördert durch: Greenpeace e. V., Hamburg

Glaubt man den Fernsehspots, so engagieren sich die vier großen Energiekonzerne in Deutschland – E.ON, RWE, Vattenfall und EnBW – derzeit stark im Bereich erneuerbare Energien. Doch welche Ziele setzen sich die Unternehmen, welche Projekte setzen sie um und wie viel investieren sie tatsächlich? Diese Fragen beantwortete das IÖW im Auftrag von Greenpeace bereits für das Jahr 2007. Anfang 2011 wurde unter großer Medienresonanz eine zweite Studie veröffentlicht, die die Entwicklung der Konzerne im Bereich erneuerbarer Energien für das Jahr 2009 aufarbeitet. Dabei zeigte sich, dass die vier großen Energieversorger 2009 mit „neuen erneuerbaren Energien“ (ohne große Wasserkraft) lediglich knapp 4 % zur deutschen Stromerzeugung beitrugen. Der Vergleich mit 2007 macht außerdem deutlich, dass sich die Anteile erneuerbarer Energien an der Gesamtstromerzeugung der Konzerne lediglich marginal verändert haben – im Gegensatz zum deutlich steigenden Gesamttrend in Deutschland und der EU. Die Anteile lagen bei allen Konzernen unter 2 %. Auch für die Zukunft liegen die Ziele der Konzerne für die Anteile erneuerbarer Energien zum Teil deutlich unter den von EU und Bundesregierung angestrebten 35 %. Will man dieses Ziel erreichen, so sind nach wie vor andere Akteure wie Stadtwerke, Genossenschaften und Privatpersonen gefragt.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

Weitere Projekte

Klimawandel und Alltagshandeln: Potenziale, Strategien und Instrumente für CO₂-arme Lebensstile in der Null-Emissions-Stadt

Teilprojekt „Klimawandel und Alltagshandeln: Wirkungspotenziale von klimapolitischen Instrumenten“ (11/10 – 10/13)

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Energiepartnerschaften Berlin-Brandenburg

Untersuchung des Sachstands und des Handlungsbedarfes möglicher regionaler Energiepartnerschaften von Metropole und Region (Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg)

(06/11 – 06/12)

gefördert durch: Gemeinsame Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg

Dezentrale Mikro-Biogaserzeugung

Entwicklung übertragbarer Konzepte zur nachhaltigen Erschließung biogener Rest- und Abfallstoffe für die Mikro-Biogasproduktion in Gemeinden und Landkreisen

(07/09 – 06/11)

gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Berlin



Veranstaltungen

08.02.2011

Der Klimawandel und seine Folgen – Herausforderungen für den Schienenverkehr

Workshop der Forschungsgruppe Chamäleon (Universität Oldenburg, IÖW), dem Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) und der Deutsche Bahn AG (DB) Frankfurt/Main, 50 Teilnehmende

05.04.2011

Anpassung an den Klimawandel in der Energiewirtschaft – eine Aufgabe für die Politik?

Workshop der Forschungsgruppe Chamäleon (Universität Oldenburg, IÖW) und dem Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) Berlin, 40 Teilnehmende

15.-16.09.2011

Changing the Energy System to Renewable Energy Self-Sufficiency (RESS)

Internationale Tagung im Rahmen des Projektes EE-Regionen Freiburg, 70 Teilnehmende

17.11.2011

Erneuerbare Energien im Personenverkehr in Berlin-Brandenburg

Regionaler Workshop der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg Potsdam, 30 Teilnehmende

12.12.2011

Preisverleihung Blauer Kompass zum Wettbewerb „Anpassungspioniere gesucht“

veranstaltet vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und dem Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung im Umweltbundesamt (UBA) Bonn, ca. 70 Teilnehmende

Publikationen

Bost, Mark; Hirschl, Bernd; Aretz, Astrid (2011)

**Effekte von Eigenverbrauch und Netzparität bei der Photovoltaik.
Beginn der dezentralen Energierevolution oder Nischeneffekt?**

Forschungsbericht, Berlin

Download: www.ioew.de

Dunkelberg, Elisa; Aretz, Astrid; Böther, Timo; Dieterich, Martin;
Heintschel, Sebastian; Ruppert-Winkel, Chantal (2011)

**Leitfaden für die Nutzung kommunaler, halmgutartiger
Reststoffe in Mikrobiogasanlagen und Bestandsanlagen**

Working Paper 05 - 2011

Download: www.energetische-biomassennutzung.de

Dunkelberg, Elisa; Stieß, Immanuel (2011)

**Energieberatung für Eigenheimbesitzer/innen –
Wege zur Verbesserung von Bekanntheit und Transparenz durch
Systematisierung, Qualitätssicherung und kommunale Vernetzung**

Forschungsbericht, Berlin

Download: www.ioew.de

Eisenack, Klaus; Stecker, Rebecca;

Reckien, Diana; Hoffmann, Esther (2011)

**Adaptation to Climate Change in the Transport Sector –
A Review of Actions and Actors**

In: Mitigation and Adaptation Strategies to Global Change,
Online first 2011

Hirschl, Bernd; Aretz, Astrid; Böther, Timo (2011)

**Wertschöpfung und Beschäftigung durch Erneuerbare
Energien in Mecklenburg-Vorpommern 2010 und 2030**

Forschungsbericht, Berlin

Download: www.ioew.de

Hirschl, Bernd; Böther, Timo; Schröder, André; Heinbach, Katharina (2011)

**Wertschöpfung und Beschäftigung durch Windenergie
in Baden-Württemberg in den Jahren 2010 und 2020**

Forschungsbericht, Berlin

Download: www.greenpeace.de

Hirschl, Bernd; Aretz, Astrid; Dunkelberg, Elisa;
Neumann, Anna; Weiß, Julika (2011)

**Potenziale erneuerbarer Energien in Berlin
2020 und langfristig – Quantifizierung und
Maßnahmengenerierung zur Erreichung
ambitionierter Ausbauziele**

Schriftenreihe des IÖW 198/11, Berlin

Download: www.ioew.de

Hirschl, Bernd; Neumann, Anna;

Vogelpohl, Thomas (2011)

**Investitionen der vier großen Energiekonzerne
in erneuerbare Energien. Stand 2009,
Planungen und Ziele 2020 – Kapazitäten,
Stromerzeugung und Investitionen von
E.ON, RWE, Vattenfall und EnBW**

Schriftenreihe des IÖW 199/11, Berlin

Download: www.ioew.de

Hoffmann, Esther; Gebauer, Jana;

Dunkelberg, Elisa; Hirschfeld, Jesko;

Hirschl, Bernd; Rotter, Maja; Stegnitz, Antje;

Wurbs, Sven; Lotz, Wiebke; Welp, Martin (2011)

**Stakeholder-Dialoge. Chancen
und Risiken des Klimawandels**

Forschungsbericht,

Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Download: www.ioew.de

Nöltlinger, Benjamin; Keppler, Dorothee;

Grüttner, Frank; Hirschl, Bernd;

Aretz, Astrid; Böther, Timo (2011)

**Mecklenburg-Vorpommern als Leitregion
für wirtschaftliche Entwicklung durch
den Ausbau erneuerbarer Energien**

Forschungsbericht, Berlin

Download: www.ioew.de

Pechan, Anna; Rotter, Maja; Eisenack, Klaus (2011)

**Anpassung in der Versorgungswirtschaft.
Empirische Befunde und Einflussfaktoren**

In: Karczmarzyk, André; Pfriem, Reinhard (Hrsg.):

Klimaanpassungsstrategien von Unternehmen.

metropolis, Marburg, S. 313-336





Vorträge

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Pechan, Anna; Rotter, Maja; Eisenack, Klaus (2011)
Eingestellt auf Klimafolgen? Ergebnisse einer Unternehmensbefragung zur Anpassung in der Energie- und Verkehrswirtschaft
Schriftenreihe des IÖW 200/11, Berlin
Download: www.ioew.de

Rotter, Maja; Glahe, Julia; Hoffmann, Esther (2011)
Klimawandel: Was kommt künftig auf die Verkehrsbranche zu? Neben Vermeidung ist Anpassung gefragt
In: Der Nahverkehr, Heft 5 / 2011, S. 14-17

Stecker, Rebecca; Pechan, Anna;
Steinhäuser, J. Micha; Rotter, Maja;
Scholl, Gerd; Eisenack, Klaus (2011)
Why are Utilities Reluctant to Adapt to Climate Change?
Forschungsbericht, Oldenburg/Berlin
Download: www.ioew.de

Weiß, Julika; Otto, Siegmund (2011)
Aktiv werden für Energieeffizienz. Ein Leitfaden für Betriebsräte und Beschäftigte
Broschüre, Berlin
Download: www.ioew.de, Bestellung: vertrieb@ioew.de

Weiß, Julika; Otto, Siegmund; Mohaupt, Franziska;
Hoffmann, Esther; Hirschl, Bernd (2011)
Energieeffizienz und Beschäftigung
Forschungsbericht, Berlin
Download: www.ioew.de

Weiß, Julika; Vogelpohl, Thomas (2011)
How to Design the Right Mix – An Analysis of Policy Instruments Addressing Energy-Efficient Retrofitting of Residential Dwellings with a View to Potential Savings and Barriers
In: Sustainable Consumption: Towards Action and Impact. International scientific conference, November 6th-8th 2011, Hamburg, Abstract Volume, S. 84
Download: www.ioew.de

Podiumsdiskussion „Der Alternative Energiegipfel – Zäsur für die Energiepolitik: Bewertung und Perspektive der Stromkonzerne in Deutschland“

Veranstalter: Klima-Allianz
17.05.2011, Berlin

Vortrag „Erneuerbare Energien in Berlin – vom Schlusslicht auf die Überholspur? Stand, Potenziale und Maßnahmen“

Veranstaltung „Erneuerbare Energien in Berlin: Potenziale, Projekte, Strategien“ im Rahmen der Berliner Energietage
19.05.2011, Berlin

Podiumsdiskussion „Atomkraft am Ende? Alternativen einer neuen Energiepolitik“

im Rahmen des Studium Generale an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
07.06.2011, Berlin

Vorträge zum Thema **Wertschöpfung und Beschäftigung durch Erneuerbare Energien**

Veranstaltung der Fachkräfteinitiative ostdeutsche Zukunftsfelder
07.07.2011, Röbel/Müritz

Seminar „Dezentrale Energieerzeugung: Strom und Wärme in Kundennähe“ der ASEW
07.09.2011, Hannover

Vortragsreihe „Chancen und Nutzen Erneuerbarer Energien in der BioenergieRegion Weserbergland plus“
16.09.2011, Hameln

5. Internationale Konferenz für nachhaltige Regionalentwicklung durch Anwendung erneuerbarer Energien des SolarZentrums Mecklenburg-Vorpommern
04.10.2011, Wietow

Zirkelveranstaltung „Die Energiewende vor Ort richtig gestalten! Kommunale Wertschöpfung und Bürgerpartizipation mit Erneuerbaren Energien“
24.11.2011, Coesfeld und
14.12.2011, Paderborn

Vorlesung „Energiewirtschaft 2.0 –

Zur Rolle der Energiekonzerne nach der Energiewende“

6. Master Class Course Conference “Renewable Energies” 2011, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde und Beuth Hochschule für Technik
08.12.2011, Berlin

Dr. Esther Hoffmann

Vortrag **“Corporate Adaptation to Climate Change: A Strategic Learning Challenge”**

7th SKM Symposium on Strategic Learning der Johannes Kepler
Universität Linz, Strategisches Kompetenzmanagement (SKM)
29.09.2011, Linz, Österreich

Moderation **Preisverleihung Blauer Kompass zum Wettbewerb „Anpassungspioniere gesucht“**

veranstaltet von BMU und UBA
12.12.2011, Bonn

Lehrveranstaltung **“Practical Project on Adaptation to Climate Change”**

an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
WS 2010/2011 und WS 2011/2012, Oldenburg

Michael Kreß

Vortrag **“Passive and Active Acceptance of Renewable Energies in Exemplary RESS-Communities”**

Konferenz “Changing the Energy System to Renewable
Energy Self-Sufficiency” der Universität Freiburg / ZEE
15.09.2011, Freiburg

Maja Rotter

Vortrag **„Unternehmerisches Handeln im Klimawandel. Betriebliche Herausforderungen zwischen Vermeidung und Anpassung“**

an der IHK Ostbrandenburg
29.09.2011, Rüdersdorf

Vortrag **„Ergebnisse bisheriger Dialoge zur Klimaanpassung. Betroffenheiten und Handlungspotentiale in ausgewählten Sektoren“**

Stakeholderdialog zu Chancen und Risiken des Klimawandels:
Berufliche Aus- und Weiterbildung, veranstaltet von UBA und IÖW
23.11.2011, Berlin

Dr. Julika Weiß

Vortrag **„Erneuerbare Energien im Verkehr in Berlin-Brandenburg“**

Regionaler Workshop „Erneuerbare Energien im Personenverkehr
in Berlin-Brandenburg“ der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung
der Länder Berlin und Brandenburg
17.11.2011, Potsdam

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/klima_und_energie

Team

Ansprechpartner:
Prof. Dr. Bernd Hirschl
bernd.hirschl@ioew.de

Dr. Astrid Aretz
Mark Bost
Elisa Dunkelberg
Julia Glahe
Dr. Jesko Hirschfeld
Dr. Esther Hoffmann
Michael Kreß
Nils Marscheider
Anna Neumann
Andreas Prahl
Dr. Sandra Rajmis
Maja Rotter
Steven Salecki
André Schröder
Thomas Vogelpohl
Dr. Julika Weiß

Produkte und Konsum

THEMA

Grüner einkaufen

Laufzeit: 11/09 – 10/12

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Kooperationspartner: Öko-Institut, Freiburg i.Br.



Green Public Procurement (GPP) – so nennen Engländer das umweltfreundliche Einkaufsverhalten eines Staates. Doch was bedeutet es, wenn Bund, Länder und Kommunen „grün“ einkaufen? Rund 360 Millionen Euro geben deutsche Behörden im Jahr für die Beschaffung aus – vom Straßenbau über Gebäudeneubau und -renovierung bis zum Kauf von Fahrzeugen und Elektrogeräten. Dieses enorme Potenzial kann den deutschen Markt in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaschutz verändern. Deshalb fordert GPP Produkte und Dienstleistungen, deren direkte Umweltauswirkungen geringer sind als die vergleichbarer Konkurrenzprodukte.

Im Auftrag des Umweltbundesamtes (UBA) führt das IÖW ein Vorhaben zu GPP durch, dessen Ziel es ist, die Verbreitung umweltfreundlicher Produkte und Dienstleistungen durch das öffentliche Beschaffungswesen weiter zu fördern. Es sollen die Maßnahmen vorangetrieben werden, die im EU-Aktionsplan für Nachhaltigkeit in Verbrauch und Produktion (SCP) und für eine nachhaltige Industriepolitik (SIP) angekündigt sind. Dazu gehört unter anderem, Anreize für die Anschaffung von Produkten mit hoher Energieeffizienz und Umweltverträglichkeit zu setzen.

Schwerpunkt des Projektes ist neben der Aktualisierung des Rechtsgutachtens zu vergaberechtlichen Aspekten die Erarbeitung eines Konzeptes für den Relaunch des UBA-Informationportals zum umweltfreundlichen Beschaffungswesen (beschaffung-info.de). IÖW und Öko-Institut stellen außerdem ihre fachliche Expertise zur Verfügung, um die Vergabepraktiken nach ökologischen Kriterien zu vereinfachen.

So wurden die Produktbeschreibungen auf dem UBA-Informationportal bereits inhaltlich aktualisiert und Vorschläge erarbeitet, wie das UBA seine Ausschreibungsempfehlungen optimieren kann. Das Öko-Institut untersuchte die Regelungen der Bundesländer auf dem Gebiet der umweltfreundlichen Beschaffung und fasste die Ergebnisse in der gleichnamigen Studie zusammen. In der Aktualisierung des Rechtsgutachtens zeigt das Institut die wesentlichen Änderungen in Bezug auf eine umweltfreundliche Beschaffung auf, die mit der nunmehr abgeschlossenen 3. Stufe der Vergaberechtsreform in Deutschland einhergehen. Ebenfalls aktualisiert wurden die ersten drei Teile der „Schulungsskripte Umweltfreundliche Beschaffung“ des UBA.

Welche „Standards“ – vom Blauen Engel und dem EU-Ecolabel über Ausschreibungsempfehlungen von UBA und EU bis zu Handbüchern und Beschaffungsleitfäden – existieren bereits und sind öffentlich zugänglich? In einer quantitativen Bestandsaufnahme identifizierte das IÖW insgesamt 334 Standards für die umweltfreundliche Beschaffung von 53 Produktgruppen. Die Untersuchungsergebnisse wurden der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Allianz für eine nachhaltige Beschaffung“ zur Verfügung gestellt und sind im „Bericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie an den Chef des Bundeskanzleramtes“ nachzulesen. Das Umweltbundesamt veröffentlicht die Ergebnisse in der „Datenbank Umweltkriterien“ unter: <http://www.umweltbundesamt.de/produkte/beschaffung/datenbank/index.html>.

Außerdem bat das IÖW zehn ausgewählte Behörden wie das Innenministerium von Rheinland-Pfalz und die Stadtverwaltung von Halle (Saale), aktuelle Beschaffungsvorgänge zu beschreiben, die positive Umwelteffekte wie Wasser-, Energie- und/oder CO₂-Einsparungen bewirken. Das UBA veröffentlicht diese Zusammenstellung „guter Beispiele“ auf seinem Informationsportal – mit der Absicht, andere öffentliche Auftraggeber zu motivieren, ihr Einkaufsverhalten zu ökologisieren.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Was bringt der Utopia City Guide für nachhaltigen Konsum?

Evaluation des Utopia City Guides

Laufzeit: 04/10 – 07/11

gefördert durch: Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Osnabrück

Supermärkte mit Bio-Angebot, Boutiquen mit Eco-Labeln, Handwerker, die mit ökologischen Baustoffen arbeiten – sie alle finden sich im Utopia City-Guide, einem Internet-Branchenbuch für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen (city.utopia.de). Der bundesweite „Stadtführer für strategischen Konsum“ zählt über 12.000 kostenlose Einträge, vor allem im Bereich Essen und Trinken. Nutzer können die Adressen mittels Bewertungs- und Kommentarfunktion evaluieren und ergänzen. Die Auswahl und Präsentation der Anbieter richtet sich nach dem sogenannten Utopia City Codex. Dieser fordert, dass die angebotenen Produkte und Dienstleistungen nachhaltig erzeugt werden. Die Einhaltung des Codex wird von Utopia, aber auch von den Usern des City-Guide geprüft. Letztere können Anbieter melden, die aus ihrer Sicht nicht den Kriterien des Codex entsprechen.

Der City-Guide wurde im Mai 2010 gestartet und mit Marketingaktionen in München, Berlin und Hamburg beworben. Utopia selbst, in deren Angebot der Guide eingebettet ist, ist die reichweitenstärkste Internetplattform für strategischen Konsum. Die Utopia-Community hat 70.000 registrierte Mitglieder.

Das IÖW evaluierte den City-Guide, um herauszufinden, welchen Beitrag er tatsächlich zu nachhaltigem Konsum leisten kann. Dazu wurden die Nutzeraktivitäten auf der Internetseite mit Hilfe von E-Tracking-Tools ausgewertet. Etwa ein Jahr nach Einführung wurden außerdem die User von Utopia und des City-Guide per Online-Fragebogen nach ihren Einstellungen und Gewohnheiten in Bezug auf nachhaltigen Konsum befragt. Erhoben wurde auch, wie sie das grüne Branchenbuch nutzen und bewerten. Zusätzlich wurden im Rahmen der Offline-Aktivitäten in München rund 150 Konsumenten am Einkaufsort sowie die teilnehmenden Anbieter in allen drei Städten befragt.

Das Ergebnis: Der Utopia City-Guide zeigt im Rahmen seiner Möglichkeiten eine gute Performance. Kennzahlen wie Besucherzahlen, Page Impressions und Adresseinträge weisen einen durchweg positiven Trend auf. Den Nutzeraussagen zufolge gelingt es dem Utopia City-Guide sehr gut, die adressierten Zielgruppen über nachhaltige Konsumangebote zu informieren. Schwieriger ist es jedoch, sie zum Bewerten und Kommentieren der Inhalte, also zum Engagement für den City-Guide selbst, zu mobilisieren.

Wie die Evaluation außerdem zeigt, erreicht der Guide überdurchschnittlich umweltbewusste Zielgruppen wesentlich besser als nachhaltigkeitsferne Milieus. Er wird daher nur begrenzt dazu beitragen können, nachhaltigen Konsum in der Bevölkerung bekannter zu machen. Gleichwohl kann das Branchenbuch einen Imagewandel für umwelt- und sozialverträgliches Konsumieren befördern, indem es die Komplexität verantwortungsvollen Konsumhandelns auf die Alltags- und lokale Ebene herunterbricht und so Barrieren für nachhaltigen Konsum aus dem Weg räumt. Dies belegt die durchweg gute Bewertung des City-Guides und die hohe Rate an Befragten, die den Guide weiterhin nutzen möchten.

Nachhaltiger Konsum wird immer mehr zum Thema der internetbasierten Umweltinformation. Zeitgemäße und interaktive Formate des Web 2.0 – etwa der Utopia City-Guide – können sehr gut zur Bewusstseins-schaffung und Information in diesem Bereich genutzt werden. Auch erleichtern neue Medien den Zugang zu Informationen über umwelt- und sozialverträgliches Konsum. Starke Anreize zur Verhaltensänderung gehen von ihnen vermutlich jedoch nicht aus.

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de



Engel im Einsatz

Überarbeitung von Vergaberichtlinien des „Blauen Engels“ im Raumwärmebereich

Laufzeit: 06/10 – 12/11

gefördert durch: Ökopol, Hamburg, im Auftrag
des Umweltbundesamtes (UBA), Dessau/Berlin
Kooperationspartner: Ökopol, Hamburg

Er ist das erste und bekannteste Umweltzeichen der Welt und steht seit 1978 für umweltfreundliche Produkte: der Blaue Engel. Bereits in den 1980er Jahren, in denen die Luftreinhaltung ein wesentliches Schutzziel der deutschen Umweltpolitik war, wurden erste Umweltzeichen für Heizungsanlagen eingeführt. Später rückte ein effizienter Umgang mit Brennstoffen in den Vordergrund; Blaue Engel wurden nun zusätzlich für Gasbrennwertgeräte und Mini-Blockheizkraftwerke vergeben. Darüber hinaus können mittlerweile auch emissionsarme und effiziente Holzpelletöfen und -kessel, Wärmepumpen, Sonnenkollektoren und Warmwasserspeicher mit dem Blauen Engel ausgezeichnet werden.

Um dauerhaft eine überdurchschnittlich hohe Umweltfreundlichkeit der gekennzeichneten Produkte gewährleisten zu können, müssen die Vergabegrundlagen regelmäßig überprüft und überarbeitet werden. Für die Produktgruppen Holzpelletöfen und -kessel, Wärmepumpen, Warmwasserspeicher, Mini-Blockheizkraftwerke und Gasbrennwertgeräte wurde dies vom IÖW durchgeführt. Dabei wurden die Geltungsbereiche teilweise erweitert, so dass nun beispielsweise auch mit Holzhackschnitzeln befeuerte Kessel den Blauen Engel tragen können. Darüber hinaus passte das IÖW die Anforderungen an eine rationelle Energienutzung und an Emissionen dem aktuellen Stand der Technik an. Berücksichtigung fanden auch die sich abzeichnenden europäischen Regelungen zur Energieverbrauchs-kennzeichnung und zum Ökodesign.

Kontakt: mark.bost@ioew.de



Nachhaltigen Konsum fördern

Policies to Encourage Sustainable Consumption

Laufzeit: 12/10 – 09/11

gefördert durch: Europäische Kommission, DG Environment, Brüssel, Belgien
Kooperationspartner: BIO Intelligence Services, Paris, Frankreich;
Institute for European Environmental Policy (IEEP), London, UK;
Policy Studies Institute (PSI), London, UK

Wir essen zu viel Fleisch, fahren zu viel Auto, kaufen zu viel Plastik – kurz: Unsere Konsummuster sind nicht nachhaltig. Doch wie ist ein Umsteuern in Richtung nachhaltigen Konsums möglich? Die Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitspolitik hat sich dieser Herausforderung angenommen. So plant die Europäische Kommission für das Jahr 2012 die Revision des EU-Aktionsplans für Nachhaltigkeit in Verbrauch und Produktion. Deshalb hat die Generaldirektion Umwelt eine Studie in Auftrag gegeben, bei der es darum geht, Vorschläge und politische Empfehlungen zu entwickeln, um nachhaltige Konsummuster zu unterstützen.

In der Studie werden unterschiedliche Politikansätze und Instrumente systematisch erfasst und Fallbeispiele untersucht. Auf dieser Grundlage entwickelt das Projektteam für ausgewählte Konsumbereiche – u. a. Stadtmobilität, Flugreisen, Gebäude, Haushaltsgeräte, Lebensmittel, Bekleidung, Tourismusdienstleistungen – „Werkzeugkästen“, die ein geeignetes Set an Politikinstrumenten enthalten. Dazu gehören beispielsweise die Kennzeichnung von energieeffizienten Geräten, die Förderung umweltfreundlicher öffentlicher Beschaffung im Bereich des Catering oder die Rücknahme und Wiederverwertung von Textilien.

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Der **Pro-Kopf-Papier-Verbrauch** ist am IÖW in den letzten drei Jahren deutlich gesunken.

>> mehr dazu auf Seite 47

2009:
6250
Blatt pro MA

2010:
5708
Blatt pro MA

2011:
4954
Blatt pro MA



Top-Runner-Ansatz für Konsumgüter

Laufzeit: 06/09–10/10

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Kooperationspartner: Ökopool, Hamburg; Universität Lüneburg

Die umweltgerechte Gestaltung von Produkten zu stärken und die Ressourceneffizienz zu steigern – dies sind Ziele der deutschen wie auch der EU-Politik. Zukünftige umweltpolitische Regulierungen sollten deshalb einen dynamischen Ansatz verfolgen, der einen starken Anreiz für ressourceneffiziente Innovationen bewirkt. Ziel des Vorhabens war es, diesen sogenannten Top-Runner-Ansatz zu konkretisieren und zu operationalisieren.

Eine Analyse verschiedener Top-Runner-Ansätze, z. B. aus Australien oder Südkorea, sowie des EU-Regulationsrahmens zeigte, dass der bestehende Instrumentenmix in der EU eine geeignete Basis für einen Top-Runner-Ansatz bilden könnte. Das Projektteam entwickelte Vorschläge, mit welchen Maßnahmen ein solcher Ansatz auf EU-Ebene umgesetzt werden könnte. Für

eine wirksame Implementierung sollten allerdings die Instrumente modifiziert und ihr Zusammenspiel verbessert werden. So sollte die Methodik klarer gefasst werden, mit deren Hilfe im Rahmen der Öko-Design-Vorstudien die Benchmark-Werte, die sich an Effizienzvorreitern orientieren, abgeleitet werden. Durch eine solche Klärung können diese Werte im Top-Runner-Ansatz als mittelfristig verbindliche Planungs- und Fortschreibungswerte eine ähnliche Funktion bekommen wie die Zieleffizienzwerte im japanischen oder koreanischen Konzept. Sie könnten damit automatisch als neue Mindesteffizienzstandards genutzt werden. Die Ergebnisse der Studie stehen zum Download zur Verfügung: www.uba.de.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de



Weitere Projekte

Entwicklungspotenziale und Marketingkonzeption Blauer Engel

(10/11 – 10/13)

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

CORPUS – Enhancing the Connectivity Between Research and Policy-making in Sustainable Consumption

(01/10 – 01/13)

gefördert durch: Europäische Kommission, Brüssel

Neue Zielgruppen für den Blauen Engel

(10/10 – 04/11)

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Veranstaltungen

27.-28.01.2011 und 12.–13.05.2011

CORPUS Workshops on Sustainable Food Consumption

Workshops im Rahmen des Forschungsprojektes CORPUS
Wien (Österreich), jeweils 50 Teilnehmende

05.-06.05.2011 und 06.–07.10.2011

CORPUS Workshops on Sustainable Mobility

Workshops im Rahmen des Forschungsprojektes CORPUS
Szentendre (Ungarn), jeweils 50 Teilnehmende

24.-25.11.2011

CORPUS Workshop on Sustainable Housing

Workshop im Rahmen des Forschungsprojektes CORPUS
Helsinki (Finnland), 50 Teilnehmende



Publikationen

Jepsen, Dirk; Reintjes, Norbert; Rubik, Frieder;
Stecker, Rebecca; Engel, Florian; Eisenhauer, Patrik;
Schomerus, Thomas; Spengler, Laura (2011)

Grundkonzeption eines produktbezogenen Top-Runner-Modells

UBA-Texte Nr. 36/2011

Forschungsbericht, Dessau-Roßlau

Download: www.uba.de

Kaufmann-Hayoz, Ruth; Brohmann, Bettina; Defila, Rico;
Di Giulio, Antonietta; Dunkelberg, Elisa; Erdmann, Lorenz;
Fuchs, Doris; Gölz, Sebastian; Homburg, Andreas; Matthies,
Ellen; Nachreiner, Malte; Tews, Kerstin; Weiß, Julika (2011)

Gesellschaftliche Steuerung des Konsums in Richtung Nachhaltigkeit

In: Defila, Rico; Di Giulio, Antonietta; Kaufmann-Hayoz, Ruth (Hrsg.):
Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem
Themenschwerpunkt „Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege
zum nachhaltigen Konsum“, oekom, München, S. 125-156

Otto, Siegmund; Scholl, Gerd; Gebhard, Maike (2011)

Evaluation des Utopia City-Guides. Möglichkeiten für nachhaltigen Konsum online kommunizieren

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 4/2011, S. 18-20

Scholl, Gerd; Bietz, Sabine; Kristof, Kora; Otto, Siegmund;
Reisch, Lucia; Rubik, Frieder; Süßbauer, Elisabeth (2011)

Maßnahmenvorschläge für eine konsumbezogene Ressourcenpolitik

Ressourceneffizienzpaper 12.6 des Projekts „Material-
effizienz und Ressourcenschonung“ (MaRes)
Arbeitsbericht

Download: <http://ressourcen.wupperinst.org/>

Scholl, Gerd; Reisch, Lucia (2011)

Ausgewählte Instrumente einer konsumorientierten Ressourcenpolitik

In: Hennicke, Peter; Kristof, Kora; Götz, Thomas (Hrsg.):
Aus weniger mehr machen. Strategien für eine nachhaltige Res-
sourcenpolitik in Deutschland, oekom, München, S. 164-180.

Ansprechpartner:
Dr. Frieder Rubik
frieder.rubik@ioew.de
Dr. Gerd Scholl
gerd.scholl@ioew.de

Vorträge

Ria Müller

Vortrag „**Worauf kommt es an? Faktoren für Glaubwürdigkeit und Erfolg eines Nachhaltigkeits Siegels**“
Fachgespräch „Nationales Nachhaltigkeits Siegel – Stärkung des strategischen Konsums durch klare Information“
von Bündnis 90/Grüne – Bundestagsfraktion
21.10.2011, Berlin

Dr. Frieder Rubik

Vortrag „**Möglichkeiten für Nachhaltigkeitszeichen in Deutschland**“
2. Fachtagung CSR und Nachhaltiges Wirtschaften
„Glaubwürdige Nachhaltigkeit?“ der Alanus Hochschule
10.02.2011, Bonn

Vortrag „**Handlungsfeld Energienutzung/Wohnen/Quartier**“
Workshop „Synergien von Umwelt- und Sozialpolitik besser nutzen“ von ISOE / IÖW
12.10.2011, Frankfurt

Vortrag „**Options for Sustainability Labelling in Germany – Conceptual Considerations and Practical Implications**“
Konferenz „Sustainable Consumption – Towards Action and Impact“ von BMBF und Universität Bern
06.-08.11.2011, Hamburg

Dr. Gerd Scholl

Vortrag „**Policies to Promote Sustainable Consumption**“
Lunch Talks des Tellus Institute
21.09.2011, Boston, USA

Vortrag „**Supporting Evidence-based Policy-making for Sustainable Consumption**“
Konferenz „Sustainable Consumption – Towards Action and Impact“ von BMBF und Universität Bern
06.-08.11.2011, Hamburg

Vortrag „**Konsumbezogene Ressourcenpolitik**“
Verleihung des Deutschen Rohstoffeffizienz-Preises 2011 vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: Rohstoffe erfolgreich für die Zukunft sichern
30.11.2011, Berlin

Dr. Julika Weiß

Moderation „**Ecological Impacts of Shopping Situations**“ und „**Role of Small Units and the Local Level**“
Konferenz „Sustainable Consumption – Towards Action and Impact“ von BMBF und Universität Bern
06.-08.11.2011, Hamburg



Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/produkte_und_konsum

Umweltpolitik und Governance

THEMA

Wirtschaft neu denken

Grünes BIP – Grüne Wirtschaftspolitik für Schleswig-Holstein

Laufzeit: 01/11 – 06/11

gefördert durch: Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Schleswig-Holstein, Kiel

Kooperationspartner: Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Heidelberg

Nutzung der aktuellen Debatten zu gesellschaftlichem Wohlstand für die ökologische Gerechtigkeit und Schlussfolgerungen für die politische und gesamtgesellschaftliche Transformation

Konzepte gesellschaftlichen Wohlstands und ökologische Gerechtigkeit

Laufzeit: 09/11 – 11/12

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Kooperationspartner: Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Heidelberg; Freie Universität Berlin, Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU), Berlin; Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI), Essen; Institut für Ethik der Universität Utrecht, Niederlande

Blog Postwachstumsgesellschaft

initiiert von: Angelika Zahrnt, Irmi Seidl

Redaktion: Eugen Pissarskoi, David Hofmann, IÖW

Kooperationspartner: Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW), Berlin; Wuppertal

Institut für Klima, Umwelt, Energie, Wuppertal

www.postwachstum.de



Grünes Bruttoinlandsprodukt

Welche Ziele sollte eine zukunftsfähige Wirtschaftspolitik in einem Bundesland wie Schleswig-Holstein verfolgen? Schaut man sich die herkömmlichen Strukturindikatoren an, dann scheint die Antwort einfach zu sein: Die Arbeitslosigkeit ist überdurchschnittlich hoch, das BIP niedrig. Entsprechend würde die tradierte Empfehlung lauten: Strukturanpassung mit dem Ziel einer BIP-Steigerung, dann würde auch die Arbeitslosigkeit sinken.

In der Studie konnte jedoch gezeigt werden, dass sich das Bild grundlegend ändert, legt man einen alternativen Wohlfahrtsindikator zugrunde. Hierzu wurde der von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) entwickelte Regionale Wohlfahrtsindex (RWI) für Schleswig-Holstein für die letzten zehn Jahre berechnet. Der RWI berücksichtigt eine Reihe von Wohlfahrtsaspekten wie Einkommensverteilung, monetarisiert informelle Arbeit und rechnet negative Externalitäten wie z. B. Ausgaben für die Beseitigung von Umweltschäden heraus. Es zeigte sich, dass, obschon das BIP in diesem Zeitraum stagnierte, der Schleswig-Holsteinische RWI deutlich gestiegen ist. Die Beschäftigung kann wiederum durch gezielte Förderung von grünen Wirtschaftssektoren wie der nachhaltigen Bioökonomie, des öffentlichen Verkehrs oder der ökologischen Landwirtschaft gestärkt werden, so die Argumentation der Studie. In der Summe ist festzuhalten, dass die Studie einen wichtigen Beitrag für die Diskussion der regionalen Wohlfahrt gelegt hat. Zugleich wurde aber deutlich, dass noch ein erheblicher Forschungsbedarf besteht, insbesondere mit Blick auf die Verbindung von Wohlfahrtsindikatoren und wirtschaftspolitischen Strategien.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de

Transformation und Umweltgerechtigkeit

Der Begriff der ökologischen Gerechtigkeit wird in Deutschland nur am Rande diskutiert. Gleichzeitig ist dessen Klärung für Nachhaltigkeitspolitiken essenziell. Denn zum einen kommt eine Rechtfertigung von Nachhaltigkeitspolitiken ohne einen Bezug auf Gerechtigkeitstheorien nicht aus. Zum anderen haben Nach-

haltigkeitsmaßnahmen stets inter- und intragenerationelle Verteilungswirkungen. Im Rahmen des Forschungsvorhabens werden die unterschiedlichen Transformationsvorstellungen und -strategien, Wohlfahrtskonzepte sowie die Governancestrukturen daraufhin analysiert, welche Auffassungen von ökologischer Gerechtigkeit ihnen implizit zugrunde liegen. Die Analysen werden auf zwei Workshops kritisch diskutiert. Im Ergebnis sollen eine Transformationslandkarte und eine -roadmap entstehen, die abschließend auf einem Multiplikatorenworkshop präsentiert und diskutiert werden.

Kontakt: eugen.pissarskoi@ioew.de

Postwachstumsblog

Seit der Publikation des Buches „Postwachstumsgesellschaft“ von Angelika Zahrt und Irmi Seidl ist der Begriff ein fester Bestandteil der Transformationsdebatte. Eine Postwachstumsgesellschaft ist eine Gesellschaft, die unabhängig vom BIP-Wachstum ist. Doch wie würde eine solche Gesellschaft aussehen? Und was muss sich ändern, damit sie realisiert wird? Auf dem Blog Postwachstum.de werden konkrete Beispiele, Ideen, Vorschläge, Visionen und Phantasien hierüber gesammelt und kritisch diskutiert. Gleichzeitig informiert der Blog aus erster Hand über die Arbeit der Enquetekommission „Wohlstand, Wachstum, Lebensqualität“ sowie über Termine und aktuelle Texte zum Thema Postwachstum.

Kontakt: eugen.pissarskoi@ioew.de

Synergien zwischen Umwelt- und Sozialpolitik

Laufzeit: 11/10 – 08/11

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA),
Dessau/Berlin

Kooperationspartner: Institut für sozial-
ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt /Main

Mineralöl- oder Energiesteuern werden erhöht, Umweltzonen eingerichtet – staatliche Maßnahmen wie diese sind zwar gut für die Umwelt, können aber einkommensschwache Bevölkerungsgruppen überproportional stark belasten. Die sozialen und sozialpolitischen Auswirkungen von umweltpolitischen Maßnahmen wurden in den letzten Jahren kontrovers diskutiert. Das Fazit: Wir brauchen eine bessere Verknüpfung von Umwelt- und Sozialpolitik. Was kann die Umweltpolitik zu einer besseren Lebensqualität und mehr sozialer Gerechtigkeit beitragen? Dieser Frage wurde bislang noch nicht hinreichend nachgegangen.

Das Projektteam untersuchte deshalb Barrieren ebenso wie Möglichkeiten und Potenziale für die Erschließung von Synergien zwischen Umwelt- und Sozialpolitik in unterschiedlichen Zielgruppen. Dabei wurde deutlich, dass auch bei sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen zahlreiche Ansatzpunkte bestehen, um deren Lebensqualität zu verbessern und gleichzeitig die Umwelt zu entlasten. Solche Synergiepotenziale reichen bis weit in die Mittelschicht hinein. Erfolgsfaktoren für die Erschließung der Synergien sind beispielsweise ein starker Alltagsbezug, die Mobilisierung von Motivallianzen oder eine milieuspezifische Sensibilisierung – dies zeigte eine Analyse von Maßnahmen aus den Handlungsfeldern Klimaschutz und nachhaltige Energienutzung, Mobilität sowie Biodiversität und Gestaltung städtischer Grünflächen.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Gut beraten!

Verbesserung der strategischen umwelt-politischen Beratung im Kontext des Leitbilds Nachhaltiger Entwicklung – Studie und Fach-dialog zu Ansätzen und Nutzungsperspektiven der Umwelt und Nachhaltigkeitsforschung

Laufzeit: 09/2011–12/2012

gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Berlin; Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin
Kooperationspartner: Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt/Main; Forschungszentrum für Umweltpolitik (FFU) der Freien Universität Berlin

Nachhaltigkeitsforschung will zur Lösung von Zukunftsproblemen beitragen. Entsprechende Forschungskapazitäten konnten besonders in Deutschland in den letzten Jahren ausgebaut werden, müssen jedoch noch weiter verstärkt werden. Dies wird deutlich, wenn man an die weitreichenden Transformationsprozesse denkt, die eine klimafreundliche Gestaltung der Produktions- und Konsumtionsstrukturen mit sich bringen würde. Oft genug bleiben jedoch selbst exzellente Forschungsergebnisse in der politischen Praxis ohne hinreichende Wirkung. Ein Grund dafür ist, dass allgemein akzeptierte Qualitätskriterien fehlen, an denen sich sowohl Forschende als auch Forschungsförderer orientieren können. Zudem gibt es in Deutschland bisher kaum institutionalisierte Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Politik, die den Transfer von neuem Wissen, aber auch die Vermittlung von politischen Anforderungen an die Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen wirksam unterstützen.

Wie der „Policy Impact“ der Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland erhöht werden kann, untersucht das Projekt im Auftrag des Bundesumweltministeriums. Neben Qualitätskriterien für eine politikrelevante Forschung entwickelt das Projektteam Konzepte für eine Verbesserung der Schnittstellen zwischen Forschenden, Forschungsförderern und Umweltpolitik.

Dafür werden zwei Fallstudien durchgeführt, in denen die Konstellationen von Forschungsförderern, Forschenden und schließlich auch die Praxis analysiert werden. Im Fokus stehen dabei die Kriterien des Forschungsprogramms, die Zugänge der Forschungsprojekte und der „Policy Impact“. Die Fallstudien befassen sich mit Forschungsprogrammen zu den Themenfeldern „Nachhaltige Stadt“ und „Neue Technologien“.

Das Projekt hat einen Begleitkreis mit Vertreterinnen und Vertretern aus Bundesministerien, Einrichtungen der Forschungsförderung und der Forschungsgemeinschaft eingerichtet. In Diskussionsrunden soll ein Austausch darüber ermöglicht werden, wie eine kohärente Strategie zur Optimierung der Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland aussehen kann, die zwischen den Akteuren besser abgestimmt ist.

Zu den Fallstudien werden Workshops durchgeführt, an denen die ausschreibenden Institutionen, Forschungsnehmer und Praxispartner beteiligt sind. Die Diskussionsergebnisse fließen in die Handlungsempfehlungen ein, die Ergebnis des Projektes sein werden.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de



Publikationen

Diefenbacher, Hans; Petschow, Ulrich;
Pissarskoi, Eugen; Rodenhäuser, Dorothee;
Zieschank, Roland (2011)

Grüne Wirtschaftspolitik und regionaler Wohlfahrtsindex für Schleswig-Holstein. Thesen und Empfehlungen

Forschungsbericht, Heidelberg/Berlin
Download: www.sh.gruene-fraktion.de

Hirschl, Bernd; Vogelpohl, Thomas (2011) **Internationale Klimapolitik nach Cancún – Zwischen Euphorie und Enttäuschung. Einführung in das Schwerpunktthema**

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2011, S. 14

Knopf, Jutta; Quitow, Rainer; Hoffmann, Esther; Rotter, Maja (2011) **Nachhaltigkeitsstrategien in Politik und Wirt- schaft – Treiber für Innovation und Kooperation?** oekom, München

Mohaupt, Franziska; Konrad, Wilfried; Kress, Michael; Rebmann, Karin; Schlömer, Tobias (2011) **Beschäftigungswirkungen sowie Ausbildungs- und Qualifizierungsbedarf im Bereich der ener- getischen Gebäudesanierung. Kurzfassung mit Handlungsempfehlungen** Forschungsbericht, Umweltbundesamt (UBA), Dessau Download: www.uba.de

Petschow, Ulrich (2011) **Bioökonomie – Können neue Techno- logien die Energieversorgung und die Welternährung sichern?** Stellungnahme zu einem Gutachten des Bioökonomierates Forschungsbericht, Berlin Download: www.nabu.de

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/umweltpolitik_und_governance

Team

Ansprechpartner:
Ulrich Petschow
ulrich.petschow@ioew.de

Magnus Grubbe
Dr. Jesko Hirschfeld
Prof. Dr. Bernd Hirschl
Eugen Pissarskoi
Andreas Prahl
Dr. Frieder Rubik
Dr. Gerd Scholl
Ulrike Schulz
Thomas Vogelpohl

Vorträge

Ulrich Petschow

Vortrag „**Grüne Wirtschaftspolitik
in Schleswig-Holstein**“
Landtagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen
08.06.2011, Kiel

Eugen Pissarskoi

Vortrag „**Nachhaltiges Handeln. Forderungen
der Nachhaltigkeit an die Leitvorstellungen
einer Korporation**“
Klausurtagung des Arbeiter-Samariter-
Bundes Hamburg
29.03.2011, Jesteburg

Vortrag “**Credible Worlds, Possibilistic
Foreknowledge, and Policy Decisions**“
IX Conference of the International Network for
Economic Methodology, University of Helsinki
01.-03.09.2011, Helsinki, Finnland

Vortrag „**Postwachstum.
Überblick über gegenwärtige Debatten**“
Zeltlager von Occupy Berlin
27.11.2011, Berlin

Thomas Vogelpohl

Vortrag “**How to Analytically Deal With
Contingency in Policy Analysis? Conceptual
Thoughts Using the Concept of Practices**“
Workshop “Ideas in Social Research” der Bremen
International Graduate School of Social Sciences
17.-18.11.2011, Bremen

Nachhaltige Unternehmensführung

THEMA

Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2011

Laufzeit: 12/10 – 04/12

gefördert durch: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Berlin; Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE), Berlin

Kooperationspartner: future e. V. –

verantwortung unternehmen, Münster

Seit 1994 bewertet und vergleicht das IÖW zusammen mit der Unternehmerinitiative future e. V. – verantwortung unternehmen alle zwei Jahre die gesellschaftsbezogene Berichterstattung deutscher Großunternehmen. Im Jahr 2011 fand das Ranking in der achten Auflage statt – zum zweiten Mal begleitet von einer eigenständigen Bewertung der Berichte des deutschen Mittelstands (KMU). Schirmherrin dieses Rankings war Bundesarbeitsministerin Dr. Ursula von der Leyen.

Das IÖW startete 1994 mit dem Anspruch, die aufkommende Umweltberichterstattung der Unternehmen kritisch zu begleiten. Im Dialog mit den gesellschaftlichen Akteuren und den Unternehmen entwickelten IÖW und future einen Anforderungskatalog, der zeigen sollte, was einen guten Umweltbericht ausmacht und ihn von einer bloßen Imagebroschüre unterscheidet. Dieser Leitfaden sollte zugleich geeignet sein, die Qualität der Berichte zu bewerten und zu vergleichen. Es entstand ein umfassendes und ausdifferenziertes Set mit ökologischen, management- und kommunikationsbezogenen Kriterien, das immer weiter entwickelt und an aktuelle Prozesse, beispielsweise die Herausbildung der Nachhaltigkeitsberichterstattung mit ihren zusätzlichen sozialen Themen, angepasst wurde.

Mittlerweile sind sowohl der Leitfaden als auch die regelmäßige Bewertung der Nachhaltigkeitsberichte etablierte und prägende Instrumente innerhalb der deutschen Berichterstattungslandschaft. Die Unternehmen erhalten ein ständig aktuell gehaltenes und für den direkten Unternehmensgebrauch operationalisiertes Bündel gesellschaftlicher Erwartungen sowie ein direktes und vergleichendes Feedback zu ihren Berichten. Die gesellschaftlichen Akteure finden ihre Erwartungen an die Unternehmen im Kriterien-set wieder und erfahren, wie die Berichte der unabhängigen Bewertung standhalten, welche Themen besonders fundiert bearbeitet werden und wo die Schwachstellen liegen. Beide Akteurs-



gruppen können diese Informationen für ihre eigene Arbeit nutzen und auch in die internationale Debatte um die Berichterstattung fließen die Langzeitanalysen der deutschen Berichte ein.

Im Ranking 2011 bewerteten IÖW und future 41 Nachhaltigkeitsberichte von KMU sowie 58 Berichte von Großunternehmen. Die KMU konnten ihre Berichte freiwillig einreichen und mussten eine Vorauswahl bestehen, um in die Detailbewertung zu kommen. Bei den Großunternehmen wurden alle Berichte einbezogen, die von den 150 größten deutschen Unternehmen veröffentlicht wurden. Die diesjährigen Wettbewerbe entschieden die Bio-Brauerei Neumarkter Lammsbräu bei den KMU und der Autohersteller BMW bei den Großunternehmen für sich.

Die Stärken und Schwächen von KMU und Großunternehmen sind durchaus vergleichbar: Sie berichten immer besser über ihre Anstrengungen, ihr Produktportfolio, aber auch ihr regionales Umfeld nachhaltiger zu gestalten. Jedoch ist der Abgleich des Erreichten mit den bisherigen Zielen selten schlüssig, neue Zielsetzungen sind oft unverbindlich und die Verantwortung gegenüber Beschäftigten und Lieferanten wird nur lückenhaft abgebildet. Anders als viele Große punkten KMU aber mit einer überzeugenden Herleitung ihrer nachhaltigkeitsorientierten strategischen Unternehmensaufstellung. Auch wenn der pauschale PR-Vorwurf gegen Nachhaltigkeitsberichte längst nicht mehr aufrechtzuerhalten ist – die Gefahr, eine Imagebroschüre in der Hand zu halten, ist daher bei KMU geringer. Alle Ergebnisse der Wettbewerbe sowie weitere Studien stehen im Internet unter www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de bereit.

Kontakt: jana.gebauer@ioew.de

Energieeffizienz und Beschäftigung

Laufzeit: 09/09 – 10/11

gefördert durch: Hans Böckler Stiftung (HBS), Düsseldorf

Bis 2020 will die Bundesregierung den Ausstoß von CO₂ in Deutschland um 40 % im Vergleich zu 1990 verringern. Ein ehrgeiziges Ziel, das nur erreichbar ist, wenn die Energieeffizienz im produzierenden Gewerbe deutlich gesteigert und mehr energieeffiziente Produkte und Dienstleistungen entwickelt und vermarktet werden. Bei der Erhöhung der Energieproduktivität befindet sich die deutsche Wirtschaft bereits auf einem guten Weg, was aber wesentlich durch den Strukturwandel verursacht ist. Dieser Strukturwandel verläuft heute jedoch deutlich langsamer, so dass auch ein weiteres Ziel der Bundesregierung – bis 2020 die Energieproduktivität gegenüber 1990 zu verdoppeln – nur mit einer deutlichen Effizienzsteigerung im produzierenden Gewerbe erreichbar ist. Jenseits der politischen Zielvorgaben ist es auch betriebs- und volkswirtschaftlich sinnvoll und notwendig, weitere Einsparpotenziale zu erschließen.

Ziel des Projekts „Energieeffizienz und Beschäftigung“ war es, Erkenntnisse über den Stand und die Potenziale von Energieeffizienz in Produktionsprozessen, Produkten und Dienstleistungen und die daraus resultierenden betrieblichen Beschäftigungseffekte zu gewinnen. Ein Fokus lag dabei auf dem Einflussfaktor Mitbestimmung und Partizipation. Untersucht wurden Unternehmen aus zwei produzierenden Branchen (Chemie und Maschinenbau) und einer Dienstleistungsbranche (Transport und Logistik). Den Kern des Projekts bildeten Unternehmensfallstudien in den drei

genannten Branchen, die auf Dokumentenanalysen und Interviews in den Betrieben aufbauten. Ergänzend führte das Projektteam Experteninterviews durch und bereitete den Stand des Wissens auf der Basis einer umfangreichen Literaturrecherche auf.

Die Unternehmensfallstudien zeigen, dass bestehende Energieeffizienzpotenziale in den untersuchten Unternehmen aufgrund einer Vielzahl von Gründen häufig noch nicht ausgeschöpft werden. Einflussfaktoren sind in allen drei Branchen Energiepreise, Kunden und umweltpolitische Instrumente. Außerdem haben häufig einzelne Akteure im Unternehmen sowie Unternehmenskultur und -werte einen großen Einfluss darauf, ob Energieeffizienzmaßnahmen umgesetzt werden.

Die Netto-Beschäftigungseffekte dieser Maßnahmen in den Unternehmen sind kaum zu quantifizieren: Durch sie können Kosten reduziert und die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen verbessert werden. Die damit verbundenen positiven Beschäftigungseffekte wirken eher langfristig und indirekt. Dagegen können besonders bei Sprunginnovationen infolge von Rationalisierungen unmittelbar negative Beschäftigungseffekte auftreten.

Gerade Betriebsräte und Beschäftigte können das Thema Energieeffizienz in ihrem Unternehmen voranbringen, beispielsweise durch Betriebsvereinbarungen, Weiterbildung oder durch Mitarbeit an einer Unternehmensstrategie Energieeffizienz. Allerdings erscheint das Thema Energieeffizienz bisher vielen Betriebsräten als eher unwichtig, die damit verbundenen Chancen zur Verbesserung der Beschäftigungssituation werden deshalb häufig nicht genutzt. Der Leitfaden „Aktiv werden für Energieeffizienz – Ein Leitfaden für Betriebsräte und Beschäftigte“, der auf Basis der Projektergebnisse entwickelt wurde, soll deshalb diese Zielgruppen dabei unterstützen, Energieeffizienzmaßnahmen in ihrem Unternehmen zu initiieren und umzusetzen.

Der Leitfaden steht unter www.ioew.de zum Download bereit.

Kontakt: julika.weiss@ioew.de



Nachhaltiges Publizieren – Umweltstandards für die Verlagsbranche



Laufzeit: 08/11 – 12/12

gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau/Berlin

Kooperationspartner: oekom – Gesellschaft für ökologische
Kommunikation mbH, München;

Institut für Energie- und Umweltforschung (ifeu), Heidelberg;

Frankfurter Buchmesse Ausstellungs- und Messe GmbH, Frankfurt

Aktiver Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind für Verlage keine Zukunftsmusik: Die Nachfrage nach ökologischen Produkten boomt. Das ressourcenschonend und klimaneutral hergestellte Buch wäre allerdings eine echte Neuheit. Denn bislang gibt es nur fragmentarische Ansätze und vereinzelte Veröffentlichungen zum umweltfreundlichen Publizieren. Das bestehende Wissen ist weit verstreut und bezüglich der Frage „Was kann ein Verlag tun, um möglichst nachhaltig zu publizieren?“ in gebündelter Form nicht verfügbar – eine große Hürde für Verlage, die sich stärker im Umweltbereich engagieren wollen.

Das Projekt „Nachhaltiges Publizieren – Umweltstandards für die Verlagsbranche“ nimmt deshalb die gesamte Wertschöpfungskette von Publikationen unter die (ökologische) Lupe. Der Fokus liegt zunächst auf den besonders umweltrelevanten Handlungsfeldern „Papierbeschaffung“ und „Druckprozesse“. Ziel ist es, konkrete, auf den Bedarf von Verlagen zugeschnittene Handlungsempfehlungen aufzuzeigen, um das enorme, bisher meist ungenutzte Potenzial zur Umweltentlastung zu heben. Bei der Entwicklung dieser Handlungsempfehlungen, der sogenannten Umweltstandards, werden bereits bestehende Empfehlungen und Richtlinien für nachhaltige Papierherstellung und Druckverfahren zusammengetragen, dokumentiert und bewertet. Die Umweltstandards für den ersten Themenbereich erarbeitet das IFEU. Das IÖW entwickelt die Umweltstandards für umweltfreundliche Druckverfahren.

Während Bücher normalerweise im Offsetdruck entstehen, kommen bei Zeitungen, Zeitschriften und Katalogen mit hohen Auflagen Tiefdruckverfahren zum Einsatz. Insbesondere im Offsetdruck sind die Möglichkeiten für umweltschonenderes Drucken längst noch nicht ausgeschöpft. Neben den Produktionsverfahren ist das Produktdesign der Druckfarben von größter Bedeutung für den Umweltschutz. Die meisten Druckfarben enthalten noch immer Bindemittel aus schlecht abbaubaren, modifizierten Ölen und Harzen sowie erdölbasierte

organische Lösemittel, die Emissionen verursachen und Rückstände im Papier hinterlassen. Prinzipiell sind „ökologische“ Farben auf dem Markt, die auf diese problematischen Inhaltsstoffe weitestgehend verzichten. Ihr Einsatz ist in herkömmlichen Offset-Druckmaschinen ohne Weiteres möglich. Er gehört nur leider noch nicht zur Routine in Druckereien. Eine weitere Forderung im Zusammenhang mit umweltfreundlichen Druckfarben ist deren „Deinkbarkeit“ (Druckfarbenentfernung). Papiere können prinzipiell bis zu sechs Mal recycelt werden. Es ist deshalb besonders wichtig, dass sich die aufgetragenen Druckfarben im Deinking-Prozess der Altpapieraufbereitung unaufwendig, umweltschonend und rückstandsfrei vom Papier entfernen lassen. Das Tiefdruckverfahren unterliegt bereits hohen Umweltauflagen, lässt sich aber per se nicht umweltfreundlich(er) gestalten. Bereits heute sinken die Auflagenzahlen für Tiefdruckproduktionen. Qualitativ gleichwertige und ökologischere Alternativetechniken können bewirken, dass der Tiefdruck mittelfristig ersetzt wird.

Ein erster Entwurf der Umweltstandards wurde von Unternehmenspraktiker/innen in einem Expert/innen-Workshop kritisch diskutiert. Auf Basis dieser Diskussion entwickeln die Projektpartner anwendungsbereite Standards und machen dieses Wissen der gesamten Branche zugänglich. Die Veröffentlichung der Umweltstandards ist im Oktober 2012 auf der Frankfurter Buchmesse vorgesehen. Weiterführende Informationen zum Projekt sind im Internet nachzulesen unter www.nachhaltig-publizieren.de.

Kontakt: esther.hoffmann@ioew.de

Publikationen

Dietsche, Christian (2011)

**Umweltgovernance in globalen Wertschöpfungsketten.
Umweltschutz und Qualitätssicherung im Handel mit
tropischen Garnelen und Ledererzeugnissen**

Lit Verlag, Münster

Gebauer, Jana (2011)

**Finanzdienstleister auf dem Prüfstand: Erfüllen Banken
Transparenzanforderungen, die sie an andere stellen?**

In: Brickwedde, Fritz; Dittrich, Michael (Hrsg.): Nachhaltige
Kapitalanlagen – Neue Chancen nach der Finanzkrise?

16. Internationale Sommerakademie St. Marienthal,
Erich Schmidt Verlag, Berlin, S. 78-85

Gebauer, Jana (2011)

**Die Nachhaltigkeitsberichterstattung kommunaler
Unternehmen. Anforderungen und empirische Befunde**

In: Sandberg, Berit; Lederer, Klaus (Hrsg.):

Corporate Social Responsibility in kommunalen Unternehmen
VS Verlag, Wiesbaden, S. 407-423

IÖW/future (Hrsg., 2012)

**Das IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2011:
Ergebnisse und Trends**

Forschungsbericht, Berlin, Münster

Download: www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

Hoffmann, Esther; Rotter, Maja; Knopf, Jutta (2011)

**Handlungsfelder unternehmerischer Nachhaltigkeit.
Praxisbeispiele und Entwicklungsbedarf**

Broschüre, IÖW/adelphi, Berlin

Download: www.innovative-nachhaltigkeit.de

IÖW/future (Hrsg., 2012)

**Das IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte
deutscher KMU: Ergebnisse und Trends**

Forschungsbericht, Berlin, Münster

Download: www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de



Vorträge

Dr. Christian Dietsche

Vortrag „Umweltgovernance in globalen Wertschöpfungsketten“

Sommerakademie „Nachhaltige Wertschöpfungsketten“ von sneep und VÖW
25.09.2011, Berlin

Jana Gebauer

Vortrag „Rankings oder Ratings, Performance oder Reporting – Schlüsselbegriffe zur Annäherung an die Nachhaltigkeitsberichterstattung“

Diskussionsforum „CSR-Rankings von Nachhaltigkeitsberichten“
10.02.11, Berlin

Podiumsdiskussion „Warum sich Konzerne Nachhaltigkeitsberichte leisten – und warum es sich lohnt“

„Leuphana Konferenz für Nachhaltiges Handeln 2011“
der Leuphana Universität
01.03.2011, Lüneburg

Projektseminar „Social Entrepreneurship“

der Technischen Universität Berlin
16.06.2011, Berlin

Vortrag „How Companies and Social Entrepreneurs Create Shared Value in ‘The Water Sector’“

International Social Innovation Research Conference
12.-13.09.2011, London, England

Vortrag „Shared Perspectives on Shared Value: How Companies and Social Entrepreneurs Create Shared Value in ‘The Water Sector’“

Corporate Responsibility Research Conference
by The University of Leeds
13.-14.09.2011, Leeds, England

Vortrag „Anforderungen an die Qualität von Nachhaltigkeitsberichten zur Beurteilung ihrer Glaubwürdigkeit“

Herbsttagung der Kommission Nachhaltigkeitsmanagement
des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft
06.-07.10.2011, Berlin

Poster „IÖW/future-Ranking of Sustainability Reports“

Internationale CSR-Konferenz des BMAS
15.-16.12.2011, Berlin

Dr. Esther Hoffmann

Vortrag „Das IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte: Welche Bedeutung hat es für Verkehrsunternehmen?“

VDV-Akademie „Umsetzung der UITP-Charta für eine Nachhaltige Entwicklung in Unternehmen der ÖPNV-Branche“
17.05.2011, Bielefeld

Podiumsdiskussion „Panel Discussion with Multipliers for Policy Making, Spatial Planning, and Business“

BalticClimate Conference „Pathfinding Through Climate Change“
09.11.2011, Riga, Lettland

Maja Rotter

Vorlesung „Nachhaltiges Wirtschaften – nachhaltige Unternehmensführung. Entwicklungen und Herausforderungen“

Studium Generale der EBC Hochschule
17.11.2011, Berlin

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/nachhaltige_unternehmensfuehrung

Team

Ansprechpartnerin:

Dr. Esther Hoffmann
esther.hoffmann@ioew.de

Dr. Christian Dietsche
Jana Gebauer
Julia Glahe
Nils Marscheider
Franziska Mohaupt
Maja Rotter
Dr. Frieder Rubik

Wasser- und Landmanagement

THEMA

Biokraftstoffe – eine Landfrage

Fair Fuels? Zwischen Sackgasse und Energiewende: Eine sozial-ökologische Mehrebenenanalyse transnationaler Biokraftstoffpolitik

Laufzeit: 05/08 – 06/13

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn, im Rahmen des Programms Sozial-ökologische Forschung (SÖF)
Kooperationspartner: Lateinamerika-Institut (LAI) Freie Universität Berlin;
Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), Bonn



Wenn der Anbau von Nutzpflanzen die zuvor auf einer Fläche angebauten Produkte verdrängt und diese deswegen an einem anderen Standort angebaut werden, spricht man von einer indirekten Landnutzungsänderung. Dieses Phänomen ist seit einigen Jahren das wohl am stärksten diskutierte Thema bei der ökologischen Bewertung von Biokraftstoffen. Das Problem: Solange weiterhin eine Nachfrage nach den zuvor angebauten Produkten besteht, wird es diesen Effekt geben. Wird dazu Grünland oder Wald umgebrochen, so werden erhebliche Mengen an CO₂ freigesetzt. Auch unerwünschte Auswirkungen auf die Biodiversität und den Wasserhaushalt sind möglich. Besonders brisant ist die Verdrängung vorhergehender Produktion in hochsensible Ökosysteme wie Regenwälder. Die vermeintlich umweltverträglichen Biokraftstoffe können so mehr Schaden anrichten als ihr fossiles Pendant. Im Projekt „Fair Fuels?“ untersucht das IÖW gemeinsam mit Forschungspartnern, welche Auswirkungen die Förderung und Produktion von Biokraftstoffen auf Mensch und Umwelt haben. Dazu werden Länderfallstudien in drei Weltregionen erstellt: in Brasilien, Subsahara-Afrika (Malawi und Tansania) und in Deutschland. Eine der Aufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am IÖW ist es, im Rahmen der Fallstudien Treibhausgasbilanzen für Biokraftstoffe zu erstellen. Eine zentrale Rolle nimmt dabei die Analyse indirekter Landnutzungsänderungen durch den Anbau von Biomasse ein. Im weiteren Projektverlauf werden Empfehlungen erarbeitet, welche politischen Instrumente zur Vermeidung indirekter Landnutzungsänderungen dienen können.

Im Jahr 2011 unternahmen die Projektmitarbeiter/innen Forschungsreisen nach Malawi und Brasilien. In beiden Ländern

wird die Produktion von Ethanol aus Zuckerrohr untersucht. Ziel der Forschungsaufenthalte war es u. a., von den produzierenden Unternehmen Daten zur Treibhausgasbilanzierung zu gewinnen. Zusätzliche Angaben aus Experteninterviews, zum Beispiel zu Landnutzungsänderungen, potenziellen Ertragssteigerungen sowie Handelsströmen in den jeweiligen Regionen bilden die Datengrundlage, um indirekte Landnutzungsänderungen abschätzen zu können.

Erste Ergebnisse der Fallstudie zu Malawi zeigen: Die dortige Ethanolproduktion kann hinsichtlich ihrer Treibhausgasbilanz noch weitaus stärker optimiert werden. Aktuell ist in Malawi außerdem eine erhebliche Expansion der Zuckerrohrfelder geplant, was grundsätzlich das Risiko indirekter Landnutzungsänderungen birgt. Würde in Bewässerungssysteme investiert werden, um die Erträge der Kleinbauern durch den Anbau von Nahrungsmitteln zu steigern, so könnten solche Änderungen vermieden werden. Bevor solche Maßnahmen umgesetzt werden, sollte jedoch unbedingt untersucht werden, inwieweit sie negative Auswirkungen auf die Wasserverfügbarkeit und Wasserqualität in der Region haben können.

Die Ergebnisse der Fallstudien erweitern die Wissensbasis über das Auftreten indirekter Landnutzungsänderungen und ermöglichen es, Maßnahmen zur Vermeidung dieser Effekte zu identifizieren. Die Fallstudie zu Malawi wurde im September 2011 auf einem Workshop der Internationalen Energieagentur (IEA) zum Thema “Quantifying and Managing Land Use Effects of Bioenergy” in Campinas, Brasilien, vorgestellt. Weitere Informationen und Veröffentlichungen: www.fair-fuels.de.

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

Stadt – Land – Klima

Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Klimawandel – Strategien für ein nachhaltiges Landmanagement in Deutschland (CC-LandStraD)

Laufzeit: 11/10 – 10/15

gefördert durch: Bundesministerium für

Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Kooperationspartner: Johann Heinrich von Thünen-Institut, (vTI) (verschiedene Institute), Braunschweig; Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Bonn; Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), Potsdam; Westfälische Wilhelms-Universität (WWU), Münster; Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF), Müncheberg

Entscheidungen über Landnutzungen haben weitreichende Auswirkungen auf die Biodiversität, die Nährstoffbelastung von Gewässern und auf das Klima. Im Projekt CC-LandStraD hat das IÖW einen methodischen Rahmen entwickelt, mit dem die Ökosystemdienstleistungen von Landnutzungen monetär bewertet werden können – u. a. die Bereitstellung von Nahrungsmitteln und Agrarrohstoffen, die Regulation von Nährstoffflüssen und Klimawirkungen sowie die Entwicklung von Landschaftsbild und Biodiversität. Gemeinsam mit Praxisakteuren hat das Projektteam Maßnahmen eines nachhaltigen und klimaschonenden Landmanagements entwickelt, die nun auf ihre Auswirkungen hin untersucht werden. Verwendet werden dazu Modellierungsergebnisse der agrar- und forstökonomischen Projektpartner, Vermeidungskosten sowie die Ergebnisse einer bundesweiten repräsentativen Befragung zu Zahlungsbereitschaften auf Basis eines Auswahl-experiments (discrete choice experiment). Diese Befragungsstudie ist voraussichtlich eine der größten Primärerhebungen zur Bewertung von Biodiversität und Landschaftsbildern, die in Deutschland bisher durchgeführt wurden. Sie stellt regional differenzierte ökonomische Daten bereit, die für die politische Umsetzung der Nationalen Strategie zum Schutz der biologischen Vielfalt eine wertvolle Informationsgrundlage sein können.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



Anpassung an den Klimawandel in der deutschen Ostseeregion

Regionale Anpassungsstrategien für die deutsche Ostseeküste (RADOST)

Laufzeit: 07/09 – 06/14

gefördert durch: Bundesministerium für

Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Kooperationspartner: an dem Projekt sind insgesamt 17 Forschungspartner und über 50 Netzwerkpartner aus der Region beteiligt

Das Projekt RADOST will Anpassungsstrategien für die deutsche Ostseeküstenregion im Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft erarbeiten. Dabei geht es darum, Schaden für Wirtschaft, Gesellschaft und Natur zu minimieren und gleichzeitig die mit dem Wandel verbundenen Entwicklungschancen optimal zu nutzen. Aufgabe des IÖW ist die sozioökonomische Analyse. Dazu führte das IÖW-Team eine Akteurs- und eine regionalwirtschaftliche Analyse durch, die Aufschluss darüber geben, welche Wirtschaftssektoren und Akteursgruppen in der Region wichtig sind. Auf Grundlage von Zukunftsszenarien erarbeiteten die Forscher/innen ein regionalisiertes Input-Output-Modell, mit dem die Entwicklung von Wertschöpfung und Beschäftigung modelliert wurde, die von möglichen Verläufen der Tourismusnachfrage für die regionale Wirtschaft zu erwarten ist. Regionale Klimaszenarien und potenzielle Auswirkungen auf den Tourismussektor wurden hier ebenfalls berücksichtigt. Welche regionalwirtschaftlichen Effekte haben die Klimaanpassungsstrategien, die im Projekt entwickelt werden? Auskunft darüber wird im weiteren Projektverlauf das Input-Output-Modell geben. Dabei sollen regionale Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte abgeschätzt werden, die durch Investitionen in Maßnahmen des Küstenschutzes, des Strandmanagements, des Gewässermanagements und der Landwirtschaft sowie in die Anpassung von Hafeninfrast- und -suprastruktureinrichtungen eintreten können.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

Weitere Projekte

Wasserflüsse in Deutschland

(10/11 – 12/12)

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Nachhaltiges Wasserressourcenmanagement in der Küstenregion der Provinz Shandong, P. R. China

Chinesisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt

(08/08 – 12/11)

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

SPICOSA (Science and Policy Integration for Coastal System Assessment)

(02/07 – 01/11)

gefördert durch: EU Kommission, DG Forschung, Brüssel

Veranstaltungen

18.-19.05.2011

Zweite Jahreskonferenz des Projektes RADOST
Lübeck-Travemünde, 75 Teilnehmende

12.12.2011

The Ethics of Biofuels

Diskussionsrunde im Rahmen des Forschungsprojektes „Fair Fuels?“

Bonn, ca. 25 Teilnehmende

13.12.2011

Biokraftstoffe aus ethischer Perspektive

Fachgespräch/Podiumsdiskussion im Rahmen des Forschungsprojektes „Fair Fuels?“

Berlin, ca. 50 Teilnehmende



Publikationen

Dunkelberg, Elisa; Finkbeiner, Matthias; Hirschl, Bernd (2011)

Influence of Indirect Land Use Change on the GHG Balance of Biofuels – A Review of Methods and Impacts

In: WREC World Renewable Energy Congress 2011, 8.-13. May, University of Linköping, Sweden

Dunkelberg, Elisa; Lehnert, Josephin; Neumann, Anna (2011)

LCA-basierte Umweltbewertung von Biokraftstoffen. Nebenprodukte, indirekte Landnutzungsänderungen, Wasserbedarf und Biodiversität – aktuelle Forschungsschwerpunkte und der Stand der politischen Regulierung

Forschungsbericht, Berlin

Download: www.ioew.de

Krämer, Inga; Hürdler, Jens; Hirschfeld, Jesko; Venohr, Gerald (2011)

Nutrient Fluxes from Land to Sea: Consequences of Future Scenarios on the Oder River Basin – Lagoon – Coastal Sea System

In: International Review of Hydrobiology, 96, 2011, 5, S. 520-540

Vogelpohl, Thomas; Dunkelberg, Elisa; Hirschl, Bernd (2011)

Das Dilemma der Europäischen Kommission: Umstrittene Klimabilanzen von Biokraftstoffen

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 4/2011, S. 10-11

Vogelpohl, Thomas; Hirschl, Bernd (2011)

Soziale Kriterien in der freiwilligen Zertifizierung von Biokraftstoffen. Demokratische Legitimität in nicht-staatlichen Governanceformen

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 1/2011, S. 30-34

Ansprechpartner:

Dr. Jesko Hirschfeld

jesko.hirschfeld@ioew.de

Vorträge

Elisa Dunkelberg

Vortrag **“Sugarcane Ethanol Production in Malawi – A ‘Real World’ Case Study on Greenhouse Gas Emissions Due to Direct and Indirect Effects”**

Workshop “Quantifying and Managing Land Use Impacts of Bioenergy, Brazilian Bioethanol”

19.-21.09.2011, Campinas, Brasilien

Dr. Astrid Aretz

Jana Gebauer

Ulrich Petschow

Dr. Sandra Rajmis

André Schröder

Jana Gebauer

Vortrag und Moderation **„Nachhaltiges Wassermanagement – Handlungsdruck und Optionen“**

CSR-Forum von dokeo

05.-06.04.2011, Stuttgart

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:

www.ioew.de/wasser_und_landmanagement

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag **„Was beeinflusst den Tourismus an der deutschen Ostseeküste? Sozioökonomische Szenarien für 2050“**

Regionalkonferenz „Küste, Workshop Küstentourismus“

der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg

31.03.2011, Hamburg

Vortrag **“Linking Economic and Ecological Models for an Integrated Assessment of Water Management in the Oder Estuary Coastal Region”**

“2nd International Symposium on Integrated Coastal Zone Management” des Institute of Marine Research, Arendal

03.-07.07.2011, Arendal, Norwegen

Vortrag **“Socio-Economic Analysis for Integrated Water Management. Experiences From River Basin and Coastal Zone Management Projects in Germany and China”**

Yantai Institute for Coastal Zone Research

26.04.2011, Yantai, China

Vortrag **“Linking Regional Economic and Ecological Models for an Integrated Coastal Zone Management – the Oder Estuary Case”**

Kongress der European Regional Science Association (ARSA)

30.08.-03.09.2011, Barcelona, Spanien

Vortrag **“Socio-Economic Criteria in Water Management”** und **“Socio-Economic Measures Influencing Water Management”**

UNESCO Training Course for Sustainable Water Management & Final Symposium of Joint Chinese-German Project “Overall-Effective Measures for Sustainable Water Resources Management in the Coastal Areas of Shandong Province, PR China”

27.04.2011, Yantai, China

Dr. Sandra Rajmis

Vortrag **„Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Klimawandel: Ökosystemdienstleistungen der landwirtschaftlich genutzten Landschaft & Ansätze zur ökonomischen Bewertung“**

Tagung „Biodiversität und Klimawandel –

Vernetzung der Akteure in Deutschland VIII“

des Bundesamts für Naturschutz

02.09.2011, Vilm

Vortrag **„Regionalwirtschaftliche Analyse und Zukunftsszenarien für die deutsche Ostseeregion“**

2. RADOST Jahreskonferenz

18.-19.05.2011, Lübeck-Travemünde

Evaluation und Bewertung

THEMA

Ökonomie der Anpassung an den Klimawandel

Integration ökonomischer Modellierungen und institutioneller Analyse auf verschiedenen Skalenebenen (econCCadapt)

Laufzeit: 10/11 – 09/14

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Kooperationspartner: Humboldt-Universität
zu Berlin; Gesellschaft für Wirtschaftliche
Strukturforschung mbH (GWS), Osnabrück

Nachdem die Klimaschutzpolitik – berechtigterweise – lange im Zentrum des öffentlichen Interesses stand, rückt nun die Anpassungspolitik zunehmend ins Blickfeld. Das Ziel des Projektes econCCadapt besteht darin, die ökonomischen Auswirkungen von Klimawandel und Anpassungsstrategien in Deutschland mithilfe ökonomischer Modelle abzubilden, die Verteilung von Kosten und Nutzen der Anpassung zu analysieren und die institutionellen Rahmenbedingungen des Anpassungsprozesses zu untersuchen. Für die Ausgestaltung der Deutschen Anpassungs-

strategie sollen so ökonomische Daten und geeignete institutionelle Ansätze zu ihrer Umsetzung zur Verfügung gestellt werden. Modellierung, Kosten-Nutzen-Analyse und institutionelle Analyse setzen auf verschiedenen Skalenebenen an: von der regionalen bis zur nationalen Ebene. Dabei nehmen sie jeweils auch die verschiedenen Wirtschaftssektoren differenziert in den Blick.

Das IÖW koordiniert das Gesamtvorhaben und bearbeitet eigene Arbeitspakete. Von den Outputdaten des gesamtwirtschaftlichen Modells des Projektpartners GWL leitet das IÖW-Team mittels einer regionalisierten Input-Output-Modellierung die regionalwirtschaftlichen Effekte Wertschöpfung und Beschäftigung ab. Die Modellergebnisse werden in eine erweiterte Kosten-Nutzen-Analyse einbezogen, die auch die Verteilung der negativen und positiven Klimawirkungen abbildet. Erweitert wird die konventionelle Kosten-Nutzen-Analyse dabei durch ökologische und soziale Effekte; auch die Bewertungsgrundlage wird überprüft und erweitert. Die Wissenschaftler/innen der HU Berlin analysieren in ihrem Teilprojekt relevante Akteure sowie die institutionellen, ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen für Maßnahmen zur Klimaanpassung und zum Risikomanagement. Darauf aufbauend entwickeln sie Szenarien für einen institutionellen Wandel und neue Steuerungsreformen. Dabei werden erstmals in der deutschen Klimaanpassungsforschung institutionenökonomische Ansätze mit regionalwirtschaftlichen und makroökonomischen Modellierungen verknüpft.

Neu ist auch die Untersuchung der Auswirkungen der Klimaanpassungsmaßnahmen auf weitere normative Gesichtspunkte, insbesondere auf nicht-tangible Werte. Um sie in die Kosten-Nutzen-Analyse zu integrieren, werden drei unterschiedliche normative Ansätze unterstellt: Präferenz-Welfarismus, Hedonismus und deontologische Theorien. Abschließend führt das Projekt-Team die Ergebnisse der klassischen und der erweiterten Kosten-Nutzen-Analyse zusammen und vergleicht sie miteinander. Dabei soll insbesondere analysiert werden, wie die jeweils zugrundegelegten normativen Ansätze die Gesamtergebnisse in ihrem Ausmaß und ihrer Richtung beeinflussen.

Die Ergebnisse des Projektes können die Ausgestaltung und Umsetzung der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel auf dem bisher noch unzureichend bearbeiteten Feld der sozioökonomischen Analyse unterstützen und einen Beitrag dazu leisten, Klimapolitik effizienter und gerechter zu gestalten.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



Was können Social Entrepreneurs bewirken?

Getidos – Getting Things Done Sustainably

Theorie, Empirie und Potenzial der Social Entrepreneurship für die nachhaltige Entwicklung

Laufzeit: 05/09 – 04/13

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn, im Rahmen des Programms Sozial-ökologische Forschung (SÖF)
Kooperationspartner: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Social Entrepreneurs wollen mit innovativen Ideen sozialen und ökologischen Wandel initiieren. Dabei bedienen sie sich auch marktbasierter Ansätze und besetzen Nischen, die rein gewinnorientierte Unternehmen aufgrund des hohen Risikos meiden. Social Entrepreneurs wirken oft als Katalysator: Sie entwickeln Ideen mit dem Ziel, dass sie von anderen kopiert und weiterverbreitet werden, um so den sozialen Wandel zu verstärken. In sogenannten Entwicklungsländern engagieren sich Social Entrepreneurs in den Bereichen der Grundversorgung; ihre Zielgruppen sind hier meist die ärmsten und marginalisierten Teile der Bevölkerung.

In diesen Ländern ist eine verbesserte Wasserver- und -entsorgung ein wichtiger Faktor für das Überleben. Dieses Thema vereint ökologische und soziale Zielsetzungen miteinander. David Kuria, Social Entrepreneur und Gründer des Unternehmens Ecotact, will mit seinem innovativen Toilettenmodell (Ikotoilet) Kenias System öffentlicher Sanitärversorgung revolutionieren und gleichzeitig das individuelle Hygieneverhalten verbessern. Das Modell hat sich in urbanen Zentren bereits bewährt, eine Ausweitung auf Slumgebiete und Grundschulen im ländlichen Raum ist angestrebt.

Das Forschungsprojekt Getidos analysiert mit Hilfe explorativer Fallstudien, Interviews und Fragebögen Faktoren, die die Implementierung des Konzepts in den drei genannten Settings fördern oder hemmen. Daraus soll abgeleitet werden, welches Wirkungspotenzial Social Entrepreneurs in Entwicklungsländern haben, aber auch welche Herausforderungen eine nachhaltige Verbesserung des Sanitärsystems und Hygieneverhaltens in Kenia begleiten.

In den Innenstädten sind die Ikotoilets mit ihrem Pay-per-use-Ansatz zu einem Symbol für moderne und umweltschonende Sanitärversorgung geworden. Grund für den Erfolg ist ein Mall-Konzept, das neben den öffentlichen Toiletten Platz für kleine Läden und Schuhputzer bietet. Mit den hier erzielten Mieteinnahmen ist es möglich, die Nutzungsgelühren niedrig zu halten und dennoch ein wirtschaftlich stabiles Betreiberkonzept zu etablieren. Gleichzeitig sind die Mieter/innen der Läden an hohen Nutzerzahlen interessiert und sorgen dafür, dass die Einrichtungen sauber gehalten werden. Diese Erfolgsfaktoren fallen bei der Übertragung auf semi-urbane Slums und Grundschulen weg: Weder der Mall-Ansatz noch ein Pay-per-use-System können hier umgesetzt werden. Die Evaluation des Schulprogramms zeigt einmal mehr die Schwierigkeiten einer langfristigen Verbesserung der Sanitärverhältnisse auf: Das Wegbrechen bereits zugesagter Finanzierung, Wassermangel, Diebstahl von Klotüren und Wasserleitungen, aber auch Fehler bei der Auswahl des Standorts (der etwa dazu führte, dass Mädchen die Toiletten gar nicht nutzen) lassen nachhaltige Verbesserungen unmöglich erscheinen. In den Slums hingegen sind es vor allem die Kämpfe um die Vorherrschaft in diesen Gebieten, die ein Engagement auch kenianischer Organisationen nahezu unmöglich machen.

Die Evaluation verdeutlicht, dass eine soziale Innovation nicht losgelöst vom jeweiligen Setting betrachtet werden kann, da bei der Übertragung eines Konzeptes in ein anderes Umfeld zusätzliche Hemmnisse auftreten können.

Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de

Hilft der Klimaengel?

Evaluierung des Projektes „Umweltzeichen für besonders klimarelevante Produkte (Klimaengel)“ der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI)

Laufzeit: 03/10 – 07/11

gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Berlin (per Werkvertrag mit dem Ecologic Institut, Berlin)

Der „Blaue Engel“ hat im Jahr 2008 neue thematische Schwerpunkte gesetzt, unter anderem zum Schutz des Klimas: Für zehn Produktgruppen wurden Kriterien für die Vergabe des sogenannten „Klimaengels“ erarbeitet. Das IÖW evaluierte die Wirksamkeit dieser Vergabegrundlagen im Rahmen einer Untersuchung zu den Wirkungen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) der Bundesregierung. Die Evaluation erfolgte auf der Basis einer umfassenden Sekundäranalyse, einer Primärbefragung aller auf dem deutschen Markt anbietenden Unternehmen, einer Befragung einer Reihe von Handelshäusern sowie einer repräsentativen Verbraucherbefragung. Obwohl bereits mehr als ein Viertel der Verbraucher den „Klimaengel“ kennen, werden die erarbeiteten und publizierten Vergabegrundlagen des „Klimaengels“ nur unbefriedigend von Unternehmen angewendet – Zeichennehmer finden sich kaum. Allerdings wirken die Vergabegrundlagen auch indirekt: Sie können als informeller Standard in der Produktentwicklung der Hersteller berücksichtigt werden. Dadurch bekommt der Klimaengel zwar nicht mehr Zeichennehmer. Doch letztendlich können solche indirekten Effekte nennenswert zu dem eigentlichen Ziel – nämlich zu mehr Klimaschutz – beitragen, indem Strom gespart oder CO₂ vermieden wird.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Weiteres Projekt

Evaluating Policies for Sustainable Development (EPOS)

(10/06 – 12/11)

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Publikationen

Dunkelberg, Elisa; Lahav, Doron;

Weiß, Julika; Hirschl, Bernd (2011)

Evaluation des Klimaschutzinstruments Heizgutachten aus der Heizspiegelkampagne von co2online. Erreichte Zielgruppen und Gebäude, Zufriedenheit der Nutzer/innen und Wirkung der Maßnahme

Forschungsbericht, Berlin

Download: www.ioew.de



Hirschfeld, Jesko (2011)

Dimension Wirtschaft: Externe Effekte und Kosten im Bereich Ernährung

In: Hoffmann, Ingrid; Schneider, Katja;

Leitzmann, Claus (Hrsg.): Ernährungsökologie.

Komplexen Herausforderungen integrativ begegnen.

oekom Verlag, München, S. 68-75

Download: www.ioew.de

Team

Ansprechpartner/in:

Dr. Esther Hoffmann

esther.hoffmann@ioew.de

Dr. Frieder Rubik

frieder.rubik@ioew.de

Dr. Christian Dietsche

Jan-Peter Ferdinand

Jana Gebauer

Dr. Jesko Hirschfeld

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Franziska Mohaupt

Ria Müller

Andreas Prah

Dr. Sandra Rajmis

Dr. Julika Weiß

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/evaluation_und_bewertung

Innovation und Technologien

THEMA

Converging Technologies

Sozial-ökologische Gestaltungsmöglichkeiten von Innovationen (CONTEC)

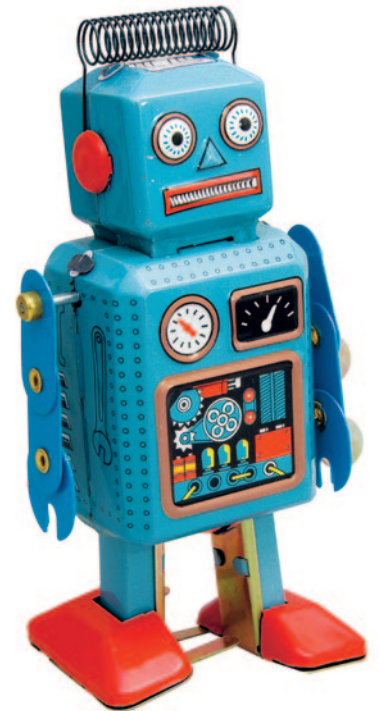
Laufzeit: 01/09 – 12/11

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Das Projekt CONTEC widmet sich einem brisanten Thema: den konvergierenden Technologien, zumeist als „Converging Technologies“ bezeichnet. Das Zusammenwachsen von Technologien wird vor allem bei Nano- und Gentechnik, Informations- und Kommunikationstechnik sowie den Kognitionswissenschaften festgestellt, und es führt zu einer der derzeit gesellschaftlich einfluss- und folgenreichsten technologischen Entwicklungen.

Nun stellt das Zusammenwachsen von bislang nicht miteinander verbundenen Technologien keine neue Entwicklung dar. Bereits in den 80er-Jahren konnte eine Konvergenz von Informations- und Kommunikationstechnologien festgestellt werden, der in den 90er-Jahren eine zunehmende Annäherung von Biologie und Mikroelektronik folgte. Eine neue Qualität ergibt sich allerdings dadurch, dass die Bandbreite der generischen Technologien (general purpose technologies) zunimmt, also solcher Technologien, die in der Lage sind, alle Sektoren von Wirtschaft und Gesellschaft zu beeinflussen. Im Rahmen von CONTEC wurde davon ausgegangen, dass mit diesen Entwicklungen zugleich deren Komplexität sowie die potenziellen Risiken zunehmen. Vereinfacht kann diese Entwicklungsrichtung auch als „Biologisierung der Technik“ bezeichnet werden: Technische Artefakte verfügen zunehmend über Self-X-Eigenschaften – von der Selbst-Organisation bis zur Selbst-Heilung – und sollen autonom, adaptiv und dezentral werden. Zudem können mit den Nano- und Biotechnologien „Bottom-up“-Produktionsprozesse an Bedeutung gewinnen. Vor diesem Hintergrund stellt die Einbettung dieser Technologien eine Herausforderung dar: Einerseits muss eine Vorstellung über die potenziellen Risiken entwickelt werden, andererseits muss die institutionelle Einbettung vorangetrieben werden, um etwa Risiken zu mindern und haftungsrechtliche Fragen zu klären.

Im Rahmen des Vorhabens wurden zwei internationale Workshops durchgeführt. Einer davon beschäftigte sich mit dem Thema „Deliberating Converging Technologies – New Technologies and Public Participation“. Die Teilnehmer/innen des Workshops diskutierten

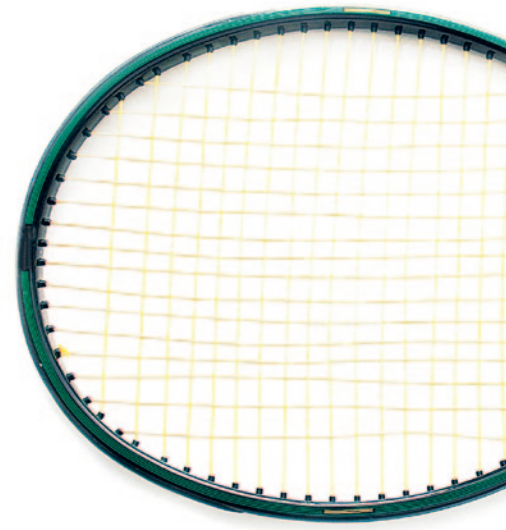


internationale Erfahrungen mit den unterschiedlichen Partizipationsformen und -prozessen sowie Fragen zu nachhaltiger Technologiegestaltung. Aus diesem Workshop heraus wurde ein Call for Papers für ein special issue der Zeitschrift iJet initiiert. Der zweite Workshop mit dem Titel: „Exploring New Technologies – New Technologies and Sustainable Consumption Patterns“ brachte zwei Sphären zusammen, deren Diskurse bislang getrennt waren: die Diskursstränge „Bewertung neuer Technologien“ und „Sustainable Production and Consumption Patterns“.

Die Workshops zeigten, dass die Herausforderungen, die die neuen Technologien – und hier besonders die Converging Technologies – mit sich bringen, außerhalb der Technikbewertungs-Communities noch kaum für konkrete Anwendungen diskutiert werden. Das Thema neue bzw. konvergierende Technologien wird bislang kaum umfassend behandelt und hat in den unterschiedlichen Nachhaltigkeitsdiskursen noch keineswegs den erforderlichen Stellenwert – auch dies wurde in den Workshops deutlich. Ebenso ist festzustellen, dass neue und konvergierende Technologien zwar im Rahmen von unterschiedlichen nachhaltigkeitsorientierten Politikkonzepten eine wichtige Rolle spielen – beispielsweise bei der Green Economy oder der Bioeconomy; die potenziellen „Nebenwirkungen“ dieser Technologien werden hingegen nur begrenzt in Betracht gezogen.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de

Internationale Untersuchung von Einflussfaktoren auf die Wahrnehmung der Nanotechnologie



Laufzeit: 10/11 – 09/12

gefördert durch: Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), Berlin

Man findet sie in T-Shirts, Socken, Sonnencremes, Tennisschlägern oder Lacken: Nanopartikel. Und obwohl das Thema für den Endverbraucher immer wichtiger wird, weiß er nach wie vor relativ wenig über die möglichen Auswirkungen der Nanotechnologie. Trotzdem werden in der öffentlichen Wahrnehmung ihre Chancen höher bewertet als die möglichen Risiken. Doch diese Einschätzungen sind nicht stabil: Sie können sich durch wachsende Erfahrungen mit Nanoprodukten sowie zunehmende Informationen zum Themenfeld Nanotechnologie signifikant ändern.

Vor diesem Hintergrund verfolgt das Projekt das Ziel, die Kompetenz des Auftraggebers im Bereich der Nanotechnologien und der damit verbundenen Risikoanalyse und Risikokommunikation im nationalen und internationalen Raum weiter auszubauen. Dabei soll in einem internationalen Vergleich erfasst werden, ob sich die Wahrnehmung der Nanotechnologie durch die Bevölkerung in den letzten Jahren verändert hat. Zudem soll geklärt werden, welche Faktoren die Wahrnehmung und Einstellung in der Bevölkerung beeinflussen und für etwaige Veränderungen verantwortlich sind. Hierzu wird ein internationaler Studienvergleich sowie eine Repräsentativumfrage in der deutschen Bevölkerung – als Fortführung und Weiterentwicklung einer Umfrage von 2007 – durchgeführt. Die empirischen Ergebnisse bilden die Grundlage, um ein zielgruppenorientiertes Risikokommunikationskonzept zu entwickeln.

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Produzieren und Konsumieren 2.0

Potenziale von neuen Technologien, dezentraler und personalisierter Produktion vor dem Hintergrund des Leitbildes kohlenstoffarmer Wirtschaft

Laufzeit: 07/10 – 12/12

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Die Art, wie sich Produktions- und Konsumformen in Zukunft verändern werden, ist durch zwei wesentliche gesellschaftliche Entwicklungen geprägt:

Erstens ist die Verfügbarkeit von Senken (etwa die CO₂-Aufnahmekapazität der Atmosphäre) und Quellen (bspw. für Rohstoffe) begrenzt, die Kosten für Emissionen und Beschaffung werden deshalb weiter ansteigen. Um sich aus der Abhängigkeit von fossilen Ressourcen zu lösen und darüber hinaus

einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung zu leisten, ist eine Veränderung der stofflichen Basis unserer Wirtschaft erforderlich. Ziel ist ein Produktionssystem, das hauptsächlich auf erneuerbaren Materialien aufbaut und dabei effizientere Technologien nutzt.

Zweitens weiten die Öffnung der digitalen Welt und neue Formen sozialer Medien das Feld produktbezogener Wertschöpfung aus. Konzepte wie consumer co-creation, community production oder open innovation sind Beispiele aus dem Spektrum emergierender Produktentstehungsprozesse, in denen individuellen Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten von Konsument/innen eine besondere Bedeutung zukommt.

Das Projektteam arbeitet beide Zusammenhänge analytisch auf und diskutiert ihren Einfluss auf die technologischen, ökonomischen und sozial-ökologischen Aspekte zukünftiger Produktions- und Konsummuster. Diese sollen bezüglich ihrer Rahmenbedingungen und relevanten Konzepte vorausgesehen und hinsichtlich ihres Beitrages für die Vision einer kohlenstoffarmen Wirtschaft bewertet werden.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de



Team

Ansprechpartner:
Ulrich Petschow
ulrich.petschow@ioew.de

Jan-Peter Ferdinand
Prof. Dr. Bernd Hirschl
Eugen Pissarskoi
Dr. Frieder Rubik

Vorträge

Jan-Peter Ferdinand

Vortrag „Wertschöpfung 2.0 – Perspektiven zu-
kunftsfähiger Produktions- und Konsummuster“
BMBF-ITA Forum 2011, BMBF
03.11.2011, Berlin

Dr. Frieder Rubik

Vortrag “CONTEC – Introduction: Sustainable
Consumption and New Technologies”
IÖW-Workshop “International Expert Workshop
on New Technologies and Sustainable Consumption
Patterns”
28.-29.09.2011, Berlin

Weitere Projekte

**Adaptives Gewebe mit druckgesteuerter
Steifigkeit und integrierter Sensorik nach
dem Vorbild der Haut**

(06/09 – 05/12)

gefördert durch: Bundesministerium für
Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Literaturstudie Bionik (Fokus Wirtschaftsbionik)

(08/10 – 01/11)

gefördert durch: Bundesamt für Natur-
schutz (BfN), Bonn

Publikationen

Ferdinand, Jan-Peter (2011)

Megatrends und die grüne Wirtschaftspolitik

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 4/2011, S. 12-13

Ferdinand, Jan-Peter; Petschow, Ulrich;

v. Gleich, Arnim; Seipold, Peer (2012)

**Literaturstudie Bionik. Analyse aktueller
Entwicklungen und Tendenzen im Bereich
der Wirtschaftsbionik**

Schriftenreihe des IÖW 201/12, Berlin

Download: www.ioew.de

Reisch, Lucia A.; Scholl, Gerd; Bietz, Sabine (2011)

**‘Better Safe Than Sorry’: Consumer Perceptions
of and Deliberations on Nanotechnologies**

In: International Journal of Consumer Studies,
no. doi: 10.1111/j.1470-6431.2010.00979.x

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/innovation_und_technologien



Partizipation und Kommunikation

THEMA

Zwischen Facebook und Festival – Instrumente des Social Marketings und ihre Wirkung

Soziale Innovation und ihre Verbreitung:

Social Marketing und Social Entrepreneurship

Laufzeit: 04/10 – 03/12

gefördert durch: Stiftung Mercator GmbH, Essen

Kooperationspartner: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Wie können Sozialunternehmer erfolgreich für eine „gute Sache“ werben? Das Forschungsvorhaben geht dieser Frage nach, indem es die von Social Entrepreneurship-Initiativen eingesetzten Kommunikationsmittel betrachtet und deren Wirkung bei der Zielgruppe analysiert. Die als Fallstudien gewählten Initiativen bedienen sich für die Kommunikation mit ihrer überwiegend jungen Zielgruppe vor allem der Neuen Medien und der Eventkultur. Um die Mechanismen des Social Marketings in diesen Bereichen zu erfassen, wurden Interviews mit Mitarbeiter/innen der Initiativen und wichtiger Kooperationspartner geführt. Online- und persönliche Befragungen erfassten zudem die Wirkung bei der Zielgruppe. In den Fallstudien zeigt sich, dass Sozialunternehmer neue Wege einschlagen, um Menschen für Problemlagen zu sensibilisieren und zum Handeln zu motivieren. Am Beispiel des Spendenmarkts wird dieser Wandel besonders deutlich. Die vorherrschende Strategie vieler klassischer Hilfsorganisationen zielt darauf ab, an das Mitleid potenzieller Spender zu appellieren. Die im Projekt betrachteten Sozialunternehmen wählen einen anderen Zugang: Betterplace stellt eine Spendenplattform im Internet bereit, die eine transparente Darstellung von Projekten und eine direkte Kommunikation zwischen Spendern und Projektverantwortlichen ermöglicht. Die Nutzer/innen können verschiedene Projekte vergleichen, Bewertungen abgeben oder Fragen an die Projektverantwortlichen stellen. Die Trinkwasserinitiative Viva con Agua setzt in erster Linie auf den Faktor Spaß. Die Initiative organisiert

unterschiedlichste Events, von Musikfestivals über Fußballturniere bis zu Kunstevents, und verbindet diese mit innovativen Formen des Fundraisings wie z. B. Pfandbecher-Sammelaktionen. Mit ihren ganz unterschiedlichen Ansätzen gelingt es beiden Social Entrepreneurship-Initiativen, neue Zielgruppen als Spender zu gewinnen, etwa “Digital Natives” oder erlebnisorientierte Jugendliche. Durch die aktive Einbindung der Zielgruppe können über das reine Spenden hinaus auch weitergehende Einstellungs- und Verhaltensänderungen angestoßen werden. Dies geschieht vor allem, indem die Zielgruppe durch niedrighschwellige Angebote zu eigenem Engagement ermutigt wird. So ermöglicht Viva con Agua Interessierten, jederzeit eigene Ideen einzubringen und umzusetzen. Auch Betterplace bietet die Möglichkeit, sich mit eigenen Spendenaktionen für Projekte zu engagieren. Ein unverzichtbares Werkzeug für die Kommunikation zwischen Sozialunternehmern und der Zielgruppe sind soziale Online-Netzwerke. In den Fallstudien zeigt sich, dass der Einsatz von facebook, twitter & Co den Erfolg von Aktionen und Projekten begünstigen kann. Nicht weniger entscheidend ist allerdings die persönliche Vernetzung. So werden die Unterstützer/innen von Viva con Agua überwiegend über den Freundes- und Bekanntenkreis generiert. Und auch die bei Betterplace eingestellten Projekte sind besonders erfolgreich beim Spendensammeln, wenn sie auf bereits etablierte Kontakte zurückgreifen können. Die in den Fallstudien identifizierten Mechanismen und Erfolgsfaktoren des Social Marketings werden am Ende des Projekts praxisnah aufbereitet: In Form einer Handreichung sollen sie Sozialunternehmer dabei unterstützen, Menschen sowohl on- als auch offline zum Handeln zu bewegen.

Kontakt: christian.dietsche@ioew.de

Wissenstransfer zu nachhaltigem Konsum und Wachstum

Linking Research and Policy Making for Managing the Contradictions of Sustainable Consumption and Economic Growth (RESPONDER)

Laufzeit: 01/11 – 06/14

gefördert durch: Europäische Kommission,

DG Research & Innovation, Brüssel

Kooperationspartner: RIMAS Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich; SERI, Österreich; Universitat Autònoma de Barcelona, Spanien; Danmarks Tekniske Universitet, Dänemark; University of Surrey, Großbritannien; Prognosticky Ústav Slovenskej Akadémie Vied, Slowakei; Fundacao Da Faculdade De Ciencias e Tecnologia Da Universidade Nova De Lisboa, Portugal; Office fédéral du développement territorial (ARE), Schweiz; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Deutschland

Unsere Wachstumsgläubigkeit gerät immer mehr ins Wanken. Aktuelle Wachstumsvorstellungen sind weder ökologisch noch finanziell-ökonomisch tragfähig. Vor diesem Hintergrund zielt das EU-Vorhaben RESPONDER darauf ab, den Wissenstransfer zwischen Forschung und Politik zu diesem Thema zu verbessern. Konkret geht es darum, ein Wissenstransfersystem zu entwickeln und zu erproben, das sich den Verbindungslinien und Widersprüchen zwischen nachhaltigem Konsum und Wirtschaftswachstum widmet. Adressaten sind Wissenschaftler, die zu diesen Themen arbeiten, und politische Entscheidungsträger aus dem Bereich nachhaltiger Entwicklung. In drei EU-weiten Dialogveranstaltungen werden System-Landkarten (system maps) entwickelt, um inhaltliche Fragen, paradigmatische Widersprüche oder Interessenkonflikte an der Schnittstelle von Wachstum und nachhaltigem Konsum zu veranschaulichen. Spezifische System-Landkarten für die Bereiche Wohnen, Mobilität, Ernährung, Finanzdienstleistungen und Elektronikgeräte sollen das Ergebnis einer Reihe von multinationalen Wissenstransfer-Veranstaltungen sein. Neben den Veranstaltungen wird der Wissenstransfer und der Dialog der Akteure über eine Webplattform (www.scp-responder.eu) ermöglicht, die die System-Landkarten zur Organisation der Wissenseinheiten nutzt.

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Weiteres Projekt

Netzwerk zur Entwicklung und Einführung eines transdisziplinären Begutachtungsverfahrens für die Zeitschrift Ökologisches Wirtschaften
(10/06 – 12/11)

gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin/Bonn

Veranstaltung

19.-21.10.2011

1st European Dialogue on Sustainable Consumption and Economic Growth

Workshop im Rahmen des Forschungsprojektes RESPONDER

Berlin, ca. 50 Teilnehmende

Vortrag

Dr. Esther Hoffmann

Vortrag „**Evaluation von Nutzerintegration in nachhaltige Produktentwicklung**“

14. DeGEval-Jahrestagung: Partizipation – Dabei sein ist alles?!

15.09.2011, Linz, Österreich



Team

Ansprechpartner/in:

Jana Gebauer

jana.gebauer@ioew.de

Richard Harnisch

richard.harnisch@ioew.de

Maike Gossen

Michael Kreß

Maja Rotter

Dr. Gerd Scholl

Weitere Publikationen und Vorträge zum Thema:
www.ioew.de/partizipation_und_kommunikation

Nachhaltigkeit am IÖW

Mit diesem IÖW-Jahresbericht informieren wir erstmals auch über die Nachhaltigkeitsaspekte unseres Wirkens.

Zentrale Handlungsfelder für das IÖW sind

- der Beitrag unserer Projekte zu einer nachhaltigen Entwicklung (S. 7),
- die bessere Verankerung des Nachhaltigkeitsmanagements in der Unternehmensführung (auf dieser Seite),
- die weitere Erhöhung unserer Umweltleistung (S. 45-47),
- die bessere Berücksichtigung der Interessen unserer Mitarbeiter/innen (S. 59-63) sowie
- die Sicherung der ökonomischen Tragfähigkeit unseres Tuns (S. 5).

GRUNDLAGEN GESCHAFFEN

Die ersten Schritte eines systematischeren Nachhaltigkeitsmanagements am IÖW haben wir in den Jahren 2010 und 2011 im Rahmen eines studentischen Projekts entwickelt, das Maike Gossen und Daniel Stapel im Rahmen ihres Studiums „Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement“ an der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) in Berlin durchgeführt haben. Die Begleitung des Projekts an der HWR übernahm die Leiterin des Masterstudiengangs und Professorin für Nachhaltigkeitsmanagement Dr. Anja Grothe. Im IÖW begleiteten das Projekt Jana Gebauer, Thomas Korbun und Richard Harnisch. Die Entwicklung der Grafiken und der Gesamtgestaltung übernahm unsere Agentur hakotowi in Berlin. Das Gesamtprojekt wurde möglich durch eine Förderung der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung des Landes Berlin. Wir danken allen Beteiligten für Engagement, Kompetenz und Unterstützung.

NACHHALTIGE UNTERNEHMENSFÜHRUNG

Die Bestandsaufnahme der Nachhaltigkeitsleistungen des IÖW hat uns gezeigt: Wir sind in vielen Feldern engagiert und beachten in selbstverständlicher Weise die sozialen und ökologischen Wirkungen unseres Tuns. Das gilt für Wissenschaftler/innen, Mitarbeiter/innen in Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit sowie studentische Mitarbeiter/innen am IÖW in gleichem Maße wie für Führungskräfte. Die Gesamtverantwortung für das Nachhaltigkeitsmanagement ist bei der Geschäftsführung angesiedelt. Dennoch hat die Berichtserstellung für 2011 deutlich gemacht, dass es Lücken und Verbesserungspotenziale gibt. Daher werden wir das Nachhaltigkeitsmanagement und das Monitoring unserer Leistungen ab Januar 2013 stärker institutionalisieren.

NACHHALTIGKEITSMANAGEMENT AUSBAUEN UND ETABLIEREN

Die erste Wegstrecke sind wir gegangen, nun geht es uns darum unser Nachhaltigkeitsmanagement zu verstetigen. Hierfür berufen wir ab Januar 2013 eine Nachhaltigkeitsbeauftragte als Stabsstelle der Geschäftsführung. Sie koordiniert die Umsetzung des Nachhaltigkeitsprogramms sowie die Erfassung der relevanten Informationen und sie bereitet die kontinuierliche Berichterstattung vor. Eine neu zu gründende „Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit“ wird den Rahmen für die Mitgestaltung der Mitarbeiter/innen bei der Nachhaltigkeitsstrategie bilden. Mit den anderen Forschungsinstituten des Ecological Research Network (Ecornet) werden wir einen Austausch über die gute Praxis und Kennzahlen des Nachhaltigkeitsmanagements beginnen, um zusätzliche Anregungen für Verbesserungen zu erhalten und einen Vergleich mit ähnlichen Einrichtungen zu ermöglichen.

Unsere Verantwortung für die Umwelt

Das IÖW forscht nicht nur zum Umweltschutz, sondern achtet auch in seiner eigenen Arbeit darauf, die natürliche Umwelt so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Unsere wesentlichen Umweltwirkungen sind Ressourcenverbräuche und Emissionen: Sie entstehen zum Beispiel durch den Verbrauch von Strom in den Büros sowie deren Beheizung im Winter, durch die Beschaffung der nötigen Arbeitsmittel sowie unterwegs auf Dienstreisen. Unser Ziel ist es, in all diesen Bereichen immer besser zu werden – das heißt, vermeidbare Umweltbelastungen gar nicht entstehen zu lassen und ansonsten unsere Emissionen und Ressourcenverbräuche weiter zu senken. Hier berichten wir über Bereiche, die wir für unsere Umweltwirkungen als besonders relevant erachten: Energie, Dienstreisen, Veranstaltungen sowie Beschaffung von Papier und Informations- und Kommunikationstechnik. Welche Maßnahmen wir zu weiteren Bereichen wie Wasser und Abfall durchführen, berichten wir online unter: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt.

Aufgrund unterschiedlicher Datenverfügbarkeit variieren die dargestellten Zeiträume. Die Daten für Strom und Gas liegen im Unterschied zu den mitarbeiterbezogenen Informationen und den Dienstreisen bisher nur bis zum Jahr 2010 vor. Der spezifische Pro-Kopf-Verbrauch bezieht sich jeweils auf die Zahl der am IÖW angestellten Mitarbeiter/innen zum 31. Dezember des entsprechenden Jahres. Studentische Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen gingen in die Berechnung nicht mit ein, da die Zahlen größeren Schwankungen unterliegen.

Energieverbrauch am IÖW

Das IÖW hat im Jahr 2010 rund 269.200 kWh Energie verbraucht. Auffällig ist hierbei eine deutliche Zunahme der Verbräuche seit 2008 um 39 %. Dies liegt am Wachstum des IÖW: mehr Mitarbeiter/innen, mehr Büroräume. Anfang 2009 haben wir die angemietete Bürofläche um 28 % vergrößert. Pro Kopf machen sich die Veränderungen aber deutlich weniger bemerkbar – im Mittel der letzten drei Jahre verbrauchte jede/r Mitarbeiter/in jeweils rund 7.270 kWh.

Der Gesamtendenergieverbrauch setzt sich zusammen aus Strom und Gas, wobei letzteres den Löwenanteil unseres Energieverbrauchs ausmacht. Die IÖW-Büros in Berlin und Heidelberg befinden sich in gemieteten Altbauten. Beide Standorte verfügen nur über geringe Wärmedämmung und werden durch eine gasbefeuerte Zentralheizung des Vermieters beheizt. Als Mieter haben wir derzeit keinen Einfluss auf die Art der Wärmelieferung und die Qualität der Dämmung. Kalte Winter wie etwa in 2010 spüren wir in unserer Verbrauchsbilanz sofort.

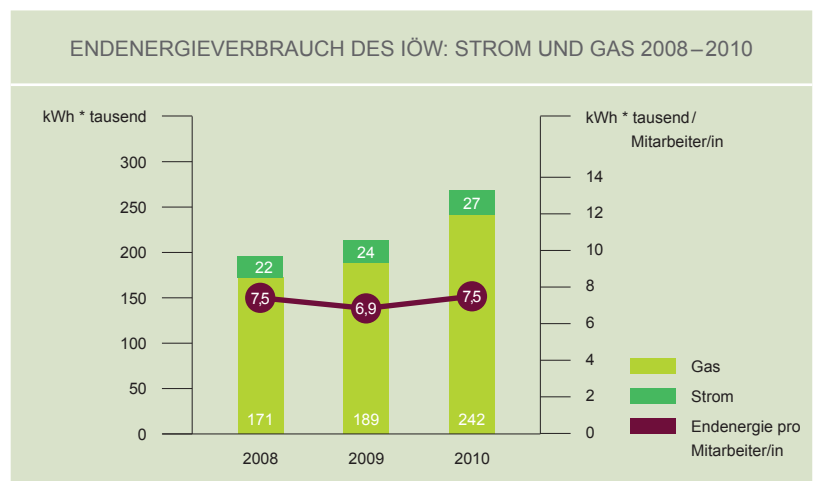
Nach dem Auslaufen der bestehenden Mietverträge werden wir prüfen, ob ein Umzug in effizientere Gebäude möglich ist, ohne uns an anderer Stelle wie etwa Mitarbeiterverkehr oder Flächenversiegelung schlechter zu stellen. Doch wir versuchen, auch in den ungedämmten Altbauten unseren Wärmeenergieverbrauch zu reduzieren. Größtes Potenzial hierfür sehen wir vor allem in einer Optimierung des Lüftungs- und Heizverhaltens, das ein Überheizen oder zu starke nächtliche Auskühlung vermeidet.

Das Einsparpotenzial durch zeitgesteuerte Thermostate und die Möglichkeit, solche zu installieren, werden wir prüfen.

Bei der Nutzung von Strom ist unser Handlungsspielraum für Umweltfreundlichkeit deutlich größer. Das IÖW deckt seinen Strombedarf zu 100 % aus erneuerbaren Energien. Seit 2008 beziehen wir im Berliner Büro Ökostrom, im Heidelberger Büro seit Anfang 2010. Der Strom trägt das ok-power-Label, das solche Stromangebote auszeichnet, die höchste Ansprüche an Umweltverträglichkeit und Verbraucherfreundlichkeit erfüllen.

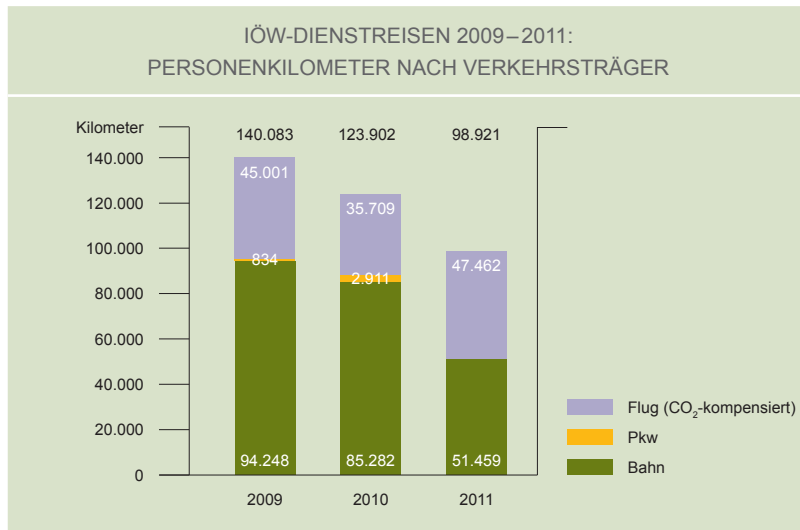
Auch im Verbrauch möchten wir besser werden: Durch unser Wachstum ist zwar unser absoluter Verbrauch gestiegen, doch pro Kopf konnten wir den Stromverbrauch von 856 kWh im Jahr 2008 auf 753 kWh in 2010 senken. Und wir wollen noch besser werden: durch das Beschaffen energieeffizienterer Produkte und die weitere Motivation der Mitarbeiter/innen zu stromsparendem Verhalten.

Weitere Informationen zum Energieverbrauch des IÖW: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt/energie



Dienstreisen am IÖW

Dienstreisen tragen erheblich zu den Umweltwirkungen des Instituts bei. 2011 legten die Mitarbeiter/innen für das Institut insgesamt 98.921 km zurück – eine gesamte Erdumrundung weniger als zwei Jahre zuvor, als die IÖW-Dienstreisen sich noch auf rund 140.000 km summierten. Der Grund liegt darin, dass wir deutlich seltener gereist sind: Die Anzahl der Dienstreisen sank von 2009 bis 2011 um 40 %: von 278 auf 167.



Bei unseren Dienstreisen haben wir seit Jahren verbindliche institutsinterne Regeln: Zunächst versuchen wir – soweit sinnvoll und möglich – Dienstreisen zu vermeiden. Für den Fall, dass keine Alternative zum Reisen besteht, sind Bahn und öffentlicher Personennahverkehr unsere Verkehrsmittel der Wahl. Pkw-Nutzung und Flüge innerhalb Deutschlands sind nur im Ausnahmefall und nach vorheriger Genehmigung gestattet. Sind Flüge nicht zu vermeiden, etwa internationale Mittel- und Langstreckenflüge, werden sie bei einer gemeinnützigen Klimaschutzorganisation kompensiert.

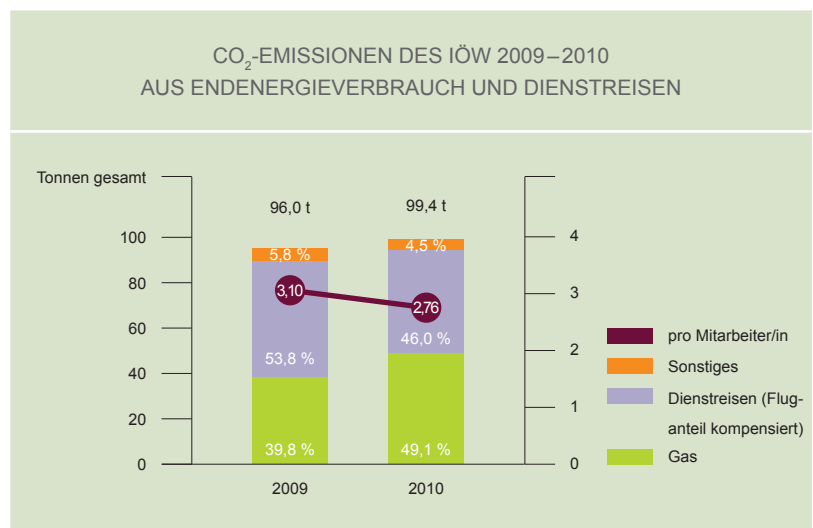
2011 haben wir 83 % unserer Dienstreisen mit der Bahn durchgeführt. Der Anteil der Bahnreisen sank seit 2009 (88 %) zwar leicht, beträgt allerdings jeweils über 80 %. Flugreisen machten 2011 immerhin 17 % der Dienstreisen und fast die Hälfte der gereisten Kilometer aus – eine steigende Zahl von internationalen Forschungsaufenthalten, Konferenzteilnahmen und Projekten machten diese Flüge erforderlich.

Weitere Daten und Informationen zu Dienstreisen und zu den Arbeitswegen der Mitarbeiter/innen: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt/mobilitaet

CO₂-Bilanz des IÖW

Energieverbrauch und Dienstreisen sind die wesentlichen Bereiche für CO₂-Emissionen des IÖW. Im Jahr 2010 haben sie 99,4 Tonnen CO₂ verursacht. Pro-Kopf konnten die Emissionen von 3,1 Tonnen in 2009 um 10,9 % auf 2,8 Tonnen in 2010 gesenkt werden.

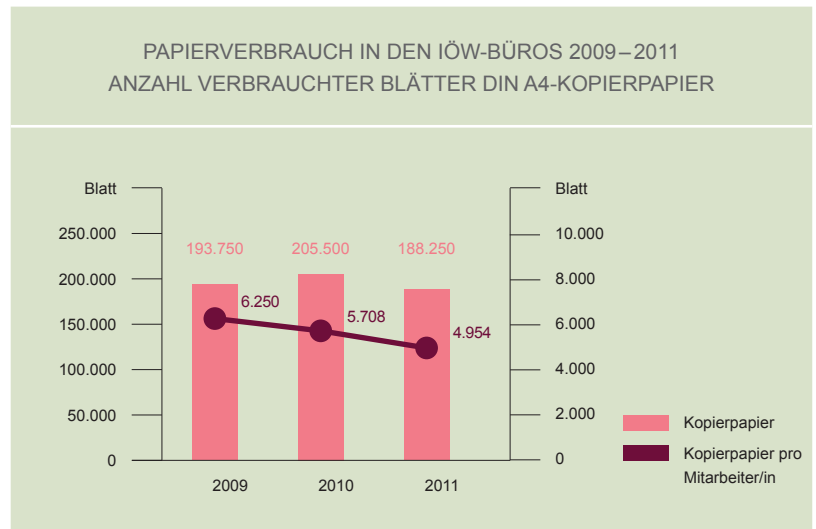
Die Emissionen werden jeweils etwa zur Hälfte durch Gasverbrauch sowie Dienstreisen (darunter maßgeblich Flugreisen) verursacht. Dabei hat Strom für unsere CO₂-Bilanz keine Bedeutung mehr, da wir seit 2010 nur Ökostrom beziehen, der gewöhnlich als CO₂-neutral angesehen wird.



Beschaffung am IÖW: Papier, Informations- und Kommunikationstechnik

Ein weiterer zentraler Aspekt für die Nachhaltigkeit des IÖW liegt in der Beschaffungspraxis. Einzelne Bereiche sind dabei bereits sehr ökologisch orientiert, bei anderen haben wir noch Verbesserungspotenzial identifiziert. Soziale Aspekte spielen bei der Beschaffung bislang eine geringere Rolle als die ökologischen Aspekte. Die bestehenden guten Ansätze verantwortlicher Beschaffung funktionieren, ohne dass bisher formalisierte Beschaffungsrichtlinien existieren. In Bereichen mit besonders großen Verbesserungspotenzialen möchten wir dies ändern. Wie für Dienstleistungs- und Informationsunternehmen üblich ist auch am IÖW Papier ein viel genutztes Arbeitsmittel. Bei dem Einkauf von Papierprodukten legt das Institut daher größten Wert auf Umweltfreundlichkeit. Unser Standard ist es, ausschließlich 100 % Recyclingpapier zu verwenden, das mit dem Umweltzeichen Blauer Engel ausgezeichnet ist.

Fast 200.000 Blatt DIN A4-Kopierpapier verbrauchen wir am IÖW pro Jahr. Während der absolute Verbrauch in den letzten drei Jahren sowohl positive als auch negative Schwankungen zeigt, ist die Pro-Kopf-Entwicklung eindeutig: Der Jahresverbrauch sank von 6.250 Blatt im Jahr 2009 deutlich auf 4.954 Blatt im Jahr 2011 um rund 21 %.



Eigene Druckerzeugnisse des IÖW werden von einer Berliner Druckerei mit geprüftem Umweltmanagement erstellt. Das Unternehmen berücksichtigt auch soziale Nachhaltigkeitsanforderungen. Druckerzeugnisse im Rahmen von Projekten planen wir nach den gleichen Standards. Diese werden von unseren Förderern in der Regel akzeptiert.

Für die Beschaffung von IKT-Geräten existieren derzeit keine expliziten, an Nachhaltigkeitsaspekten orientierten Vorgaben. Da am Institut viele Geräte zum Einsatz kommen und mit diesen erhebliche Umwelt- und Sozialwirkungen einhergehen, besteht hier Verbesserungsbedarf. Das IÖW wird daher eine an Nachhaltigkeitskriterien orientierte Beschaffungsrichtlinie für Computer und Peripheriegeräte entwickeln und umsetzen.

Weitere Informationen zur Beschaffung etwa von Büromaterial, Lebensmitteln und Möbeln: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt/beschaffung

Nachhaltige Organisation von Veranstaltungen am IÖW

Auch Veranstaltungen gehen mit vielen Umweltwirkungen einher: Emissionen bei An- und Abreisen, Ressourcenverbräuche am Veranstaltungsort, Verpflegung der Gäste. In allen diesen Bereichen möchten wir möglichst nachhaltig sein. Bei einzelnen Tagungen konnten wir bereits Erfahrungen in der klimaneutralen Durchführung sammeln. Auch die Auswahl von Catering-Unternehmen erfolgt unter Nachhaltigkeitskriterien. Standard unserer Veranstaltungen ist Bio-Qualität sowie ein geringer Fleischanteil und ein möglichst hoher Anteil von Produkten aus regionaler Herkunft. Teilweise haben wir auf Tagungen auch mit rein vegetarischen Büffets „experimentiert“. Wir streben an, in Zukunft verstärkt vegetarisch zu verpflegen und mehr auf fair gehandelte und regionale Produkte zu achten.

Sind wir im Rahmen unserer Projekte für die Durchführung von Veranstaltungen verantwortlich, empfehlen wir unseren Förderern in der Regel, die Veranstaltung auf einem vergleichbaren Standard durchzuführen. Dies erfordert die Bereitschaft, eventuell entstehende Mehrkosten zu tragen.

Weitere Informationen zum nachhaltigen Veranstaltungsmanagement: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/umwelt/veranstaltungen

Mitarbeiter/innen



DR. ASTRID ARETZ

Staatsexamen für Elektrotechnik und Mathematik, *1974

seit 11/2005: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Landnutzung

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse, Ökonomische Bewertungen, Klimaschutzstrategien

Geschäftsstelle Berlin



HEIKE BAKSCHE

Diplom-Ingenieurin Ökonomin, *1962

seit 11/2008: Buchhalterin am IÖW

Schwerpunkte: Finanzbuchhaltung

Geschäftsstelle Berlin



TIMO BÖTHER

Diplom-Volkswirt, *1982

05/2010-12/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse, Ökonomische Bewertungen

Geschäftsstelle Berlin



MARK BOST

Diplom-Ingenieur für Technischen Umweltschutz, *1980

seit 05/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz, Erneuerbare Energien, Ökobilanzierung, Umweltzeichen

Geschäftsstelle Berlin



DR. JOBST CONRAD

Dr. rer. nat., *1950

10/2008-06/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Chancen und Risiken selbstorganisierender adaptiver Systeme; Umwelt-, Technologie-, Klima-, Energiepolitik, Wissenschaftsdynamik, Innovationssysteme und nachhaltige Entwicklung

Geschäftsstelle Berlin



DR. CHRISTIAN DIETSCHKE

M. A. der Geografie, *1977

seit 09/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung/CSR, Umwelt- und Sozialstandards, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Social Entrepreneurship

Geschäftsstelle Berlin



ELISA DUNKELBERG

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz, *1982

seit 01/2009: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Biokraftstoffe, Ökobilanzierung, ökologische Bewertung, energetische Gebäudesanierung

Geschäftsstelle Berlin



JAN-PETER FERDINAND

Diplom-Soziologe, *1982

01/2010-04/2012: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 05/2012: Fellow am IÖW

Themen: Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung

Geschäftsstelle Berlin



MARGARETE FISCHER

M. A. für Amerikanistik und Germanistik, *1956

seit 02/2000: Mitarbeiterin in der Verwaltung des IÖW

Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation

Geschäftsstelle Berlin



CHRISTOPHER GARTHE

Diplom-Geograf, *1977

seit 04/2006: Chefredakteur Ökologisches Wirtschaften

Geschäftsstelle Berlin



JANA GEBAUER

Diplom-Kauffrau, *1971

seit 06/2005: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung / CSR, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Social Entrepreneurship, Nachhaltigkeits- und Umweltmanagement, Stakeholderbeziehungen, Umwelt- und Sozialstandards, Nachhaltigkeit und Unternehmensverantwortung in der universitären Ausbildung

Geschäftsstelle Berlin



JULIA GLAHE

Diplom-Umweltwissenschaftlerin, *1979

seit 02/2010: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Klima und Energie

Schwerpunkte: Betriebliche Strategien zur Adaptation an den Klimawandel

Geschäftsstelle Berlin



MAIKE GOSSEN

B. A. Medien und Information, *1984

seit 06/2011: Forschungsassistentin im Forschungsfeld „Ökologischer Konsum“ am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation

Geschäftsstelle Berlin



MAGNUS GRUBBE

Diplom-Politologe, *1978

02/2010 – 01/2011 und seit 01/2012: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Umweltpolitik und Governance

Geschäftsstelle Berlin



RICHARD HARNISCH

Diplom-Geoökologe, PR-Berater (PZOK), *1977

seit 05/2009: Leiter der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation,

Online-Redaktion, Pressearbeit, Veranstaltungskonzeption und -management

Geschäftsstelle Berlin



ASTRID HENKE

Hotelfachfrau, *1984

seit 08/2011: Auszubildende am IÖW zur Kauffrau für Bürokommunikation

Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation

Geschäftsstelle Berlin



DR. JESKO HIRSCHFELD

Diplom-Volkswirt, *1966

seit 2002: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Wasser- und Landmanagement, Klima und Energie, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Flusseinzugsgebietsmanagement und Küstenzonenmanagement, Agrarumweltpolitik, Politiksimulationsmodelle, Nachhaltigkeitsaspekte internationaler Wirtschaftsbeziehungen, Ökonomie des Klimawandels

Geschäftsstelle Berlin



PROF. DR. BERND HIRSCHL

Dr. phil. (Politikwiss.),

Diplom-Wirtschaftsingenieur, *1969

seit 1998: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 2006: Leiter des Forschungsfelds

„Energiewirtschaft und Klimaschutz“

seit 03/2012: Professor für „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der Hochschule Lausitz (FH), Senftenberg

Themen: Klima und Energie, Umwelt-Dienstleistungen, Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiesysteme und -märkte, Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Ökologisch-ökonomische Bewertung

Geschäftsstelle Berlin



DR. ESTHER HOFFMANN

Diplom-Ingenieurin für

Technischen Umweltschutz, *1970

seit 1998: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

seit 2006: Leiterin des Forschungsfelds

„Ökologische Unternehmenspolitik“

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Produkte und Konsum, Klima und Energie

Schwerpunkte: Nachhaltigkeitsmanagement, Corporate Social Responsibility (CSR), Nachhaltige Produktentwicklung, Organisationales Lernen, Evaluationsforschung, Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel

Geschäftsstelle Berlin



THOMAS KORBUN

Diplom-Biologe, *1968

seit 1999: Wissenschaftlicher Geschäftsführer des IÖW

Schwerpunkte: Forschungspolitik, Forschungsmanagement, Nachhaltigkeitsstrategien, Naturschutz, Umweltgerechte Landnutzung

Geschäftsstelle Berlin



FRANZISKA MOHAUPT

Diplom-Ingenieurin für
Technischen Umweltschutz, *1976

seit 04/2007: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Umweltmanagement, Innovationsforschung, Organisationales Lernen, Nachhaltigkeitsevaluation, Qualifikationsbedarf in der Umweltbranche

Geschäftsstelle Berlin



MICHAEL KRESS

M. A. der Soziologie, *1981

seit 07/2009: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation,
Klima und Energie, Produkte und Konsum

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Integrierte
Produktpolitik (IPP), Umwelt- und Soziallabelling,
Unternehmensverantwortung / CSR, Stakeholder-
Beziehungen, Umweltbewusstsein und -verhalten

Büro Heidelberg



RIA MÜLLER

Diplom-Ökonomin, *1978

seit 01/2011: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Evaluation und Bewertung, Produkte und Konsum

Geschäftsstelle Berlin



NILS MARSCHIEDER

M. A. Sustainability Economics
and Management, *1981

seit 09/2011: Forschungsassistent am IÖW

Themen: Klima und Energie,
Nachhaltige Unternehmensführung

Geschäftsstelle Berlin



ANNA NEUMANN

Diplom-Ingenieurin für
Technischen Umweltschutz, *1982

seit 07/2009: Forschungsassistentin am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien,
Energiewirtschaft, Biokraftstoffe, Umweltzeichen

Geschäftsstelle Berlin



PHILIP MASCHKE

Diplom-Volkswirt, *1982

07/2010–03/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Wasser- und Landmanagement,
Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien,
Regionalentwicklung

Geschäftsstelle Berlin





DR. SIEGMAR OTTO

Diplom-Psychologe, Diplom-Medienberater, *1975

08/2008 – 05/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Systemische Betrachtungsweise, Methoden der empirischen Sozialforschung, Nachhaltiger Konsum und Knowledge Brokerage

Geschäftsstelle Berlin



ULRICH PETSCHOW

Diplom-Volkswirt, *1952

seit 1989: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 1992: Leiter des Forschungsfeldes „Umweltökonomie und -politik“

Themen: Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Globalisierung, Instrumente der Umweltpolitik und neue Steuerungsformen, ökologisch erweiterte Nutzen-Kosten-Analyse, Innovations- und Technikanalysen

Geschäftsstelle Berlin



EUGEN PISSARSKOI

M. A. der Philosophie, *1979

seit 06/2009: Fellow am IÖW

seit 09/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Innovation und Technologien, Umweltpolitik und Governance

Schwerpunkte: Umweltgerechtigkeit, Auffassungen der Lebensqualität, Transformationsforschung, Wachstumsdebatten

Geschäftsstelle Berlin



DR. SANDRA RAJMIS

Diplom-Umweltwissenschaftlerin, *1977

seit 03/2011: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Wasser- und Landmanagement, Evaluation und Bewertung, Klima und Energie

Schwerpunkte: Ökologisch-ökonomische Bewertung, Bewertung von Ökosystemdienstleistungen

Geschäftsstelle Berlin



JULIA RÖHRIG

Diplom-Kulturarbeiterin FH, *1970

06/2009 – 06/2011: Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Geschäftsstelle Berlin



MAJA ROTTER

Diplom-Soziologin, *1978

seit 11/2009: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Klima und Energie, Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Unternehmerische Innovations- und Nachhaltigkeitsstrategien, Organisationale Lernprozesse, Unternehmerische Strategien zur Adaptation an den Klimawandel

Geschäftsstelle Berlin



DR. FRIEDER RUBIK

Diplom-Volkswirt, *1956

seit 1990: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1990 – 1998 und seit 11/2000: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologische Produktpolitik“

Themen: Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung, Nachhaltige Unternehmensführung, Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Integrierte Produktpolitik (IPP), Umwelt- und Sozillabeling, Ökobilanzen, Innovation und Diffusion ökologischer Technologien und Produkte, Evaluation, Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP)

Büro Heidelberg

Der Anteil der Bahnfahrten an allen **Dienstreisen** liegt jedes Jahr deutlich über 80%.

>> mehr dazu auf Seite 46



Anteil der Flüge an allen Dienstreisen:
< 20 %



Anteil der Bahnfahrten an allen Dienstreisen:
> 80 %



STEVEN SALECKI

Volkswirt (M. Sc.), *1985

seit 04/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse, Elektrizitätsmärkte, Energiewirtschaftliche Modellierung, Kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien

Geschäftsstelle Berlin



ANDRÉ SCHRÖDER

Diplom-Ingenieur, *1982

seit 11/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Wasser- und Landmanagement, Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Regionalentwicklung, Küstenzonenmanagement, Regionale Input-Output-Analyse

Geschäftsstelle Berlin



DR. GERD SCHOLL

Diplom-Volkswirt, *1966

seit 1993: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1998–2000 und seit 2006: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologischer Konsum“ am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Innovation und Technologien, Nachhaltige Unternehmensführung

Schwerpunkte: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP), Nachhaltigkeitsmarketing, Nachhaltige Dienstleistungen, Produktbezogene Umweltpolitik, Neue Technologien und Verbraucher

Geschäftsstelle Berlin



ULRIKE SCHULZ

Diplom-Geologin, *1967

seit 08/2011: Teamassistentin im Forschungsfeld „Umweltökonomie und Umweltpolitik“ am IÖW

Thema: Umweltpolitik und Governance

Geschäftsstelle Berlin



SÖREN SCHUMACHER

Kaufmann für Bürokommunikation, *1988

09/2008 – 06/2011: Auszubildender im IÖW als Kaufmann für Bürokommunikation

Schwerpunkt: Verwaltung

Geschäftsstelle Berlin



DORA SCHWENKE

B. A. Betriebswirtschaftslehre, *1983

seit 06/2011: Mitarbeiterin am IÖW

Schwerpunkte: Assistenz der kaufmännischen Geschäftsführung,

Projektkalkulation, -abrechnung und -controlling

Geschäftsstelle Berlin



THOMAS VOGELPOHL

Diplom-Politologe, *1981

seit 07/2009: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie

Schwerpunkte: Biokraftstoffe, Energie- und Klimapolitik,

Erneuerbare Energien, Umweltpolitikfeldanalyse, vergleichende Umweltpolitik

Geschäftsstelle Berlin



DR. JULIKA WEISS

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz, *1974

seit 07/2006: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Umwelt-Dienstleistungen, Wasser- und Landmanagement, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Gebäude-energieeffizienz, EE-Dienstleistungen und Export, Ökologische Bewertung

Geschäftsstelle Berlin



MARION WIEGAND

Diplom-Kauffrau (FH), *1959

seit 1985: Mitarbeiterin am IÖW

seit 1996: Kaufmännische Geschäftsführerin des IÖW

Geschäftsstelle Berlin



KARL ZIMMERMANN

Diplom-Volkswirt, *1984

10–12/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Wasser- und Landmanagement

Geschäftsstelle Berlin



RENATE ZUBROWICZ

Industriekauffrau, *1937

02/2001-04/2012: Mitarbeiterin in der Buchhaltung des IÖW

Schwerpunkte: Buchhaltung, Lohnbuchhaltung

Geschäftsstelle Berlin

Das IÖW-Fellowship-Programm

IN GUTER GESELLSCHAFT

IÖW-Fellows sind Expert/innen aus Wissenschaft und Praxis, die inhaltlich eng mit dem IÖW zusammenarbeiten und gemeinsam neue Projekte ins Leben rufen. Fellow werden am IÖW können Wissenschaftler im (Un-)Ruhestand oder Forscherinnen in der Etablierungsphase, die in anderen Einrichtungen arbeiten. Aber auch Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter von NGOs, die forschungsnah arbeiten. Sie kooperieren für eine bestimmte Zeit mit einem IÖW-Team. In dieser Zeit verfolgen die Fellows mit uns gemeinsame Projekte.

MÖGLICHKEITEN DER ZUSAMMENARBEIT

Das Verfassen einer Publikation, die Konzeption einer Veranstaltung, aber auch eine konstruktiv-kritische Begleitung einzelner Themenschwerpunkte des Instituts oder die gemeinsame Entwicklung und Setzung neuer Forschungsschwerpunkte am IÖW sind Beispiele für Fellowship-Aktivitäten. Die Projekte werden mit den Fellows individuell entwickelt und vereinbart.

Das IÖW bietet den Fellows die flexible Anbindung an ein innovatives und drittmittelstarkes Institut der angewandten Nachhaltigkeitsforschung. Gerne stellen wir auf Wunsch auch einen Arbeitsplatz auf Zeit in Berlin oder in Heidelberg sowie weitere organisatorische Unterstützung, beispielsweise bei der Kalkulation und Abwicklung von Drittmittel-Projekten, zur Verfügung.

FELLOW WERDEN

Jeder und jede, der oder die eine Idee für ein gemeinsames Projekt hat, kann sich mit diesem Vorschlag beim IÖW bewerben. Es können auch Dritte vorgeschlagen werden. Die Fellows werden ehrenamtlich tätig.

FELLOW SEIN

Derzeit sind acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Fellow am IÖW:

- Kathrin Ankele, Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Sustainum – Institut für zukunftsfähiges Wirtschaften Berlin
- Prof. Dr. Thomas Beschorner, Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen, Gründer und Mitherausgeber der Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu)
- Dr. Frank Ebinger, bis 2008 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Forstökonomie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und derzeit Component Manager Quality Infrastructure für die GIZ in Addis Abeba, Äthiopien
- Prof. Dr.-Ing. Heike Flämig, Professorin für Transportketten und Logistik an der TU Hamburg-Harburg
- Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, bis 2008 Leiter des Projektbereichs „Zukunft der Arbeit und Nachhaltigkeit“ im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
- Dr. Jürgen Meyerhoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Landschaftsökonomie der TU Berlin
- Dr. Birgit Soete, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)
- Prof. Dr. Angelika Zahrnt, Ehrenvorsitzende des BUND und Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Thomas Korbun, Wissenschaftlicher Geschäftsführer
E-Mail: thomas.korbun@ioew.de
Internet: www.ioew.de/fellowship

Studentische Mitarbeiter/innen

FORSCHUNGSFELD „ÖKOLOGISCHE UNTERNEHMENSPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Lisa Conrads
Maike Gossen
Anja Hackenholz
Agnes Harms
Enrico Howe
Dmitrij Kononenko
Wiebke Lotz
Basanta Thapa
Praktikant/innen:
Frederik Knirsch
Csilla Narai
Laura Schäfer

FORSCHUNGSFELD „UMWELT-ÖKONOMIE UND -POLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

David Hofmann
Katarzyna Klein
Linda Krampe
Hongwei Li
Theresa Wildgrube
Julia-Nura Zakkou
Karl Zimmermann
Praktikant/innen:
Lutz Brückner
Kamil Frontczak
Johannes Looks
Johanna Schäfer
Katharina Sevecke

FORSCHUNGSFELD „NACHHALTIGE ENERGIEWIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Thomas Alpögger
Fin Chirvi
Katharina Heinbach
Sebastian Kreuz
Josephin Lehnert
Dirk Lorig
Sarah Müller
Stefan Rothe
Christine Rudek
Praktikant/innen:
Jonas von Braunmühl
Alexander Fritz
Jannis Hoek
David Hohenberger
Hannes Kirchhoff
Rahel Laudien
Björn Meyer
Stephan Mitzka
[REDACTED]
Florian Ott
Christine Rudeck
Felix Storck
Silvana Tiedemann
Swantje Vondran
Colette Waitz

FORSCHUNGSFELD „ÖKOLOGISCHER KONSUM“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Jan Brunner
Maike Gossen
Lasse Schulz
Praktikantinnen:
Armando Gaetaniello
Anne Kaiser

FORSCHUNGSFELD „ÖKOLOGISCHE PRODUKTPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Inga Bathke
Katharina Horn
Christopher Neidig
Praktikant/innen:
Nele Buschan
Katja George
Christian Heimann
Anna Maria Hirschbeck
Stefan Knopp
Lauren Mityorn
Marina Nart
Annemieke Rode
Anke Scherb
Sophie Wannemacher
Julia Weber

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERWALTUNG

Studentische Mitarbeiter/innen:

Natalie Herber
Max Langner
Julie Rothe
Dora Schwenke
Saba Shaful
Dominik Siemon
Uta Zetek

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND REDAKTION „ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Markus Döring
Viola Muster
Lydia Richter
Christian Staacke

Gremienarbeit



DR. ASTRID ARETZ

- Mitglied im Berliner Klimaschutzrat
-

CHRISTOPHER GARTHE

- Mitglied im Beirat der Deutschen Umweltstiftung
-

JANA GEBAUER

- IKW-Beirat für die Nachhaltigkeitsberichterstattung des deutschen Industrieverbands Körperpflege- und Waschmittel e. V. (IKW)
-

DR. JESKO HIRSCHFELD

- Gutachter für Ecological Economics; Ecology and Society; Ecological Indicators; Environmental Management; Agriculture, Ecosystems and Environment
-

PROF. DR. BERND HIRSCHL

- Gutachter für das österreichische Energieforschungsprogramm „Neue Energien 2020“ des Klima- und Energiefonds
- Gutachter für die Zeitschrift „energy policy“

THOMAS KORBUN

- Sprecher Ecological Research Network (Ecornet)
 - Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des oekom-Verlages und der oekom research AG, München
 - Mitglied des Vorstands der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e. V. (VÖW), Berlin
 - Mitglied des Kuratoriums von sneep – student network for ethics and economics in practice
 - Gutachter für verschiedene Forschungsförderer
-

ULRICH PETSCHOW

- Ordentliches Mitglied des Deutschen Rats für Landespflege (DRL)
-

DR. FRIEDER RUBIK

- Mitglied der Jury „Umwelpreis für Unternehmen“ des Ministeriums für Umwelt und Verkehr (UVM) Baden-Württemberg
 - Mitglied des „Forum Waschen für die Zukunft“ des deutschen Industrieverbands Körperpflege- und Waschmittel e. V. (IKW)
 - Mitglied der Life Cycle Initiative des United Nations Environment Programme (UNEP) und der Society for Environmental Toxicology and Chemistry (SETAC)
-

THOMAS VOGEPOHL

- Gutachter für „Environmental Politics“
-

DR. JULIKA WEISS

- Scientific Committee, Sustainable Consumption: Towards Action and Impact. International scientific conference, 06.-08.11.2011, Hamburg

Die Gesellschafter/innen

Kathrin Ankele, Berlin
Dr. Astrid Aretz, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Jan C. Bongaerts, Freiberg
Sebastian Büttner, Lübeck
Dr. Jens Clausen, Hannover
Prof. Dr. Heike Flämig, Hamburg
Christopher Garthe, Berlin
Jana Gebauer, Berlin
Prof. Dr. Arnim von Gleich, Bremen
Klaus Günther, Lengerich
Dr. Hendric Hallay, Oldenburg
Christine Henseling, Berlin
Prof. Dr. Markus Hesse, Luxemburg

Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
Dr. Jesko Hirschfeld, Berlin
Prof. Dr. Bernd Hirschl, Berlin
Dr. Esther Hoffmann, Berlin
Thomas Korbun, Berlin
Heinz Kottmann, Büren
Andreas Kraemer, Berlin
Dr. Christian Leipert, Berlin
Thomas Loew, Berlin
Dr. Reinhard Loske, Bad Münstereifel
Dr. Jürgen Meyerhoff, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Dr. Jan Nill, Brüssel
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Gerd Ulrich Petschow, Berlin
Dr. Frieder Rubik, Heidelberg
Dr. Klaus-Jürgen Scherer, Berlin
Dr. Gerd Scholl, Berlin
Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen

Michael Steinfeldt, Berlin
Dr. Volker Teichert, Neckargemünd
Prof. Dr. Claus Thomasberger, Berlin
Prof. Dr. Ludwig Trepl, Freising
Dr. Otto Ullrich, Berlin
Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e.V. (VÖW), Berlin
Dr. Julika Weiß, Berlin
Marion Wiegand, Berlin
Prof. Dr. Stefan Zundel, Potsdam
† Dr. Karl Otto Henseling, Berlin

Der Wissenschaftliche Beirat

Prof. Dr. Elmar Altvater, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Werner Ebeling, Berlin
Prof. Dr. Wolfgang Haber, Freising
Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
Prof. Dr. Helmut Holzapfel, Kassel
Prof. Dr. Martin Jänicke, Berlin
Prof. Dr. Juan Martinez-Alier, Barcelona, Spanien
Dr. Lutz Mez, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Oldenburg
Prof. Dr. Otto Roloff, Wuppertal

Prof. Dr. Bertram Schefold, Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Wuppertal
Dr. Irene Schöne, Uley, GB
Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen
Dr. Eberhard K. Seifert, Karlsruhe
Prof. Dr. Udo E. Simonis, Berlin
Prof. Dr. Günter Streibel, Berlin
Prof. Dr. Horst Tomann, Berlin
Prof. Dr. Ludwig Trepl, Freising
Dr. Otto Ullrich, Berlin
Prof. Dr. Bernd Wagner, Augsburg
Prof. Dr. Helmut Wiesenthal, Berlin

Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen

Kompetente, leistungsfähige, kreative und motivierte Mitarbeiter/innen sind die wichtigste Ressource des IÖW. Sie sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung des Instituts.

Unser Ziel ist daher, anspruchsvolle, attraktive, sinnstiftende und auf Dauer angelegte Arbeitsplätze zu schaffen, die jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Möglichkeit zur fachlichen und persönlichen Entwicklung eröffnen. Das ist ambitioniert für ein Forschungsinstitut, das sich nur aus Drittmitteln finanziert. Dieser Herausforderung stellen wir uns gemeinsam mit großem Engagement – die Geschäftsführung und die Forschungsfeldleitungen ebenso wie jede/r einzelne Mitarbeiterin und Mitarbeiter in Wissenschaft und Verwaltung.

So sehen wir uns selbst:

- Das IÖW macht Sinn: Wir engagieren uns im Beruf mit den Mitteln einer transdisziplinären Wissenschaft für eine nachhaltige Entwicklung (siehe Seite 7).
- Das IÖW regt an und fordert: Forschungs- und Beratungsprojekte mit wechselnden Teams und Partnern aus Wissenschaft und Praxis eröffnen uns regelmäßig neue inhaltliche und methodische Perspektiven. Das macht das Forschen am IÖW abwechslungsreich und herausfordernd, ermöglicht Lernen und Entwicklung.
- Das IÖW ist anziehend: Einige Mitarbeiter/innen arbeiten und forschen schon mehr als zwei Jahrzehnte am IÖW. In den letzten Jahren konnten wir zudem regelmäßig neue Mitarbeiter/innen gewinnen. Und wir sind stolz, wenn sie bleiben.

HANDLUNGSFELDER DER PERSONALPOLITIK

Durch das Wachstum der letzten Jahre steht bei unserer Personalpolitik aktuell zum einen die Integration und Qualifizierung der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Fokus. Zum anderen kommt es darauf an, die erfahreneren Mitarbeiter/innen für diese Herausforderung zu stärken und weiterzuqualifizieren. Als zentrale Handlungsfelder für die Personalpolitik sehen wir

- die Ausweitung von Entwicklungsmöglichkeiten am IÖW (Seite 62)
- die Bewahrung und Stärkung von Verantwortung und Mitbestimmung (Seite 63)
- die tragfähige Gestaltung von Leben und Arbeiten (Seite 63)



Arbeiten am IÖW

Ende 2011 waren am Institut 38 Mitarbeiter/innen beschäftigt (ohne Student/innen und Praktikant/innen). Dies ist die höchste Beschäftigtenzahl seit der Gründung des Instituts im Jahr 1985. Auf Seite 5 zeigen wir die Entwicklung in den letzten 15 Jahren. Neue Mitarbeiter/innen haben wir zuletzt vor allem im wissenschaftlichen Bereich eingestellt. Deren Anteil stieg von 74 % im Jahr 2009 auf 82 % im Jahr 2011. Die Zahl der nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten hat sich kaum verändert und lag 2009 bis 2011 bei sieben bis acht Personen. Dazu zählen die kaufmännische Geschäftsführung, die Mitarbeiterinnen im Finanzbereich und Sekretariat sowie Assistenzen.

WISSENSCHAFTLER/IN NUR AUF ZEIT?

Ein wesentliches Problem für die berufliche Perspektive von Wissenschaftler/innen ist, dass Hochschulen und Forschungsinstitute sie oft nur befristet anstellen und ihnen danach aus rechtlichen oder personalpolitischen Gründen keine weitere Mitarbeit anbieten. Demgegenüber zielt das IÖW auf eine langfristige Beschäftigung. Dies ist wegen der ausschließlichen Drittmittelfinanzierung nicht einfach. Gleichwohl wirken Einzelne schon länger als zwei Jahrzehnte, viele Mitarbeiter/innen schon länger als zehn Jahre am IÖW. Nach mehreren Jahren erfolgreicher Forschungstätigkeit laden wir die Mitarbeiter/innen in der Regel ein, Gesellschafter/innen der gemeinnützigen GmbH zu werden, und entfristen ihre Anstellungsverhältnisse.

Weitere Informationen zu Dauer der Institutszugehörigkeit und Anteilen (un)befristeter Anstellungsverträge: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/institutszugehoerigkeit

FAIRE GEHALTSPOLITIK

Das IÖW orientiert sich bei der Vergütung in der Regel am Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) für die Beschäftigten des Bundes. Damit sind die Gehälter vergleichbar mit denen, die Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen zahlen. Die transparente Eingruppierung garantiert Gleichberechtigung und verhindert Benachteiligungen. Auch bei der Bezahlung der Praktikant/innen achten wir auf Fairness. Bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 39 Stunden erhalten sie eine Aufwandsentschädigung von 350 Euro im Monat; ab 2013 werden es 400 Euro sein. Damit zahlen wir mehr als fairwork e. V., die „Gewerkschaft“ für Hochschulabsolvent/innen, mindestens fordert.

VIelfALT UND CHANCENGLEICHHEIT

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden unabhängig von Geschlecht, Alter, Behinderung und sexueller Orientierung in der Bewerbungs- und Einstellungsphase und während ihrer Beschäftigung gleich behandelt. Auch ihre Nationalität, Religion oder Weltanschauung spielen bei der Auswahl und im Umgang miteinander keine Rolle. Unser Selbstverständnis, jeden Menschen gleich zu behandeln und Vielfalt zu fördern, ist in unserem internen Arbeitsleitbild festgeschrieben. Wie es um das Geschlechterverhältnis oder Altersspektrum, die Beschäftigung von nichtdeutschen Kolleg/innen oder Menschen mit Behinderung bestellt ist und welche Verbesserungen wir planen, berichten wir online: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/vielfalt_und_chancengleichheit

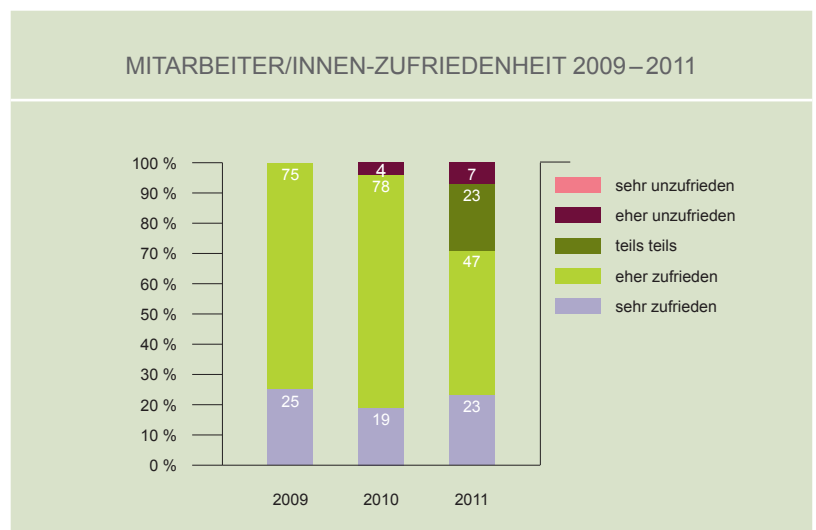
ARBEITZUFRIEDENHEIT

Wie zufrieden jede/r Einzelne mit der Arbeit am IÖW ist, erheben wir seit 2008 jährlich in einer anonymen Mitarbeiter/innen-Befragung. Zuletzt fand die Befragung im Januar 2012 für das Jahr 2011 statt. Der Fragebogen wurde von den Mitarbeiter/innen selbst entwickelt. Zentrale Themenfelder sind Anforderungen, Gestaltungsmöglichkeiten und Perspektiven der Arbeit, organisationale und soziale Ressourcen, Arbeitszufriedenheit und -belastung und – neu seit 2011 – Work-Life-Balance und Gesundheitsschutz. Weiterhin fragen wir nach Verbesserungsmöglichkeiten und es ist Platz für allgemeine Vorschläge. Die Beteiligung lag in den letzten drei Jahren jeweils bei über 80 %.

Die Arbeitszufriedenheit der IÖW-Mitarbeiter/innen ist hoch: 2011 waren 70 % der Mitarbeiter/innen eher oder sehr zufrieden mit ihrer Beschäftigung am IÖW. 2010 waren dies noch 96 % der Mitarbeiter/innen, 2009 sogar 100 %. Die Vergleichbarkeit der Werte ist jedoch eingeschränkt, da die Antwortmöglichkeit „teils teils“ bei der jüngsten Befragung neu eingeführt wurde. Die Befragung lässt auch erkennen, welche Faktoren für die hohe bis sehr hohe Arbeitszufriedenheit ausschlaggebend sind bzw. diese mindern können.

Hierüber berichten wir online unter: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/arbeitszufriedenheit

Um die hohe Zufriedenheit zu erhalten und der leichten Rückgangs-Tendenz entgegenzuwirken, legen wir besonderes Augenmerk auf die Bereiche Arbeitsbelastung und Entwicklungsmöglichkeiten. Konkrete Maßnahmen dazu stellen wir in den folgenden Abschnitten vor.



Ergebnisse der anonymen Mitarbeiter/innen-Befragungen. Die Antwortmöglichkeit „teils teils“ wurde bei der Befragung für das Jahr 2011 zusätzlich eingeführt.

Entwicklungsmöglichkeiten am IÖW

Die fachliche, methodische und persönliche Entwicklung ist uns wichtig. Sie hilft uns als Institution, leistungsfähig und innovativ zu bleiben, und ist Voraussetzung für die individuelle Entfaltung: Jede/r Mitarbeiter/in soll die Möglichkeit haben, die eigenen Potenziale zu entwickeln und individuelle Interessen zu verfolgen. Unsere Grundüberlegungen zur Personalentwicklung – beispielsweise zur Einarbeitung und kontinuierlichen Qualifizierung – haben wir im Jahr 2003 in einem Personalentwicklungskonzept festgeschrieben.

KONTINUIERLICHE ENTWICKLUNG UND QUALIFIZIERUNG

Die Basis unserer Personalentwicklung sind die in der Regel jährlich stattfindenden Personalentwicklungsgespräche. Sie dienen Mitarbeiter/innen und Personalverantwortlichen zum gegenseitigen Feedback zu Aufgaben, Leistungen und zur Zusammenarbeit. Gemeinsam identifizieren beide Seiten bevorstehende Herausforderungen, benennen Entwicklungswünsche und vereinbaren sinnvolle Entwicklungsziele und -maßnahmen.

Qualifizierungsmaßnahmen finden bei der laufenden Arbeit oder in besonderen internen oder externen Weiterbildungen statt. Neben Trainings, die für viele Mitarbeiter/innen relevant sind wie Projektmanagement, Selbstorganisation oder Sprachkurse, bieten wir auch spezifische Fortbildungen zu Fachmethoden oder Spezialkenntnissen für einzelne Mitarbeiter/innen an. Darüber hinaus können sich Teams oder Einzelpersonen durch Coachings unterstützen lassen. Für die Finanzierung steht je Mitarbeiter/in jährlich ein einheitliches Weiterbildungsbudget zur Verfügung. Eine institutsweite Erfassung von Qualifizierungsmaßnahmen findet bislang nicht statt.

In der Mitarbeiter/innenbefragung 2011 schätzte immerhin ein Drittel die Möglichkeiten zu Weiterbildung und Entwicklung als nicht ausreichend ein. Diese Rückmeldung motiviert uns, Weiterbildungsmöglichkeiten zukünftig deutlicher auszuweisen und systematischer zu planen. Eine Maßnahme dafür ist die Ent-

EINARBEITUNG

Aller Anfang ist schwer. Aber wie schwer muss er sein? Uns ist es wichtig, den Start am IÖW so leicht wie möglich zu machen. Daher arbeiten wir neue Kolleg/innen differenziert und strukturiert ein und führen sie an die Arbeitsweise und Kultur des IÖW heran. Hierfür haben wir in den vergangenen Jahren eine Serie von internen Qualifizierungsmodulen entwickelt. Zudem haben wir es als Standard etabliert, ein Mentoring durch erfahrene Kolleg/innen anzubieten.



wicklung eines modularen Qualifizierungsprogramms für Mitarbeiter/innen im wissenschaftlichen Bereich bis Ende 2013. Außerdem werden wir die Weiterbildungsaufwendungen ab 2013 zentral erfassen.

Lesen Sie mehr über eine Innovation am IÖW, mit der wir gerade den langjährigen Mitarbeiter/innen im Forschungsalltag Freiräume zur persönlichen Entwicklung schaffen wollen: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/entwicklung
Wie wir uns für die Ausbildung junger Menschen engagieren, etwa als Ausbildungsbetrieb, Einsatzstelle des Freiwilligen Ökologischen Jahres oder durch die Einbindung von Praktikant/innen oder studentischen Mitarbeiter/innen, berichten wir unter diesem Link: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/nachwuchs

Verantwortung und Mitbestimmung

Die Arbeit am IÖW zeichnet sich durch eine hohe Eigenverantwortung, einen konsensorientierten Entscheidungsstil, flache Hierarchien, breite Informations- und umfangreiche Beteiligungsmöglichkeiten aus. Der Aussage „Bei wichtigen Dingen kann ich mitreden und mitentscheiden“ haben die Mitarbeiter/innen in der Befragung 2011 mit großer Mehrheit zugestimmt. Dies gilt vor allem für die eigene Arbeit und für die Ebene ihres Forschungsfelds, weniger stark für die Institutsebene.

Eine institutionalisierte Form an der Institutsentwicklung mitzuwirken, ist die Mitarbeiter/innen-Vertretung, die jährlich von den Mitarbeiter/innen gewählt wird.

Sie dient als Kontakt- und Vertrauensperson für die Mitarbeiter/innen, beteiligt sich an institutsweiten Meinungsbildungsprozessen, wird auf Wunsch bei Konflikten hinzugezogen und vertritt die Mitarbeiter/innen im Vorstand des Instituts.

Weiteres zu Verantwortung, Mitbestimmung und Zusammenhalt am IÖW: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/mitbestimmung

Leben und Arbeiten

Die Wissenschaft und insbesondere die transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung ist ein dynamisches Arbeitsumfeld. Es bietet uns die Möglichkeit, unseren individuellen Forschungsinteressen nachzugehen und an gesellschaftlichen Veränderungen mitzuwirken. Gleichzeitig bestehen hohe Anforderungen an Flexibilität und Belastbarkeit. Eine Herausforderung besteht etwa darin, die Projektakquise regelmäßig parallel zu laufenden Projekten durchführen zu müssen. Im Jahr 2011 bewerteten 83 % der Mitarbeiter/innen die Arbeitsbelastung als hoch oder sehr hoch. 2010 antworteten noch 74 und 2009 sogar nur 71 % in diesen Kategorien. Als wesentliche Gründe werden der große Zeitdruck bei Akquisen und Projekten, die große Zahl paralleler Projekte, der hohe Erfolgsdruck in der Drittmittelforschung und der eigene hohe Anspruch genannt. Hinzu kommt das lange Arbeiten am Bildschirm und im Sitzen.

Ein Potenzial für die Verringerung der Arbeitsbelastung sehen wir darin, das Projektmanagement institutsweit zu verbessern. Auch wollen wir die Projektleiter/innen noch systematischer qualifizieren und unterstützen. Diese Maßnahmen haben wir auf mehreren Workshops mit Mitarbeiter/innen identifiziert und mit ihrer Umsetzung begonnen.

VEREINBARKEIT VON BERUF UND PRIVATLEBEN

Beruf und Privatleben gut unter einen Hut zu bringen, ist grundlegend für eine dauerhafte Zufriedenheit. Das IÖW unterstützt dies durch individuelle Lösungen und Arbeitszeitmodelle, die die persönliche Lebenssituation der Mitarbeiter/innen berücksichtigen. Die Angebote, die für alle gleichermaßen gelten, reichen von der flexiblen Verteilung der Arbeitszeit auf Wochentage und Tageszeiten bis hin zu variablen Teilzeitstellen. Home Office bieten wir allen an, deren Aufgaben eine Präsenz oder besondere technische Voraussetzungen nicht erfordern. Das Angebot wird in der Regel tageweise genutzt.

Die Mitarbeiter/innen-Befragung zeigt, dass die Mehrheit das Angebot an freien Gestaltungsmöglichkeiten von Zeit und Ort nutzen kann. Die Flexibilität wird dabei überwiegend als entlastend wahrgenommen. Dennoch geben nur 37 % der Mitarbeiter/innen an, Freizeit und Familie gut mit der Arbeit übereinzubringen.

Die anderen zwei Drittel wählen die Antwortkategorien „teils teils“ oder schlechter. Und nur knapp jede/r Zweite zeigte sich zufrieden mit dieser Situation. Einzelne Verbesserungsvorschläge bezogen sich auf eine bessere Planbarkeit der Arbeit und auf eine Stärkung der Home-Office-Möglichkeiten. Eine Arbeitsgruppe soll bis Herbst 2013 eine genauere Situations- und Problembeschreibung vornehmen und Vorschläge für Verbesserungen machen.

GESUNDHEITSPOLITIK

Gesundheitliche Herausforderungen am IÖW gehen neben der hohen Arbeitsbelastung mit Aspekten wie Arbeitsplatzbedingungen, Raumklima und Gesundheitsförderung einher. Um konzentriertes Arbeiten zu ermöglichen, streben wir an, die Büros im IÖW mit maximal zwei ständigen Mitarbeiter/innen zu besetzen. Drucker und Kopierer sind in Durchgangsbereichen oder separaten Räumen platziert, dadurch werden die Emissionen durch Bürogeräte am Arbeitsplatz möglichst gering gehalten. Im Berliner Büro findet wöchentlich ein Präventionskurs für den Bewegungsapparat statt, der von Physiotherapeuten geleitet wird und den alle Mitarbeiter/innen besuchen können. Insgesamt thematisieren wir am IÖW gesundheitliche Risiken durch Sitz- und Bildschirmarbeit, mangelnde Bewegung und die überwiegend als hoch bewertete Arbeitsbelastung allerdings noch zu wenig. Das Institut sieht sich hier in der Verantwortung, deshalb wollen wir die bestehenden Angebote überprüfen und ausbauen.

Nachhaltigkeitsprogramm 2012-2013 (Auszug)

Wir haben uns Ziele gesetzt, wie das IÖW noch nachhaltiger werden kann. Und wir haben uns Maßnahmen bis Ende 2013 vorgenommen, wie wir das in der Praxis schaffen möchten. Folgende Übersicht enthält unser Nachhaltigkeitsprogramm in den Bereichen Umwelt und Mitarbeiter/innen sowie zur Unternehmensführung. Eine detailliertere Übersicht finden Sie online unter: www.ioew.de/das_ioew/verantwortung/nachhaltigkeitsprogramm

Ziel / Handlungsfeld	Maßnahme	Zeitziel
Unternehmensführung		
Nachhaltigkeitsleitbild und -strategie weiterentwickeln		
Strategische Orientierungen für das Nachhaltigkeitsmanagement	Entwicklung eines Nachhaltigkeitsleitbilds und Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie mit allen Mitarbeiter/innen	II/13 – II/14
Stärkere Institutionalisierung des Nachhaltigkeitsmanagements		
Personelle Ressourcen für das Nachhaltigkeitsmanagement	Berufung einer Nachhaltigkeitsbeauftragten	I/13
Mitgestaltung bei der Nachhaltigkeitsstrategie	Gründung einer AG Nachhaltigkeit	ab I/13
Kooperation mit vergleichbaren Einrichtungen		
Benchmarking, Austausch zu Methodik und Datenbasis, gemeinsame Weiterentwicklung	Anstoß zur Gründung einer AG Nachhaltigkeit der Ecomet-Institute	I/13
Unsere Verantwortung für die Umwelt		
Spezifischen Stromverbrauch reduzieren (- 2 %, Basisjahr 2010)		
Energieeffizienz der IT-Hardware	Entwicklung einer öko-sozialen Beschaffungsrichtlinie	III/13
Mitarbeiterverhalten und -motivation	Informationsveranstaltung zum stromsparenden Verhalten für alle Beschäftigtengruppen	I/13
Spezifischen Wärmeenergieverbrauch reduzieren (-10 %, Basisjahr 2010)		
Wärmedämmung	Bilanzierung der Umwelt- und Sozialwirkungen eines Büroumzugs	IV/13
Mitarbeiterverhalten und -motivation	Informationsveranstaltung zum Heizungs- und Lüftungsverhalten für alle Beschäftigtengruppen	I/13
Spezifischen Papierverbrauch reduzieren (-10 %, Basisjahr 2011)		
Mitarbeiterverhalten und -motivation	Informationsveranstaltung zum Papiereinsatz für alle Beschäftigtengruppen	II/13
	Potenzial- und Akzeptanzanalyse sowie ggf. Umsetzung manueller Benutzerfreigabe am Drucker	II/13
	Mailing/Intervention zum Papiereinsatz/ ggf. zur Benutzerfreigabe	II/13
Veranstaltungen umweltfreundlicher organisieren		
Veranstaltungsplanung	Erweiterung der IÖW-Checklisten um Nachhaltigkeitsaspekte	II/13
Catering	Auswahl des Caterings nach den Kriterien: vegetarisch, ökologisch, regional, fair	I/13
Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen		
Kontinuität und Vielfalt der Beschäftigung erhöhen		
Anteil unbefristeter Beschäftigungsverhältnisse von Wissenschaftler/innen	Entfristung von Beschäftigungsverhältnissen bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen	IV/13
Anteil von Menschen mit Behinderungen unter den Mitarbeiter/innen	Ausdrückliche Aufforderung zur Bewerbung auf Stellenausschreibungen	ab I/13
	Bevorzugte Einstellung bei gleicher Eignung	ab I/13
Entwicklung und Weiterbildung systematisieren und verbessern		
Entwicklungsoptionen am IÖW	Überarbeitung der Anforderungsprofile im Personalentwicklungskonzept und Diskussion im Institut	III/13
Systematische Qualifizierung	Modulares Weiterbildungsprogramm für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen entwickeln	III/13
	Entwicklung von internen Trainingsmodulen für Projektleiter/innen und Durchführung eines Pilottrainings	IV/13
Grundlagen für Verantwortung und Mitbestimmung verbessern		
Interne Information und Kommunikation	Entwicklung und Aufbau eines Intranets	I/13
Vereinbarkeit von Privatleben und Arbeiten verbessern		
Situationsanalyse und erste Maßnahmen	genauere Situations- und Problembeschreibung vornehmen	II/13
	Vorschläge für Verbesserung erarbeiten und diskutieren	III/13
	Erste Maßnahmen umsetzen	IV/13
Präventions- und Beratungsangebote	Überprüfung und Ausweitung der bestehenden Angebote	II/13

Ökologisches Wirtschaften

DIE FACHZEITSCHRIFT

ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN ONLINE

Das Journal „Ökologisches Wirtschaften“ bietet seit 2010 einen Open-Access-Service an. Alle Fachartikel seit Gründung der Zeitschrift im Jahr 1986 stehen online für Recherchen und zum Download bereit. Mit über 1.000 Einzelartikeln aus 25 Jahrgängen stellen Herausgeber und Verlag einen reichen Wissensfundus zur freien Verfügung, der von den Anfängen der interdisziplinären Umweltforschung bis hin zu aktuellen Themen nachhaltigen Wirtschaftens reicht. Die zwei letzten Jahrgänge der Zeitschrift sind für Abonnenten exklusiv zugänglich. Seit 2012 rundet der „Ökologisches Wirtschaften Newsletter“ mit Informationen über neue Ausgaben und Themen das Serviceangebot ab.

www.oekologisches-wirtschaften.de

SCHWERPUNKTTHEMEN 2011:

Ausgabe 4/11: Nachhaltigen Konsum kommunizieren

Ob gesellschaftlicher Trend, politischer Imperativ oder auch Marketing-Leitbild – nachhaltiger Konsum ist das Gebot der Stunde. Das Heft untersucht, welche Chancen und Grenzen onlinebasierte konsumkritische Angebote wie etwa der Utopia City Guide haben und welche Trends Unternehmen in ihrer Kommunikation verfolgen.

Ausgabe 3/11: Erneuerbare-Energie-Regionen

Während die Politik noch diskutiert, sind sie schon längst unterwegs: Erneuerbare-Energie-Kommunen und -Regionen haben sich das Ziel gesetzt, ihre Energieversorgung zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien zu decken. Und vor allem im Strombereich können viele EE-Regionen beachtliche Erfolge im Ausbau vorweisen.

Ausgabe 2/11: Internationale Klimapolitik nach Cancún

Die UN-Klimakonferenz 2010 in Cancún hat den internationalen Klimaschutzprozess neu belebt. Doch noch gibt es Grund zur Skepsis: Die Knackpunkte eines Kyoto-Nachfolgeprotokolls sind nicht gelöst, und auch die marktwirtschaftliche Ausrichtung ruft Kritik hervor.

Ausgabe 1/11: Umweltgerechtigkeit

Im Kontext von nachhaltiger Entwicklung war Gerechtigkeit lange Zeit gleichbedeutend mit Verteilungsgerechtigkeit: Die Verteilung von Wohlstand oder der Zugang zu Bildung waren die zentralen Themen. Doch mit dem Klimawandel kommen andere Fragen auf den Tisch: Wer übernimmt eigentlich wofür die Verantwortung? Und in welchem Maß?

THEMENVORSCHAU 2012:

Ausgabe 1/12: Klimaschutz durch energetische Gebäudesanierung

Ausgabe 2/12: Nachhaltige Wertschöpfungsketten

Ausgabe 3/12: Nachhaltigkeit im Klimawandel

Ausgabe 4/12: Wohlfahrtskonzepte und Indikatorensysteme



Ein Probeabonnement zum Preis von 11,30 Euro erhalten Sie unter www.oekom.de.

Herausgeber: Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW),
Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW)

Redaktion: Christopher Garthe, IÖW
E-Mail: redaktion@ioew.de
Telefon: +49-30-884 594-0
Fax: +49-30-882 54 39

Verlag: oekom, München
E-Mail: info@oekom.de
Telefon: +49-89-544 184-0
Fax: +49-89-544 184-49

Ökologisches Wirtschaften im Internet:
www.oekologisches-wirtschaften.de

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation



Rund 40 Forschungsprojekte zu gesellschaftlich relevanten Themen bearbeitet das IÖW jedes Jahr. Manchmal bringt die Nachhaltigkeitsforschung dabei Ergebnisse hervor, die noch wie rohe Diamanten sind. Erst nach dem Polieren entfalten sie ihre volle Wirkung. Die IÖW-Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation hat sich darauf spezialisiert. Das Spektrum der Zielgruppen reicht – je nach Projekt – von Wissenschaftler/innen über Entscheider/innen in Unternehmen, Verbänden, Politik und Verwaltung bis hin zur interessierten Öffentlichkeit. Ein Projekt ist für das IÖW erst dann abgeschlossen, wenn die Ergebnisse den entsprechenden Akteuren zur Verfügung stehen. Die Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind dabei ebenso breit gefächert wie die Fragestellungen in den Projekten.

MITEINANDER REDEN:

KONFERENZEN, TAGUNGEN, WORKSHOPS

Wissenschaftliche Veranstaltungen bieten Raum für Diskussionen und neue Ideen. Das IÖW ist Experte in der Konzeption, Planung und Durchführung von wissenschaftlichen Events – von internationalen Tagungen, die sich an eine breite Öffentlichkeit wenden, bis zu Expertenworkshops, in denen ein kleiner Kreis von Fachleuten intensiv an einem Thema arbeiten kann. Im Dezember 2011 etwa organisierte das IÖW im Auftrag des Umweltbundesamtes die Preisverleihung des „Blauen Kompass 2011“. Ausgezeichnet wurden die besten Ideen zur Anpassung an den Klimawandel. Auch hier betrat das IÖW Neuland: Gemeinsam mit einem Filmemacher produzierte das Institut vier Kurzfilme zu den Preisträgern, um das komplexe Thema Klimawandel verständlich zu vermitteln und neue Zielgruppen anzusprechen. Die Filme sind im IÖW-Youtube-Kanal zu sehen.

IN WORT UND BILD: FLYER, BROSCHÜREN, READER

Ist eine Untersuchung beendet, stellt sich die Frage: Für wen können die Ergebnisse noch von Interesse sein? Und wie erreiche ich die Zielgruppe – zum Beispiel zum Thema Energieeffizienz? Mit dem Leitfaden „Aktiv werden für Energieeffizienz“ richtet sich das IÖW gezielt an Betriebsräte und Beschäftigte in Unternehmen. Der Leitfaden zeigt Möglichkeiten auf, wie diese Gruppen durch Betriebsvereinbarungen oder Weiterbildung aktiv für mehr Energieeffizienz im eigenen Unternehmen eintreten können, denn Energieeffizienz ist nicht nur ein Thema für Ingenieurinnen oder Manager. Die Printerzeugnisse des Instituts stehen unter www.ioew.de zum kostenlosen Download bereit oder können bestellt werden: vertrieb@ioew.de.

WISSENSCHAFT IM NETZ:

PROJEKT-HOMEPAGES, BLOGS, SOZIALE NETZWERKE

Für tagesaktuelle Informationsverbreitung und Wissenstransfer ist das Internet das Mittel der Wahl. Verschiedene Inhalte können parallel für die Zielgruppen angeboten werden – je nach Interesse und Erwartungen. Das IÖW konzipiert und erstellt Projekt-Präsenzen und Blogs, beispielsweise den Blog zur Postwachstumsgesellschaft (www.postwachstum.de). Er informiert aktuell über die Arbeit der Bundestags-Enquetekommission „Wohlstand, Wachstum, Lebensqualität“ und über Termine und Texte zum Thema Postwachstum. Außerdem ist das IÖW in sozialen Netzwerken vertreten, wie z. B. mit seinem Alumni-Netzwerk auf der Plattform Xing, und bietet neben seinem E-Mail-Newsletter einen RSS-Feed an. Und für all diejenigen, denen das gedruckte Wort nach wie vor wichtig ist, begleitet das IÖW seine Projekte mit einer gezielten Pressearbeit.

Kontakt:

IÖW-Öffentlichkeitsarbeit
Richard Harnisch
kommunikation@ioew.de

Nähere Informationen zu unseren Mitarbeiter/innen
finden Sie unter www.ioew.de

**Klima-Orakel des Handelsblatts vom 22.07.2011 zum Thema:
„Klimaschutz durch Wassersparen“**

„Leser fragen, Klimaexperten antworten. Heute fragt Antje N. aus Berlin, wieso sich durch Wassersparen Kohlendioxid-Emissionen vermeiden lassen. Julika Weiß vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung antwortet ihr: ‚Wasser sparen im Haushalt schont nicht nur die natürliche Ressource Wasser, die in vielen Regionen der Welt knapp ist, sondern trägt auch zur Reduktion von CO₂-Emissionen bei. Die Emissionen resultieren dabei aus der fossilen Energie, die eingesetzt wird, um das Wasser zu fördern, aufzubereiten und zu transportieren...‘“

ZDF Morgenmagazin vom 15.06.2011:

**Dr. Bernd Hirschl zum Thema staatliche Zuschüsse
für die „Jahrtausendaufgabe Gebäudesanierung“**

„Studien zeigen, dass das gut investiertes Geld ist, weil es einen Rückfluss gibt. Das heißt, durch einen Euro werden etwas 15 Euro an Investitionen angestoßen, und bei diesen Investitionen sind auch viele staatliche Rückflüsse dabei, so dass der Staat einen positiven Nettoeffekt verbuchen kann.“

**FOCUS Magazin, 11/2011, zum Thema „Essen mit
gutem Gewissen – Kann Ökolandbau die Welt ernähren?“**

„Die Verbraucherorganisation Foodwatch hat den Umfang des Verzichts ausgerechnet. Mit Daten des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung ermittelte sie, dass hierzulande ‚der Verzehr von Fleisch und Milch um etwa 70 Prozent zurückgehen‘ müsste. Für den Ökolandbau könnte das zum Problem werden: Ihm würde der Mist zum Düngen fehlen.“

Der Tagesspiegel vom 19.04.2011 zum Thema Energiewende

„Die vier Stromriesen bleiben nicht nur heute sondern auch in Zukunft deutlich hinter den politischen Zielvorgaben für eine Energiewende zurück‘, sagte am Dienstag der Hauptautor der Studie, Bernd Hirschl. Zur Erreichung der Klimaziele der EU müssten bis 2020 gut 20 Prozent des europäischen Stroms aus regenerativen Quellen stammen.“

Die Welt, 24.09.2011 zum neuen Trend: Tauschen

Gerd Scholl vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung schätzt, dass 15 bis 20 Prozent der Bevölkerung stark auf ökologische und soziale Aspekte achten, wenn sie einkaufen. „Es entwickelt sich eine neue Generation von Konsumenten“, meint er. Der neue Konsument sei meist jung, viele nutzen Internet-Tauschbörsen wie Ebay oder Tauschticket. „Außerdem ist ihm sein Eigentum nicht so wichtig. Er geht pragmatischer mit seinem Besitz um, als ein älterer Konsument das in der Regel tut.“

**Forum – Das Wirtschaftsmagazin Ostbrandenburg
am 19.10.2011 zum Zukunftspreis Ostbrandenburg**

„Umweltschutz bedeutet nicht nur Kosten für das Unternehmen. Es bietet auch Chancen. Das zeigte Maja Rotter vom IÖW – Institut für ökologische Wirtschaftsforschung. ‚Es ist immer noch so, dass Unternehmen die Energieeinsparpotenziale unterschätzen‘, sagte die Referentin. So würden durch Energieeffizienz unter anderem Kosten gespart und ein schlechtes Image des Unternehmen vermieden. Auch auf den Klimawandel und die Folgen ging Maja Rotter ein.“

IMPRESSUM

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
(IÖW) GmbH, gemeinnützig

Redaktion:

Claudia Nikschat | www.claudia-nikschat.de

Richard Harnisch, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Gestaltung: hakotowi, Berlin | www.hakotowi.com

Berlin, Dezember 2012

GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

MAIN OFFICE

Potsdamer Straße 105

10785 Berlin

Telefon: +49-30-884 594-0

Fax: +49-30-882 54 39

BÜRO HEIDELBERG

HEIDELBERG OFFICE

Bergstraße 7

69120 Heidelberg

Telefon: +49-6221-649 16-0

Fax: +49-6221-270 60

mailbox@ioew.de

www.ioew.de